

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Blätteraufschlag 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 6. September 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Müller in Thorn.

Zulendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der rote Protestrummel.

Die Berliner Sozialdemokraten haben dem deutschen Sedantage eine Nachfeier gewidmet. Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis zogen sie hinaus zum Treptower Park, um in einer Versammlung unter freiem Himmel gegen die derzeitige auswärtige Politik des deutschen Reiches oder, wie die zur Annahme gelangte schwülstige Entschließung besagt, „gegen die in jama Kriegshebe des Panzerplatten- und Kanonenkapitals und dessen bezahlter Agenten“ Widerspruch zu erheben. Ob es richtig und ratsam war, diese Demonstration überhaupt zu gestalten, steht auf einem anderen Blatte. Daß sich die Sozialdemokraten an die Vereinbarungen mit der Polizei nicht halten würden, war vorauszu sehen. So sind insbesondere starke Verkehrsstörungen nicht vermieden worden und im ganzen genommen sind die in Berlin gemachten Erfahrungen nur eine Rechtfertigung der Politik der Braunschweiger Polizeidirektion, die eine beabsichtigte sozialdemokratische Demonstration verlammlung auf einem freien Platze Braunschweigs mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit kurzerhand verbot. Die reichshauptstädtischen Genossen haben auch keinen Anlaß, sich des Verlaufs ihrer eigenartigen Sedantagefeier besonders zu freuen. Die nach Hunderten vorgekommenen Hitzschläge zeigen, wie leichtfertig hier mit der Gesundheit von Arbeitern gespielt wurde, und die geringe Zahl der Versammlungsbesucher — unabhängige Berichterstatter melden 20 000 Teilnehmer — bestätigt, daß dieser Protestrummel selbst vielen Sozialdemokraten, die sich noch etwas Vaterlandsgefühl gewahrt haben, gegen den Strich ging.

Die Entschließung stellt den Krieg als die Quelle der Verrohung und Unkultur hier. Aber des deutschen Reiches wirtschaftliche Erstarkung, die in so hohem Maße gerade den industriellen Lohnarbeitern zugute gekommen ist — und aus der auch die revolutionäre Partei Nutzen zieht — wäre ohne die Kriege von 1864 bis 1871 undenkbar gewesen. Schon danach muß es als ungerecht abgewiesen werden, den Krieg als Quell aller Unkultur hinzustellen. Die in Treptow Versammelten gelobten, „all ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluß auszuüben, die Aufrechterhaltung des Völkerfriedens zu sichern.“ Das deutsche Reich kommt nach einem 40-jährigen Frieden nicht in den Verdacht, als greife es ohne zwingenden Anlaß zu den Waffen, aber andererseits darf das Ausland nicht länger glauben, die Deutschen wollen den Frieden um jeden Preis. Diese weitverbreitete Annahme erklärt ja zumteil die Mißerfolge der deutschen auswärtigen Politik in der nachbismarckschen Zeit. Indem die sozialdemokratische Protestresolution dieser Annahme neue Nahrung zuführt, leistet sie dem deutschfeindlichen Auslandes bewußt und absichtliche Hilfsarbeit, und so gewinnt die unrühmliche Kette von Fällen, in denen die „deutsche“ Sozialdemokratie offen oder heimlich mit den Feinden des Vaterlandes sympathisiert, ein neues Glied. Als einst deutsche Truppen nach China ziehen mußten, konnte man in der sozialdemokratischen Presse die Klage lesen, leider (!) werde ja der Kampf zunächst nicht zugunsten der Chinesen ausfallen und ähnlich hat sich diese vaterlandslose Presse bei jedem Konflikt des Reichs mit einem fremden Staate regelmäßig auf die Seite des Auslands gestellt! Sie bleibt sich nur selbst treu, wenn sie sich jetzt Franzosen und Engländern als Handlanger anbietet.

Den hehren Grundjah, „Das Vaterland über die Partei“ beiseite schiebend, wünschen die Sozialdemokraten, die öden Auseinandersetzungen über die Reichsfinanzreform möchten auch fernerhin allein die politische Bühne beherrschen. Die Vermehrung der roten Stimmzettel ist ihnen das höchste Ziel, und diesem würden sie bereitwillig alles opfern, selbst Ehre und Würde des Vaterlandes. Und zu diesem Zweck vornehmlich ist auch die Protestversammlung in Treptow abgehalten worden, die nicht dem Frieden dienen sollte, sondern dem Klassen-

kampf, der in der Kriegsgefahr der Klassen-einigkeit und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft weicht, was die un deutschen Führer der Sozialdemokratie verhindern wollen. Sie fühlen zu sehr und sehen voraus, daß es im Fall eines Krieges mit ihrer Herrlichkeit auf lange Zeit vorüber ist und so sind sie leidenschaftliche Anhänger des Friedens um jeden Preis, die umso mißmutiger werden, je lebhafter nationales Empfinden das Volk durchströmt. Deshalb verteidigen sie Frankreich gegen die deutsche Regierung, deshalb findet sich in der Treptower Entschließung nicht der leiseste Tadel gegen Frankreichs Verletzung des Vertrags von Algieras, wodurch allein der Weltfriede erschüttert worden, und nicht die leiseste Anerkennung der Notwendigkeit, Ansehen und Ehre des deutschen Reiches zu wahren, das durch den gewaltigen Machtzuwachs Frankreichs in Marokko in naher Zukunft ernstlich bedroht würde. Die Entschließung wiederholt nur die alten Losheiten über Kolonialpolitik — bei England und Frankreich scheint sie diese gutzuheißen — aber um solche Dinge, wie die Machinationen der Feinde, die Schuld Frankreichs und die Erfordernisse unserer Ehre und zukünftigen Sicherheit kümmern sich die un deutschen Führer der Sozialdemokratie nicht. In einer Hinsicht muß man es der Regierung dank wissen, daß sie die Protestversammlung gestattet hat. Denn diese Versammlung hat in bengalischer Beleuchtung die un deutschen Führer der Sozialdemokratie gezeigt als das, was sie sind: Die Helfershelfer des Feindes gegen das deutsche Volk. Das Verhalten der Sozialdemokratie in der Marokkofrage wird auch bei den Wahlen nicht vergessen werden. Für das deutsche Volk gilt aber noch das Wort: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!“

Zur Marokkofrage.

Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Marokko-Angelegenheit sind am Montag wieder aufgenommen worden. Der französische Botschafter Cambon stattete dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Aehrenthal einen Besuch ab und machte Mitteilung von den Beschlüssen des französischen Ministerrats, die die Grundlagen der ferneren Verhandlungen bilden sollen. Über die Verhandlungen selbst wird amtlich weiterhin Stillschweigen bewahrt.

Nach einer Pariser Meldung wird von den aus Berlin erwarteten Staatsbesuchen über die Marokkoverhandlungen Fallières auf dem kürzesten Wege Kenntnis erhalten. Der nächste Ministerrat dürfte Sonnabend stattfinden.

Ein neuer französischer Vorstoß in Marokko.

Daily Telegraph meldet aus Tanger, es verlautet dort, daß 3000 französische Soldaten Befehl erhalten haben, unermüßlich Casablanca zu verlassen um Marrakesch zu besetzen.

Politische Tageschau.

Der Kaiser

ist, wie gemeldet, am Montag früh zur Teilnahme an der Flottenparade in Kiel eingetroffen. Er besichtigte im Laufe des Vormittags das Linienschiff „Thüringen“ und begab sich dann nach Holtenau, um sich dort von den Fortschritten bei den Schleißen-Kanalarbeiten zu überzeugen. Der Flottenparade wohnte als Gast des Kaisers auch der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bei. Anlässlich der Begegnung des Kaisers mit dem Erzherzog hat sich Reichskanzler von Bethmann Hollweg am Montag gleichfalls nach Kiel begeben.

Die „Norddeutsche“ zur sozialdemokratischen Marokko-Demonstration.

In einer Besprechung der Demonstration der Berliner Sozialdemokraten im Treptower Park führt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ aus: „Die Sozialdemokraten haben gestern mit großer Macht offene Türen eingeernt. Um der Demonstration einen Mantel zu geben, hat man sich gegen eine angebliche Kriegshebe des Panzerplatten- und Kanonenkapitals gewandt, die nur in der Einbildung der Sozialdemo-

kratie besteht. Dagegen hat man in Treptow nicht davon gesprochen, wie einmütig sich in diesen Wochen der feste Wille der Nation bekundet hat, unsere Stellung in der Welt zu wahren. Das frivole Spiel mit dem landesverräterischen Gedanken des Massenstreiks zum Zwecke der Lahmlegung unserer Machtmittel in entscheidenden Augenblicken ist auch gestern wiederholt worden. Versuche, solche Gedanken in die Tat umzusetzen, werden von der Nation im Nu hinweggefegt werden, darüber wird nirgends ein Zweifel bestehen. Daß diese Gedanken aber gerade jetzt ausgesprochen werden können, beweist, wie verständnislos die sozialdemokratischen Führer dem wahren Fehlen der Nation gegenüberstehen.“

Fleischpreise und Viehpreise.

Zu dem Protest der Berliner Fleischerinnung gegen die Denkschrift des Landwirtschaftsministers über die Futternot wird von unrichtiger Seite geschrieben: Die Fleischer führen für ihre Erklärung, daß die Fleischpreise durchaus den Vieheinlaufspreisen entsprechen keinerlei Beweise an. Dagegen aber lassen sich mehrere Beweise für die Tatsache anführen, daß die Fleischpreise durchaus nicht den Viehpreisen angemessen sind. Bei den letzten Ausschreibungen zu Fleischlieferungen für mehrere Regimenter wurden von den Fleischereien Preise gefordert, die mit 55 bis 70 Pf. für das Pfund ungefähr um 40 bis 50 v. H. unter den in Berlin geforderten Fleischpreisen zurückblieben. Dazu kommt, daß die Militärverwaltungen den größten Wert auf erstklassiges Fleisch legen. Schweinefleisch muß z. B. eine rotenrote oder weißlich graue Farbe und einen derben weißen Speck besitzen. Dunkelrotes, grobsäferiges Fleisch wird zurückgewiesen. Speck darf an der dünnsten Stelle nicht unter zwei Zentimeter dick sein. Kalbfleisch muß blaßrot aussehen, nicht mit Fett durchwachsen, aber von weißem Fett umgeben sein. Rindfleisch soll eine rote Farbe haben, die Fleischfäsern müssen fein und saftig sein, das Fett soll weiß oder gelblich sein, das Fleisch muß elastisch sein und Fingereindrücken nachgeben. Die Knochenbeilage darf bei 100 Kilogramm rohem Schweinefleisch nur 9 Kilogramm, bei Kalbfleisch 18 Kgr. und bei Rindfleisch höchstens 11 Kilogramm betragen. Daraus geht hervor, daß die Heeresverwaltung ganz besondere Ansprüche stellt. Wenn sie trotzdem das Fleisch um 40 bis 50 v. H. billiger kauft als der Privatmann, so muß dieser Widerspruch erst aufgeklärt werden. Es ist wahrscheinlich, daß ein großer Teil des Verdienstes in die Taschen des Viehgroßhändlers fließt. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die Viehpreise mit den Fleischpreisen nicht im Einklang stehen.

Zur Versorgung unserer Kriegsveteranen

wird einem freisinnigen Blatt, der „Danziger Zeitung“, geschrieben: Durch die reichliche Bewilligung von Mitteln durch den Reichstag zugunsten unserer Kriegsinvaliden und die Überweisung der Erträge der Reichsverzinsungsteuer für diese Zwecke ist es den verbündeten Regierungen gelungen, alle berechtigten Ansprüche der Kriegsveteranen befriedigen zu können, es werden zurzeit 60 000 Veteranen unterstützt. Deutschland steht betreffs der Versorgung von Kriegsveteranen an der Spitze aller Nationen der Welt. Es dürfte jetzt kaum einen bedürftigen alten Veteranen geben, der 1864 bis 1871 verwundet wurde und heute keine Veteranenunterstützung erhält. Wenn heute Krieger von damals in ärmlischen Verhältnissen leben, und keine Veteranenbeihilfen erhalten, so handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die gesund den Feldzug überstanden hatten und die jetzt im hohen Alter infolge dieses Alters und der bürgerlichen Verhältnisse arbeitsunfähig sind. Wenn diese Veteranen den Nachweis führen können, daß ihre jetzige Erkrankung und Erwerbsunfähigkeit eine Folge von

Kriegsstrapazen ist, so erhalten sie ebenfalls Beihilfen. Vielsach läßt sich nach 40 Jahren ein solcher Nachweis nicht führen; wenn Billigkeitsgründe mitsprechen, werden aber auch in diesem Falle Beihilfen gewährt. Der Staat kann nicht alle Kriegsteilnehmer, die noch mit 60 bis 70 Jahren am Leben sind, unterstützen, weil die Mittel hierzu nicht ausreichen, aber allen im Kriege verwundeten oder durch den Krieg nachweisbar in ihrer Erwerbsunfähigkeit geschädigten Veteranen wird eine Unterstützung jetzt gewährt, soweit sie dieser bedürftig sind.

Die Umgehung der Wertzuwachssteuer.

Sogleich nach dem Inkrafttreten des sehr gerechten Wertzuwachssteuergesetzes wurden namentlich in den großen Städten Versuche unternommen, die Steuer zu umgehen. Zurzeit sind es besonders die kleinen Aktiengesellschaften zur Bewertung von Grundstücken die in dieser Hinsicht sehr interessant sind. Man handelt nicht mit den Grundstücken, man handelt mit den Aktien, deren Wert gemäß dem steigenden Wert des Grundstücks erhöht wird, und spart so die Zuwachssteuer. Zwar sind bei dem Erlass des Gesetzes eine ganze Reihe von Bestimmungen vorgesehen worden, die solchen letzten Grundes betrügerischen Maßnahmen entgegenwirken sollen, aber allen „Schiebung“ hat man eben doch nicht bezukommen vermocht. Es ist notwendig, daß die Gesetzgebung nach dieser Richtung hin weitere Sicherungen schafft.

Die Flottenschau bei Toulon.

Präsident Fallières ist gestern früh in Toulon eingetroffen und hat sich zur Flottenschau an Bord des Panzerschiffes „Marsena“ begeben. Der Präsident fuhr in Begleitung des Marineministers Delcassé sowie der Präsidenten der Kammer und des Senats auf der „Marsena“ zunächst an den Torpedo- und Unterseebooten vorbei und dann zwischen der doppelten Reihe der großen Schiffe hindurch. Mehr als neunzig Schiffe mit mehr als 30 000 Mann Besatzung waren zugegen. Die „Marsena“ ging darauf am Kap Brun zu Anker und die Schiffe fuhr in einer 15 Kilometer langen Linie an ihr vorbei. Die Vorüberfahrt erlitt durch eine Ruderhavarie des Linienschiffes „Republique“ eine Störung. Nach Beendigung der Flottenschau begab sich Präsident Fallières in das Arsenal, wo ein Festessen stattfand. Im Verlaufe des Mahles gab Delcassé dem Danke der Marine für die staatliche Fürsorge Ausdruck. Er fügte hinzu die Marine mache beständig Fortschritte, da es ihr einziger Ehrgeiz sei, möglichst bereit zu sein, um, wie die Armee, in jedem Augenblick dem Rufe Frankreichs Folge leisten zu können. — Präsident Fallières drückte in einer Rede seine Glückwünsche zu dem prächtigen Schauspiel aus, dem er beigewohnt habe. Er fügte hinzu, die Marine habe niemals aufgehört, sich auf der Höhe ihrer Aufgaben zu zeigen. Weiter führte der Präsident aus, die Marine habe jetzt entschlossen einen Weg betreten, an dessen Ende Frankreich vermehrte und verstärkte Mittel finden werde, die es fähig machen würden, den Möglichkeiten der Zukunft die Stirn zu bieten ohne Gefahr des Mißerfolgs. Fallières wies darauf hin, in seinem bewährten Patriotismus ertrage das Land, dessen eifrige Sorgfalt sich gleichermaßen auf seine Seemacht wie auf sein Landheer erstreckte, unermüßlich die schweren Lasten, die den Staatsfinanzen auferlegt würden. Der Präsident trank auf das Wohl von Frankreichs Marine und Landheer, die ihren Mannesstolz darin setzten, der Nation zu dienen. — Der Präsident des Senats Dubost grüßte im Namen des Parlaments die Marine, die, indem sie alles zum Kriege vorbereite, Frankreich einen ehrenvollen und würdigen Frieden sichere. — Nachmittags um 4 Uhr trat Präsident Fallières die Rückreise nach Paris an.

Die Vermählung am russischen Hofe.

In der Kirche des großen Palais in Peterhof fand Sonntag Nachmittag die Vermählung der Prinzessin Helena von Serbien mit dem Prinzen Johann Konstantinowitsch statt.

Kabinettswechsel in Russland?

Es verlautet mit größter Bestimmtheit, es habe unter dem Vorhitz des Zaren ein Kabinettsrat stattgefunden, auf dem die Abberufung des Ministerpräsidenten Stolypin besprochen wurde.

Der türkische Thronfolger Iussuf Izzeddin, der am Sonntag das Hohenzollernmuseum besuchte, nachmittags auf der türkischen Hofkapelle die türkische Kolonne empfing und abends einer Einladung zur kaiserlichen Tafel folgte.

Mohammed Ali siegreich?

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel: Nach einem Sonntag Abend spät im Ministerium des Auswärtigen eingetroffen Telegramm des türkischen Gesandten in Teheran zeigt der frühere Schah seinen siegreichen Marsch gegen die Hauptstadt fort.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. September 1911.

Die Kaiserin und die Großherzogin-Witwe Luise wohnen am Dienstag der vom Vaterländischen Frauenverein, der am Montag Vormittag im preußischen Abgeordnetenhause zu seiner 45. Hauptversammlung zusammengetreten ist, veranstalteten Festigung zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstags der Kaiserin Auguste bei.

Der Staatssekretär des Innern hat an 60 Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft wie auch der Presse Einladung zur Teilnahme an einer mündlichen Erörterung der Frage ergeben lassen, wie die im Reichsamt des Innern zusammengestellten Nachrichten für Handel und Industrie mehr als bisher den Zwecken unseres Erwerbslebens dienstbar gemacht werden können.

Beim Staatssekretär v. Riederlen-Wächter fand am Montag zu Ehren des aus seinem Amt als amerikanischer Botschafter am Berliner Hofe geschiedenen Mr. Hill ein Abschiedsfrühstück statt, zu dem auch die beiden Sondergesandten Bartholdt und Wolfram geladen waren.

Zu Ehren des Oberpräsidenten Frhrn. v. Malzahn in Stettin findet am 30. September ein Abschiedsessen statt, da er in den Ruhestand tritt.

Im Monat August sind in das preussische Staatsschuldbuch insgesamt rund 14,6 Millionen Mark eingetragen worden, hiervon rund 9,2 Millionen Mark durch Vermittelung der Seehandlung (Preussische Staatsbank) im Wege der Bareinzahlung, ohne daß die einzutragenden Gläubiger schon im Besitze von Stücken waren.

Der Bund deutscher Tischlerinnungen hielt am Sonnabend in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin eine außerordentliche, von allen größeren, maßgebenden deutschen Tischlerinnungen besuchte Versammlung ab.

Die ordentliche Generalversammlung der deutschen Mittelstands-Vereinigung findet am 7. und 8. Oktober in Wertmünder statt. Für die öffentliche Hauptversammlung ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes (Generalsekretär Dr. Coelisch-Berlin).

Der Erlös aus Beitragsmarken hat im Monat Juli bei den Versicherungsanstalten 16,1 Millionen Mark gegen 15,5 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres betragen.

Chemnitz, 2. September. Die Einweihung des neuen Rathauses fand heute in Anwesenheit des Königs Friedrich August und sämtlicher Staatsminister statt.

Heidelberg, 4. September. Der erste Kongreß der internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre wurde heute Vormittag in der Aula der alten Universität unter Leitung des ersten Vorsitzers der Gesellschafts-Kammergerichts Dr. F. Meyer eröffnet.

Provinzialnachrichten.

Schwyz, 3. September. (Zwei normale ausgewachsene Rälber, die ein Gewicht von 72 und 54 Pfund hatten, warf in Ehrenthal gestern eine dem Bestier Holz gehörige Kuh.

Kielburg, 3. September. (Bergfistel) hat sich heute früh der Handlungsgehilfe Zimmer, der bei dem Drogeriebesitzer Siewerich in Stellung war, erst gegen 6 Uhr morgens von einem Bummel nach Hause. Als Herr S. etwas später über den Hof ging, vernahm er lautes Stöhnen und fand im Schlafzimmer des jungen Mannes diesen auf seinem Bette liegen.

Cabinen, 3. September. (Der Besuch des Kaiserpaars) an der Prinzessin in Cabinen wird sich unmittelbar an den Danziger Besuch anschließen und wird ausgedehnt bis zu dem Jagdbesuch in Rominten.

Danzig, 2. September. (Im offenen Segelboot von Cuxhaven nach Danzig.) Eine ebenso interessante wie tüchtige Segelfahrt hat Leutnant der Reserve v. Schweinik von der Matrosen-Brigade, ein Sohn des früheren langjährigen Vorkommandanten am russischen Hofe, auszuführen; er fuhr im Segelboot von Cuxhaven nach Danzig-Neufahrwasser, und zwar hat er die 450 Seemeilen lange Strecke ohne jede Bedienungsmannschaft in einem nur 5 Meter langen offenen Segelboot in etwa 4 Wochen zurückgelegt.

Danzig, 3. September. (Der 5. Bundestag der Bäder- und Sanatoriumsgelehrten) trat am heutigen Montag Vormittag im Schützenhause zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Wilh. Wischniewski-Berlin zusammen.

Danzig, 3. September. (Wieder ein Unglück durch Spielen mit Schießgewehr!) Der 16jährige Sohn Otto des Landbriefträgers G. spielte in Abwesenheit seiner Eltern und Geschwister mit dem Revolver seines älteren Bruders, der zu den Ferien nach Hause gekommen war.

Danzig, 3. September. (Selbstmord.) Durch einen Schuß in die Schläfe hat gestern Abend der Holzkapitän Paul Wittig aus Danzig seinem Leben ein Ende gemacht.

Danzig, 4. September. (Die Typhusepidemie in der Provinzial-Irrenanstalt Conrabst) greift weiter um sich. Es sind wiederum 4 Neuerkrankungen zu verzeichnen, von denen 2 die Irrenpatienten und 2 das Pflegepersonal betreffen.

Hela, 3. September. (Nach zwei Jahren an Land geschwemmt.) Die hier angeschwemmte Leiche ist von der Witwe Denz aus Gdingen an den vorgefundenen Kleidungsstücken als die ihres Mannes erkannt worden, der vor zwei Jahren beim Fischfang verunglückt ist.

Dierode, 1. September. (Eine Naturfelsenheit) ist in Thymau gefunden, auf dem Acker des Besitzers Schaeffer ein Gerstenhalm, an dem sich sieben Ähren gebildet haben.

Hohenstein (Ostpr.), 3. September. (Wieder ein Unglück durch Spielen mit Schießgewehr!) Der 16jährige Sohn Otto des Landbriefträgers G. spielte in Abwesenheit seiner Eltern und Geschwister mit dem Revolver seines älteren Bruders, der zu den Ferien nach Hause gekommen war.

Neidenburg, 3. September. (Das Projekt der Wasserleitung und Kanalisation.) Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Einrichtung von Wasserleitung und Kanalisation in unserer Stadt.

Insterburg, 2. September. (Über die Hinrichtung des Behrers Czwalina) berichtet das „Ostpr. Tagebl.“ noch: Die Hinrichtung verlief ohne jeden Zwischenfall; der Mörder benahm sich äußerst gefasst und ruhig, er leistete nicht den geringsten Widerstand.

Insterburg, 3. September. (Besitzwechsel.) Das am Hauptbahnhof belegene Hotel de Russie verkaufte Herr F. Hill an den Hotelbesitzer Reutter für 183 000 Mark.

Königsberg, 3. September. (Gegen die Stadtverordnetenwahlen der dritten Wählerabteilung am Sonntag) hat der Gesamtvorstand der deutschen Bürgervereine Stellung genommen und beschloffen, hiergegen Einspruch beim Magistrat zu erheben.

Königsberg, 3. September. (Ein Schaffner vom Zuge totgefahren.) Heute Vormittag glitt auf dem Bahnhof beim Rangieren der Schaffner Hermann Wallat vom Trittbrett ab, geriet zwischen die Räder und wurde überfahren.

Bromberg, 2. September. (Konkurs.) Über das Vermögen des Fabrikbesizers Emil Köhl hier ist gestern das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Hans Strelow von hier ernannt worden; Anmeldefrist bis 5. Oktober.

Posen, 4. September. (Ein „goldener“ Ausstellungssonntag. Todeslust eines Monteurs.) Der gelagte Sonntag brachte der Ausstellung wieder einen sehr guten Besuch.

Wladawa, 2. September. (Im Alter von 97 1/2 Jahren) verchied nach kurzem Krankenlager die älteste Person unseres Kreises, der Wittiger Wieland in Wilatowo Abbau.

Sofalnachrichten.

Thorn, 5. September 1911.

Morgens, Mittwoch, Abend zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds stattfindende Halbmonatskonzert — ausgeführt von den Musikkorps der drei Infanterieregimenter der Garnison — sei hiermit noch einmal hervorgehoben.

(Verein der Dyppeben.) Gestern fand im Spiegelssaal des Rathshofes die Monatsversammlung statt. An die kurze geschäftliche Sitzung, die Herr Ankutat leitete, schloß sich eine Abschiedsfeier für den nach Stendal überredenden Vorhitzer, Herrn Chefredakteur Dyp, dem nach einer Ansprache des Schriftführers Herrn Kromat ein Schreibzug mit Widmung überreicht wurde.

von Herrn und Frau Steinwender, die zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt wurden, verabschiedet.

(Missionsfest in Thorn-Moder.) Morgen Mittwoch, den 6. d. Ms., findet das jährliche Missionsfest in Thorn-Moder statt. Herr Missionar Zimmerling aus Canton in China berichtet nachmittags 4 Uhr auf dem Kolofenberg über die Missionsarbeit und hält am Abend 8 Uhr in der St. Georgenkirche eine Missionspredigt.

(Turnverein „Jahn“.) Gestern fand im Vereinszimmer im „Goldenen Bienen“ die erste geschäftliche Sitzung statt, die vom Vorsitz, Herrn Konditor Bach, mit einem Kaiserlob eröffnet wurde.

(Wochenmarkt.) Der heutige Markt war ziemlich gut besetzt und die Nachfrage nicht so groß, ihn zu räumen. Die Preise gingen aber, wenn nicht gerade eine Zigeunerin den Rebraus machte, kaum herunter, obwohl überflüssig blieb; hier wie auf dem Fischmarkt machen sich schon die Winterpreise, d. h. höhere, feste Preise fühlbar.

(Schöffengericht.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrat Gollcher; als Schöffen fungierten die Herren Kaufmann Weber und Klempnermeister Freundlich.

(Die fidejussoriale Sünde des Fensterlins) wollte anscheinend der Badergeselle M. auch in Thorn einführen. Die Küchenden des heiligen Kaufmanns J. hatten auf sein jugendliches Verlangen einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihnen als Zeichen seiner Zuneigung Schokolade bringen wollte.

(Die fidejussoriale Sünde des Fensterlins) wollte anscheinend der Badergeselle M. auch in Thorn einführen. Die Küchenden des heiligen Kaufmanns J. hatten auf sein jugendliches Verlangen einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihnen als Zeichen seiner Zuneigung Schokolade bringen wollte.

(Die fidejussoriale Sünde des Fensterlins) wollte anscheinend der Badergeselle M. auch in Thorn einführen. Die Küchenden des heiligen Kaufmanns J. hatten auf sein jugendliches Verlangen einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihnen als Zeichen seiner Zuneigung Schokolade bringen wollte.

(Die fidejussoriale Sünde des Fensterlins) wollte anscheinend der Badergeselle M. auch in Thorn einführen. Die Küchenden des heiligen Kaufmanns J. hatten auf sein jugendliches Verlangen einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihnen als Zeichen seiner Zuneigung Schokolade bringen wollte.

(Die fidejussoriale Sünde des Fensterlins) wollte anscheinend der Badergeselle M. auch in Thorn einführen. Die Küchenden des heiligen Kaufmanns J. hatten auf sein jugendliches Verlangen einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihnen als Zeichen seiner Zuneigung Schokolade bringen wollte.

(Die fidejussoriale Sünde des Fensterlins) wollte anscheinend der Badergeselle M. auch in Thorn einführen. Die Küchenden des heiligen Kaufmanns J. hatten auf sein jugendliches Verlangen einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihnen als Zeichen seiner Zuneigung Schokolade bringen wollte.

reumtliche Geständnis der kleinen Diebin erkannte der Gerichtshof auf einen Verweis, gab aber zu erwägen, ob nicht eine Unterbringung in eine Fürsorgeanstalt am Platze sei.

(Kaubanfall.) Ein äußerst frecher Raub-anfall wurde am Sonntag Abend in der Nähe von Czernowitz verübt. Ein Feldweibel und eine Dame, welche vom Soolbad Czernowitz heimkehrten, wurden auf der Straße nach Stewien, wo diese an einem kleinen Wäldchen vorbeiführt, von vier aus dem Busch springenden Wegelagerern von den Nähern gefolgt. Dem Feldweibel wurde dann der Degen entwunden. Beide Räuber erlitten Verletzungen. Die Räuber eigneten sich die Täter an. Im Gasthause zu Stewien reinigten sich die Verletzten vom Blute und setzten den Weg dann nach Thon fort. Die Männer sind unerkannt entkommen.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Gesunden) wurde eine Handtasche mit Inhalt. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelassen) ist ein junger Schäferhund und eine weiße Henne. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,22 Meter unter Null, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,19 Meter auf 1,18 Meter gefallen.

Mannigfaltiges.

(Diebstahl auf einem Berliner Postamt.) Ein überaus frecher Diebstahl wurde gestern Nachmittag im Schalteraum des Postamtes am Potsdamer Bahnhof verübt. Ein Kaufmann schrieb eine Ansichtskarte. Seine Brieftasche, die außer Papieren 20 000 Mark in Papiergeld enthielt, hatte er auf einen Pult neben sich gelegt. Als er mit Schreiben fertig war, entdeckte er zu seinem Erstaunen, daß die Brieftasche verschwunden war. Ein Dieb hatte sie in einem unbewachten Augenblick an sich genommen und war mit dem Raube spurlos verschwunden. — Von den zahlreichen im Schalteraum anwesend gewesen Personen hat niemand den Diebstahl bemerkt, so daß der Dieb unerkannt und ungehindert entfliehen konnte.

(Eine Liebestragödie.) Montag früh gegen 5 Uhr hat im Humboldthain bei Berlin ein gewisser Bruno Gopp seine Geliebte Frida Balke und dann sich selbst erschossen. Die Leichen wurden nach dem Schauhaufe überführt. Aber den Beweggrund ist bisher näheres noch nicht bekannt.

(Eine Feuersbrunst) kam Sonntag Nachmittag auf dem Bauhof der Firma Wilhelm Torgau in Schöneberg aus und vernichtete in wenigen Minuten sämtliche Gebäude des drei Morgen großen Geländes mit allem Inventar. Der Schaden beträgt über 80 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

(Ein schweres Verbrechen) ist in der Nähe von Steinhädelmühle unweit Fürstenberg in Mecklenburg durch einen Feuerwerker verhindert worden. Ein in der Oberförsterei beschäftigtes Dienstmädchen hatte sich zum Besuche von Verwandten nach Steinhädelmühle begeben und trat abends den Heimweg durch die Forst an. Wöllig sprang ein von hinten kommender Radfahrer, anscheinend ein Handwerksbursche neben dem Mädchen ab, warf es auf die Erde und stopfte ihm den Mund voll Sand und Moos, um es auf diese Weise zu ersticken. Ein zufällig des Weges kommender Feuerwerker der zurzeit in Fürstenberg übenden Oberen Lehrganges der Oberfeuerwerkerschule in Berlin bemerkte durch die Fichten das verdächtige Gantieren des Mannes und das Umfächeln des Mädchens. Er eilte sofort hinzu, worauf der Verbrecher sich auf sein Rad schwang und davonfuhr. Das Mädchen war schon halb tot, erholte sich aber bald wieder, nachdem der Feuerwerker ihm den Mund vom Sande gereinigt und Wiederbelebungsversuche angestellt hatte.

(Waldbrände.) Bei Hahn (Rheinprovinz) ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, der etwa 600 Morgen Kiefernwald zerstörte; der Brand ist noch nicht gelöscht. — Im Gebirge von Jarasul (Prov. Valencia) sowie in den Waldstrichen von Mogente stehen 2500 Hektar Wald in Flammen. Die Ursache des Brandes ist Brandstiftung. Infolge der großen Dürre gewann das Feuer mit riesiger Schnelligkeit Umfang. — Ein gewaltiger Brand äscherte Sonntag Nachmittag zwischen Heidenau und Nadelnickel ca. 1000 Morgen Wald ein.

(Brandunglück.) In dem Dorfe Wittgenstein bei Rudolstadt äscherte ein Schadenfeuer neun Wohnhäuser und sieben Nebengebäude ein. Ein beim Abfischen tätiger Necht wurde als verholzte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Ehepaar hat schwere Brandwunden davongetragen. Viel Geflügel und Großvieh ist in den Flammen umgekommen. Das Feuer soll durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern entstanden sein.

(Absturz.) Wie dem Fremdenblatt aus Innsbruck gemeldet wird, ist in den Dolomiten ein Tourist aus Charlottenburg, der Dr. Biemerer heißen soll, abgestürzt und zerschmettert aufgefunden worden.

(Unglück bei den französischen Manövern.) Nach einer Meldung aus Grenoble stürzte während des Manövers

eine Schwadron bei einer Attacke in einen 5 Meter breiten Graben. Etwa zehn Reiter wurden schwer verletzt, einer ist seinen Verletzungen erlegen.

(Unselige Tat.) In der Stockholmer Vorstadt Hagalund tötete ein verwitweter Arbeiter seine 4 Kinder im Alter von 2—9 Jahren mit einem Rasiermesser und beging darauf Selbstmord. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

(Von der Cholera.) Die letzten Meldungen lassen keinen Zweifel darüber, daß sich die Choleraherde über ganz Italien ausbreiten. Ziemlich stark tritt der „Frank. Zig.“ zufolge die Cholera neuerdings in Capitanata auf, wo 46 Personen erkrankten. Foggia verzeichnet in zwei Tagen 45 Krankheitsfälle und 30 Todesfälle. Auch in Bergnestern des parmentischen Apennin tritt die Seuche häufig auf. Mehrere Fälle werden aus Florenz gemeldet. Ebenso zeigt sich die Krankheit am Fuß der ligurischen Berge. Mehrere Pioniere sind dort im Kaisermandor an der Cholera erkrankt. Die Regierung hat die Wallfahrten nach Voreto verboten. — Auch in der Türkei gewinnt die Cholera an Ausdehnung. Sie breitet sich unter den aus Albanien nach Konstantinopel zurückgekehrten Truppen aus, die am asiatischen Ufer des Bosphorus lagern. Gerichtliche Verurteilung, daß während der letzten drei Tage einige hundert Soldaten und mehrere Offiziere gestorben seien. In den letzten 48 Stunden wurden in den dem Militärhospital zu Saloniki benachbarten Kasernen fünf Cholerafälle und in der Gendarmerschule ein Fall an Cholera festgestellt. Von Sonntag aus Kossowo eingetroffenen Redissen sind zwei Mann erkrankt. In Uestüb sind 47 Mann erkrankt, davon sind 22 gestorben; in Monalir sind 52 erkrankt und 37 gestorben. — Am Sonntag sind in Konstantinopel 33 Personen an Cholera erkrankt und 25 gestorben. Die Seuche breitet sich in Brussa aus; dort sterben täglich etwa 30 Personen an Cholera. — In Budapest wurde gestern ein Cholerafall festgestellt; ferner ist eine choleraverdächtige Erkrankung auf einem Donauschiffe vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser bei den Flottenmanövern. Kiel, 5. September. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist kurz nach 9 Uhr zur Flottenparade ausgelaufen. An Bord befindet sich auch Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich. Die „Hohenzollern“ ist gegen 10 Uhr bei der Manöverflotte eingetroffen. Die Flotte passierte einreihig die „Hohenzollern“. Der Kaiser schiffte sich um 11 Uhr an Bord der „Deutschland“ ein, mit ihm die Fürstlichkeiten und Gäste. Es folgten Vorführungen der Flotte nach einem besonderen Programm.

Die Marokko-Verhandlungen. Berlin, 5. September. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die in den Marokko-Verhandlungen eingetretene Unterbrechung hat ihr Ende erreicht. Die Beprehung zwischen dem Staatssekretär von Adrien-Waechter und dem französischen Botschafter Cambon ist gestern wieder aufgenommen worden. Den Umständen nach kann mit einem glatteren Fortgang der Unterhandlungen gerechnet werden, als vor der Pause.

Paris, 4. September. Die vorliegenden Berichte über das halbblindige Vermeiden des Botschafters Cambon im Berliner Ministerium des Auswärtigen haben in den mit diplomatischen Dingen vertrauten Kreisen keinerlei Überraschung hervorgerufen. Auch die nationalistischen Blätter nehmen die Tatsache, daß die Reiter der auswärtigen Politik in Deutschland die französischen Vorschläge gewissenhaft zu prüfen beabsichtigen, stillschweigend zur Kenntnis. In der Tat denkt hier niemand daran, daß Deutschlands Antwort über Gebühr hinausgeschoben werden könnte. Die Meinung erhält sich vielmehr, daß die in Berlin und Paris ausgegebene Note nach Ende dieser Woche verlaubar werden dürfte.

Sturm auf eine Sparkasse. Stettin, 5. September. Der Vorstand der städtischen Sparkasse teilt in einer Erklärung mit, daß in den letzten drei Tagen rund eine halbe Million Mark Sparkassenguthaben abgehoben worden seien. Der Grund sei in den hiesigen Gerichten zu suchen, die namentlich in den letzten Tagen über die politische Lage kolportiert worden seien. Ferner sei vorbereitet worden, daß die Sparkasse nach dem 1. Januar die Spareinlagen der Steuerbehörde gegenüber angebe, und daß der Staat im Falle einer Mobilmachung dieselben mit Beslag belege. Der Vorstand legt in der Erklärung die Unmöglichkeit der Gerichte dar und mahnt das Publikum zur Ruhe und Besonnenheit. Sobald diese zurückgetreten sei und die Inanspruchnahme wieder abnehme, werde die gestern Nachmittag angeordnete Einhaltung der statutarischen Kündigungsfrist aufgehoben werden.

Heinrich Engel f. Berlin, 5. September. Der Chefredakteur des „Reichsboten“, Heinrich Engel, ist heute gestorben.

Freispruch wegen Verletzung. Kiel, 4. September. Das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion sprach heute Abend den Torpedotapitulanten Pöhlke von der kaiserlichen Torpedowerkstatt Friedrichsort von der Anklage der Verletzung frei. Pöhlke sollte der Firma Fahrtenwald in Hannover Verletzungen übertragen haben, nachdem er bestochen worden sei. Der Chemiker Dr. Sengerling hatte diese Bewauptung aufgestellt, war aber dann geflohen und nicht mehr aufzufinden.

Überschwemmungen in China. Kien, 4. September. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ hat der Tangtsekiang gewaltige Überschwemmungen in China verursacht und unermesslichen Schaden angerichtet. Nach einer Meldung, die der amerikanischen Mission in Wujung zugegangen ist, sind im Flußbett des Tangtsekiang hunderttausend Menschen ertrunken.

Die Cholera. Prag, 5. September. In Benešau ist eine Frau auf der Durchreise nach Kriež an Cholera asiatica erkrankt. Sie wurde isoliert.

Die Eisenbahnerbewegung in Österreich. Wien, 4. September. Heute fand eine von 5000 Eisenbahnern besuchte Versammlung statt, die

Stellung zur Frage einer passiven Resistenz auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen, eventuell zum Generalstreik nahmen. Die österreichischen Eisenbahner verlangen eine 20prozentige Lohnerhöhung sowie andere Begünstigungen, und da die finanzielle Lage der österreichischen Staatsbahnen eine höchst ungünstige ist, so ist es mehr als fraglich, ob der Eisenbahnminister diese Forderungen wird erfüllen können. Es ist daher leicht möglich, daß es zu ersten Konflikten kommt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der dem Eisenbahnministerium noch kein Ultimatum gestellt wird. Die Redner der Versammlung betonten aber, daß dies nur deshalb nicht geschehe, weil die Arbeiter sich ohnedies schon in der Ultimatumstellung befinden. Nach der Versammlung zogen die Eisenbahner in geschlossenem Zuge durch die Straßen und nahmen den Weg zum Eisenbahnministerium. Die Wache hatte vorher alle Zugänge besetzt und hielt die Arbeiter auf. Es kam dabei zu Zusammenstößen, bei denen einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Räuberei in Ungarn. Wien, 4. September. Aus Radom wird telegraphiert: In Ungarn überfielen zehn elegant gekleidete Banditen mit geladenen Gewehren die Bureau des Gütes und Fabrikverwaltung des Warschauer Großindustriellen Motiejewski gerade in dem Augenblick, als der Kassierer den Arbeiter den Lohn auszahlen wollte. Der Kassierer und die Arbeiter schossen auf die Räuber. Bei der Schießerei wurde ein Beamter getötet und mehrere Arbeiter schwer verwundet. Die Verbrecher, von denen nur einer getötet wurde, entkamen, nachdem sie die Raube vollständig ausgeplündert hatten.

Teuerungskrawalle in Belgien. Brüssel, 4. September. Die Bewegung gegen die Lebensmittelteuerung hat jetzt auch hier in der Hauptstadt Belgiens eingekehrt, und zwar kam es heute auf der Grande Place zu großen Marktkrawallen. Hierher ziehen die Bauern aus der Umgebung Brüssels mit ihren Erzeugnissen, und von ihnen kaufen die Brüsseler Gemüsehändler. In der letzten Zeit haben aber Verkäufer den direkten Handel zwischen den Bauern und ihren Brüsseler Abnehmern erschwert und durch ihre Zwischengewinne die Preise arg in die Höhe getrieben. Dem wollen die Gemüsehändler jetzt ein Ende machen. Sie vertrieben heute die Verkäufer vom Markte und schütteten ihre Warenvorräte auf die Straße. Die Polizei hatte reichlich Arbeit, um die Hunderte von handfesten Höttern zur Ruhe zu bringen. Es wird befürchtet, daß dies nur der Anfang ausgebreiteter Kundgebungen sein wird, denn in Brüssel sind die Preise viel höher, als irgendwo sonst im Lande.

Brüssel, 4. September. Im Industrieviertel griffen heute Fleischer, die aus Protest gegen die hohen Viehpreise die Arbeit eingestellt hatten, ihre Kollegen, die sich der Bewegung nicht anschlossen, an. Als sie die Läden zwangsweise schließen wollten, kam es zu blutigen Zusammenstößen, jedoch Gendarmen eingegriffen mußte. Zehn Personen wurden verwundet.

Tod durch Vergiftung. Perpignan, 5. September. Fünf Angehörige eines hiesigen Erziehungsinstituts sind nach dem Genuß von Weintrauben gestorben. Die Untersuchung ergab, daß die Trauben von einem Weinberg stammten, dessen Besitzer zur Vernichtung von Weinbläulingslarven Arsenit benutzt hatte.

Kampf zwischen Streikenden und Gendarmen. Nantes, 5. September. Zwischen streikenden Bergarbeitern und Gendarmen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Zehn Gendarme wurden schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Die Streikenden hatten zwanzig Schwerverletzte, von denen fünf hoffnungslos darniederliegen.

Ermordung eines russischen Zuchthausleiters. Petersburg, 4. September. Aus Nerzhinsk in Sibirien wird gemeldet, Knysski, der Chef des Sarentuister Zuchthaus, wo voriges Jahr Sahnow, der Mörder Plehmes, nach einer achtjährigen Haftstrafe starb, wurde durch einen sich als Zungenheiler einfindenden Unbekannten durch zwei Revolverkugeln erschossen. Seine Person wurde nicht festgestellt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsnotiz:		5. Sept. 4. Sept.
Österreichische Banknoten	84,00	85,05
Russische Banknoten per Rasse	216,80	216,75
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	92,80	92,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,40	82,40
Preussische Konsols 3 1/2%	92,50	92,50
Preussische Konsols 3%	82,40	82,20
Thurner Stadianleihe 4%	99,60	99,75
Thurner Stadianleihe 3 1/2%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	99,70	99,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	89,25	89
Westpreussische Pfandbriefe 3%, neu II.	79,30	79,30
Pölsener Pfandbriefe 4%	102,25	102,50
Rumänische Rente von 1894 4%	93,20	—
Russische unfixierte Staatsrente 4%	—	95,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	93,50	93,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,25	193
Deutsche Bank-Aktien	259,50	259,75
Disconto-Kommandit-Aktien	185,50	185,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124	—
Ditkauf für Handel und Gewerbe	13	130,90
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft	262,60	—
Bohumer Bergwerks-Aktien	225,75	222,25
Harpener Bergwerks-Aktien	179	176
Saurabitzer-Aktien	167,25	167,75
Weizen loco in Newyork.	—	—
„ September.	208,50	215,75
„ Oktober.	212	217,75
„ Dezember.	215,25	220,50
„ Mai.	218	223,75
Waggon September.	188,25	196,50
„ Oktober.	188,25	196,50
„ Dezember.	190,75	199,25
„ Mai.	194	202
Banddisfont 4%, Lombardinsfuß 5%, Privatdisfont 3 1/2%	—	—
Danzig, 5. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 115 inländische, 32 russische Waggons.	—	—
S n i g s b e r g, 5. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 177 inländische, 274 russische Waggons einkl. 10 Waggon Kleie, und 16 Waggon Achen.	—	—

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen stark steigend, per Tonne von 1000 Rgr. Regulierungspreis 203 Mt.
per September—Oktober 204 Mt. bez., per Oktober—November 203 Mt., 202 Gd., per November—Dezember 205 Rr., 204 Gd., per Dezember—Januar 207 Rr., 206 Gd., hochbunt u. weiß 704—766 Rr. 202—208 Mt. bez., rot 724—798 Rr. 193—206 Mt. bez., Roggen, stark steigend per Tonne von 1000 Rgr. incl. 7 1/4 Gr. 177—174 Mt. bez.

Regulierungspreis 185 1/2 Mt. per September—Oktober 174 Mt. bez., per Oktober—November 176—175 Mt. bez., per November—Dezember 179 Rr., 177 1/2 Gd. Weizen unv. verändert, per Tonne von 1000 Stgr. incl. groß 671—680 Gr. 178—185 Mt. bez., transit 139—145 Mt. bez.
Hafer, unv. verändert per Tonne von 1000 Rgr. incl. 168—177 Mt. bez.
Rohzucker Teubenz: matt.
Klebelement 88 % fr. Neufahrn, 16,85 Mt. incl. St. per Oktober—Dezember 16,70 Mt. bez.
Rohle per 100 Rgr. Weizen 13,00—13,50 Mt. bez., Roggen 13,80 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Ämtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 5. September.
Austrieb: 15 Ochsen, 38 Bullen, 61 Färren und Kühe, 125 Kälber, 404 Schafe und 1840 Schweine.
D a n z i g: a) vollst. ausgem. höchstem Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — Mt., b) junge fleisch, nicht ausgem. und ältere, ausgem. 42—44 Mt., c) mäßig gedrehte junge, nicht gedrehte ältere 35—37 Mt., d) gering gedrehte höchsten Schlachtwerts 41—43 Mt., e) vollst. jüngere 36—39 Mt., f) mäßig gedrehte jüngere und gut gedrehte ältere 32—34 Mt., g) gering gedrehte — 31 Mt., Färren u. Kühe: a) vollst. fleischig ausgem. Färren höchsten Schlachtwerts — Mt., b) vollst. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren — Mt., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. mäßig jüngere Kühe und Färren 35—38 Mt.; d) mäßig gedrehte Kühe und Färren — 24 Mt., f) gering gedrehtes Jungvieh (Fresser) — Mt., g) ältere: a) Doppeltender feinste Mast 70—85 Mt., b) feinste Mast (Bollmast) und beste Saugfäher 55—60 Mt., c) feinste Mast und gute Saugfäher 48—54 Mt., (a) geringe gedrehte Saugfäher 40—47 Mt.; Schafe: b) Mastlamm und jüngere Mastlamm 33—34 Mt., c) ältere Mastlamm und gut gedrehte Schafe 28—30 Mt., d) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) — 25 Mt., e) Merzschafe oder Neberungschafe — Mt.; Schweine: a) fleischig über 3 Jhr. Lebendgewicht 46—49 Mt., b) vollst. über 2 1/2 Jhr. Lebendgewicht 44—47 Mt., c) vollst. fleischig über 2 Jhr. Lebendgewicht 42—45 Mt., d) vollst. Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 42—45 Mt., e) gering entw. Schweine 40—43 Mt., f) Sauen 43—45 Mt. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.
Kündergeschäft ruhig, gute Ware gesucht. Kälberhandel glatt. Schafhandel vernachlässigt. Der Schweinemarkt wurde langsam geräumt.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 5. September 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,3	W	bedeckt	17	64	nachts Neb.
Hamburg	765,3	SW	bedeckt	14	0,0	zieml. heiter
Swinemünde	764,7	W	bedeckt	15	0,0	mellf. bewölkt
Neufahrwasser	762,4	W	bedeckt	15	0,0	zieml. heiter
Memel	760,3	W	heiter	17	0,0	vorm. heiter
Hannover	766,2	SW	Regen	13	2,4	nachts Neb.
Berlin	765,7	W	bedeckt	20	0,0	mellf. bewölkt
Dresden	766,4	SO	Dunst	18	0,0	vorm. heiter
Breslau	—	—	—	—	—	—
Bromberg	763,9	W	wolkig	18	0,0	zieml. heiter
Meh	767,5	NO	mollf.	13	0,0	vorm. heiter
Frankfurt (M.)	766,7	NO	Dunst	16	0,0	zieml. heiter
Karlsruhe	767,2	SW	halb bed.	15	0,0	nachts Neb.
München	767,3	SW	halb bed.	17	0,0	vorm. heiter
Paris	767,0	—	mollf.	16	0,0	—
Bilfinger	766,6	SW	heiter	20	0,0	nachts Neb.
Kopenhagen	761,0	W	halb bed.	18	0,0	nachts Neb.
Stockholm	760,4	W	halb bed.	10	0,0	vorm. heiter
Saparanda	754,7	W	bedeckt	8	81,4	nachts Neb.
Archangel	758,5	D	bedeckt	1	0,0	nachts Neb.
Petersburg	751,8	DSD	heiter	9	81,4	Gewitter
Warschau	763,6	W	halb bed.	11	0,0	heiter
Wien	766,8	W	bedeckt	14	0,0	heiter
Rom	762,7	W	mollf.	18	0,0	anfaht. Neb.
Hermannstadt	762,6	R	heiter	07	0,0	vorm. heiter
Belgrad	765,4	NO	mollf.	17	0,0	vorm. heiter
Biarritz	767,1	W	mollf.	22	0,0	mellf. bewölkt
Aliza	763,7	SW	mollf.	23	0,0	vorm. heiter

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 6. September Meist trübe. Nf. vereinzelt Regenfälle.

Wechselverkehr bei Thorn. Angelommen: Die Röhne der Schiffer Th. Wolsowski mit 2600, Aug. Hinge mit 1880, A. Wierci mit 1900, A. Nowakowski mit 1100, A. Mianowicz mit 1450 Gfr. Getreide, sämtlich von Wloclawek nach Danzig. Abgehenden: Dampfer „Genitta“, Kapl. Wittstadt, mit 1500 Ztr. Getreide, sowie der Kahn des Schiffers A. Sauterwald mit 1800 Ztr. Mehl, beide nach Danzig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 5. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 11 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest. Barometerstand: 765 mm. Rom 4 morgens bis 5 morgens höchste Temperatur + 21 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserkände der Weichsel, Grahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der

Ort	Tag	m
Weichsel	Thorn	5. 00,22
	Janschütz	4. 00,22
Grahe	Warschau	3. 0,66
	Chwalowice	3. 1,18
Nehe	Zatoczyn	2. 0,43
	U-Pegel	2. 5,18
Nehe bei Czarnitau	U-Pegel	2. 1,84
	U-Pegel	2. 0,03

6. September: Sonnenaustritt 6.17 Uhr, Sonnenuntergang 6.40 Uhr, Mondaustritt 6.11 Uhr, Monduntergang 12.38 Uhr.

Standesamt Thorn.

Bom 27. August bis einschl. 2. September 1911 sind gemeldet: Geburten: 1. Mauerergesse Roman Klemm, S. 2. Arbeiter Bernhard Wroblewski, T. 3. Tapezierergesse Frfz. Benandowski, S. 4. Arbeiter Wladislaus Strobaht, S. 5. Mauerergesse Theophil Geiselt, T. 6. Arbeiter Franz Giecyński, T. 7. Müller Anton Pawlowski, T. 8. Bautechniker Julius Erling, S. 9. unehel. Tochter, T. 10. Arbeiter Anton Nowowski, S. 11. Gelehrer Theodor Topke, S.

Aufgebote: 1. Deoffizier der kaiserl. Marine Conrad Pfizh-Neufahrwasser und Margarethe Marquart, S. 2. Schiffseigner Boleslaw Wolsowski und Valeria Dittmann, S. 3. Straßenbahnwagenführer Stanislaus Manikowski und Helena Komalski, T. 4. Galtmirt Wladislaus Colombinski-Zielonski und Feliziana Wrzesniewski-Galsdorf, S. 5. Bauant. Johann Schlenker und Theda Leo-Berlin, S. 6. Schuhmacher-gesse Erich Wiedemann und Clara Hoffmann, beide Badogger, 7. Maschinist Edward Ewert und Frieda Fleischer, S. 8. Ingenieur Salomon Smidtsky — Mülheim a. Rh. und Rosa-Zielonski.

Schließungen: 1. Besizer Johann Hermann Rufer-Ole, Rogau mit Witwe Berta Wumig, geb. Karling. Sterbefälle: 1. Gerkt Czarnowski, 2. Mon. 2. Elisabeth Jawieracz, 10. Mon. 3. Helena Rabowski, 1 1/2 J. 4. Otto Gammereimer, 9. Mon. 5. Margarete Zygowski, 49 J. 6. Marie Suchow, 71 J. 7. Wilons Kaminist, 3. Mon. 8. Mauerergesse August Lange, 20 J. 9. frühere Broder-täuerin Julie Fugel, 75 J. 10. Arbeiter Johann Wanta, 77 J. 11. Monika Baranowski, 3 Wochen, 12. Schuhmacher-frau Anna Wagner, geb. Wrozoski, 56 J. 13. Paul Wermerski, 4. Mon.

Nach langem und qualvollem Leiden hat es dem Herrn gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Gertrud Else Salzbrunn,

geb. Schütz,

im 31. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Thorn den 4. September 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bruno Salzbrunn, Königl. Eisenbahnsassistent.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen evangel. Friedhofs aus statt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 7. September 11, vormittags 10^{1/2} Uhr,

werde ich in Gultan auf dem **Adolf Minkoley'schen Grundstück**: die Pflaumen von etwa 100 Bäumen und 20 Stück Zementgrenzsteine, Johann in Abban Konzyn, nachmittags 3 Uhr, beim Besitzer **Johann Lisinski**:

1 Milchkuh, 1 Gradstrob-drescher, 1 Reinigungsmaschine und ca. 75 Ztr. Kartoffeln, schließlich in Dorf Konzyn, nachmittags 4 Uhr:

1 Wäschepind öffentlich versteigern. Sammelort in Dorf Konzyn am **Witt'schen Gasthause**.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 7. September 11, nachmittags 10^{1/2} Uhr,

werde ich auf dem Viehmarktplatz, **Jahobsvorstadt**:

1 Pferd (angeblich 6jährig) öffentlich versteigern. Thorn den 5. September 1911.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Öffentlicher Ankauf.

Donnerstag den 7. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer: 10 Waggons Roggenkleie und 10 Waggons Weizenohale, welches Fabrikat der Dampfmühle D. Gutowski u. H. Przedzicki in Wozlawek, Lieferung per September - Oktober, Lieferung, lieferbar franco Abgabewege, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordern ankaufen.

Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

225. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 8. und 9. September stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind

Kauflose

1/4 1/8
a 30 Mt., 15 Mt. zu haben.

Dombrowski, Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Zurückgekehrt.

Dr. Musehold.

Von der Reise zurückgekehrt.

Zahnarzt von Janowski.

Dentist Heilbron,

Altstadt, Markt 14,

Zurück

Erfinder Achtung!

Suche für habende Interessenten gute abfahrbare Erfindungen und exportfähige Artikel bezw. solche, die für das Ausland mit in Frage kommen. Angebote unter **R. 1208 an Haasenstern & Vogler, H.-G. Cassel.**

Für Landwirte, die Kinder auf höhere Schulen schicken wollen.

Mein Abbauglück in der Niederung, dicht an Graudenz, 181 Morgen groß, in einem Plan, herrschaftliches Wohnhaus und schöner Garten, alles majestätische Gebäude mit Wasserleitungen und Zementtreppe, steht für 700 Mark pro Morgen bei 25-30000 Mark Anzahlung zum Verkauf. Der Preis ist billig, denn für die benachbarten Grundstücke in der Niederung wurden 800-1000 Mark pro Morgen erzielt. Die tolle Ernte, bestehend aus vollständig gefüllter, großer neuer Scheune und 5 Staken Getreide, ist noch unberührt. Milchpreis in Graudenz, 16 Pf. pro Liter.

Perk, Rentier, Graudenz, Lindenstraße 34.

Schlender- und Scheidenhönig,

zu 1 Mt., empfiehlt **Krya, Gerechstr. 11.**

Delikate, neue Heringe,

3 Stück 10 Pf. und 1 Stück 5 Pf., empfiehlt

Carl Matthes,

Seglerstraße.

Altenstehender, älterer Herr (Landwirt) sucht auf Gut oder Forsthaus dauernd Pension. Angebote unter **A. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Stellung als Buchhalter

erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner, Leipzig-Lind. 104**

Stellengesuche

Evangel. Inspektor,

welcher auch selbständig wirtschaftet, sucht sofort oder 1. 10. 11 Stellung. Angebote unter **Z. 100,** postlagernd Thorn I.

Stellenangebote

Ronditorgehilfe,

der möglichst schon in einer Honigtuchfabrik gearbeitet hat, stellt ein

Honigtuchfabrik

Herrmann Thomas, Thorn, Mader.

2 tüchtige Müller

(verheiratet) stellt ein **Thorn Dampfmühle Gerson & Co.,** Thorn-Mader.

Schmiede- und Stellmachergefellen

sofort gesucht.

Heymann, Mader.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 28.

Stellung als

Kirchendiener

und Glöckner findet zu Oktober zuverlässiges, nützliches Ehepaar. Besonders geeignet für Renteneinpänger, Schneider, Schreiner. Einkommen ca. 360 Mark. Meldungen an

Evangelisches Pfarramt, Thorn 2 (Mudal).

Tüchtiger

Laufbursche

gesucht. Höherlehrkräfte.

Empfehle Köchinnen und Mädchen mit guten Zeugn. **Wanda Gniateczynski,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 35.

Burger und Jüger können sich melden.

Kostmann, Mudal.

2 Insultente

mit Schärwerkern sucht von sofort oder 1. Oktober

Rettkowski, Gramsch.

Frauen, Arbeiter und Arbeitsburschen

stellt sofort ein

A. E. Pohl, Araberstr. 15.

Mehrere

Laufburschen,

nicht unter 17 Jahren, stellt ein

Thorner Brotfabrik, Karl Strube.

Gebildetes evangel. Fräulein

zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines 11-jährigen Mädchens und Handarbeit für den ganzen Nachmittag sofort oder später gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen mit guter Schul-

bildung, in Stenogr. und Schreibmaschine etwas geübt, für einige Stunden am Vor- und am Nachmittag gesucht. Ang. u. E. L. a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Kindergärtnerin,

die schon in Stellung war, zu jährigem Mädchen zum 15. 10. zu suchen

Frau Fritz Ulmer, Thorn-Mader.

Tüchtiges Mädchen,

das Hausarbeit versteht und auch melken kann, per sofort gesucht. Wiefes Rämpfe. Suche ein besseres Fräulein als Stütze von sofort.

Thorn, Schankhaus 1.

besseres Mädchen

nicht unter 30 Jahren bei gutem Lohn zum 15. Oktober zu mieten gesucht. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Flaschenpflückerin und Arbeiter

verlangt **Moede, Gerechstraße.**

Gesucht tüchtiges Mädchen mit

guten Zeugnissen für alle Hausarbeit. Fr. Prof. **Opferbecke, Brombergerstr. 14.**

Suche Wirtin u. Stubenmädchen

auf Güter. Mädchen, Kinderfräulein, Mädchen für alles erhalten gute Stellen durch **Katharina Szapanski,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Gerechstraße 7, 1, rechts.

Berufte Köchin,

die etwas Hausarbeit übernimmt, für leibliche Stellung in einem Offiziershaus hält in Thorn gegen hohen Lohn zum 1. oder spätestens 15. Oktober gesucht. Persönliche Vorstellung am 7. September, von 4-5 Uhr nachm., im Hotel „Nordischer Hof“ bei Frau **Hethy** oder schriftlich ebendort hin.

Junge Mädchen,

die das Kochen erlernen wollen, sucht **Ritzkowski, Bionierkaserne.**

Eine eheliche, saubere Aufwärterin

für den ganzen Tag verlangt u. sofort. **Waderstraße 5, im Laden.**

Aufwärterin

verlangt sofort **Brüderstr. A. 2, 2.**

Aufwartendmädchen für einige Stunden

sofort gesucht. **Luchmackerstr. 4, 1.**

Jg. Aufwartendmädchen

Altstädtischer Markt 3

Ziegelei-Park.

Mittwoch den 6. September, abends 7^{1/2} Uhr:

Großes Wohltätigkeits-Konzert,

zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds, ausgeführt von den drei Infanterie-Kapellen der hiesigen Garnison.

Eintrittskarten an der Kasse pro Person 50 Pf. Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen der Herren **A. Glückmann-Kaliski, Artushof,** und **O. Herrmann, Ratharinenstr.,** pro Person 40 Pf.

Modellhut-Ausstellung.

Zur beginnenden Herbst- und Winteraison ist mein Lager mit einer reichen Auswahl von Neuheiten

im eleganten und mittleren Genre ausgestattet, sowohl in Original-Modellen als auch

in eigenem Atelier angefertigten Damen- und Mädchen-Hüten.

— Aufarbeitungen werden bekanntlich und preiswert angefertigt. — Um gef. Befichtigung — auch ohne Kaufzwang — bitte

Frieda Schlesinger, Breiterstr. 17, 1.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,

5 cm und 6^{1/2} cm stark, sehr leicht und doch stabil, nagefest, helles und billiges Material für Wände, Zäune etc

Poröse Deckensteine aller Maße verkauft

Fritz Kaun, Fernsprecher 688, — Eulmer Chaussee 49.

H. Mansard, Bentzen,

Öl-Import, Getreide- u. Kunstdünger-Großhandl.

Offertiere nur in erstklassigen Qualitäten:

Russische und amerikanische Öle, Wagen- u. Maschinenfette, Säge- und Mähe zu Fabrikpreisen.

Karbolinum, Treibriemen, Chile-Salpeter, schwefel. Ammoniak, Thomasmehl-

Sternmarke, Superphosphat, Kainit und sämtliche

Suttermittel in ganzen Waggonladungen zu billigsten

Tagespreisen.

Zu kaufen gesucht

Ein kleines Wohnhaus

oder Villa, in der Bromberger Vorstadt und an der elektrischen Straßenbahn gelegen, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. M. 103** a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

130-150 Zentner

prima gefundenes, trockenes

Pferdeheu,

Lieferung bis August 1912, Abnahme nach Abzug, frei Haus gesucht. Best. Angebote mit billigstem Preis unter **L. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen

Laden-Einrichtung

zu verkaufen.

L. Dammann & Kordes, alte Möbel

Wagnerstraße 13, 1.

Ein fast neues Sopha

steht preiswert zum Verkauf.

Altstadt, Markt 35, 3.

Grundstück

nebst Pferdehof und Wagenremise, 1/2 Morg. Land, bei 35000 Mt. Anzahlung zu verkaufen **Weinbergstraße 22.**

Hausverkauf.

Das zur **Johannes Begdon-** schen Kontraktmasse gehörige Wohnhaus Thorn, Gerechstraße 7, in welchem seit vielen Jahren ein Kolonialwaren- und Schlangengeschäft betrieben wird, beabsichtige ich freihändig zu verkaufen. Eingetragene Hypothek 55 000 Mt. Angebote über die Hypothekensumme nehme ich bis zum 15. September 1911 entgegen.

M. Kopczynski, Kontraktverwalter.

Türfutter, Türen und Fenster

billig zu verkaufen. Zu erfragen

Strobandstr. 3, 1.

1 Repositorium, 1 Mehlkasten

billig zu verkaufen. Zu erfragen

Sohelstraße 11, 2.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon und Bad per 1. Oktober zu vermieten. **Gerechstraße 18, 20, 1.**

Möbl. Zimmer

mit Badezimmer, eventl. Pferdehof und Burgenstraße zu vermieten

Brombergerstr. 56, part.

Freitag den 8. d. Mts., abends 7 Uhr:

Instr.-□ in I.

Anderverein Thorn.

Donnerstag, 7. Sept. 11, abends 8^{1/2} Uhr,

im Fürstenzimmer des Artushofes:

Odenil. Mitglieder- versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
2. Mitgliederliste.
3. Regatta Danzig.
4. Regatta Polen.
5. Abrechnen.
6. Berichtlesen.

Der Vorstand.

Haberly

Sitzung Donnerstag den 7. abends 8^{1/2} Uhr, hl. Schützenhausaal.

Dampfer „Zufriedenheit“

fährt

Mittwoch, 6. September

nach

Czernewik.

Spezialität: Spritzfische, Apfel-

fische, Nebraten, Krebsuppe.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendliches

Antlitz und ein reiner, zarter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stedensyerd-Filtenmilch-Soße

von Bergmann & Co., Kadeboul.

Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der

Filtenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass,

Adolf Leetz, A. Major, Anders & Co.,

M. Barakiewicz, Paul Weber,

C. Radowski, Anker-Drogerie,

Löwen-Apotheke und Rats-Apotheke;

in Wladislaw: **Schwan-Apotheke;**

in Schönsee: **Hirsch-Apotheke,**

Adler-Drogerie.

3 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas, Wasserleitung, Stall, Keller und schöner Aussicht billig zu vermieten. **Sonduststraße 26.**

Wohnung, 2 Stuben, Küche und

Zub., p. 1. 10. 9. verm.

Töpfer, Kalenienstraße 5.

Berzierungshalber eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **Leibnizstraße 23.**

Wohnung, 2 Zimmer nebst Zu-

behör, vom 1. 10. zu vermieten. **Moder, Gerechstraße 37,**

Neubau.

Kleine Wohnung

mit Badeeinrichtung vom 1. Oktober

zu vermieten. **Schwerinstraße 3.**

Wohnungsangebote

Suche vom 1. Oktober ein möbl.

Zimmer mit voller, guter

Pension in einer ruhigen, angenehmen

Straße. **Hochfeld,**

Ratharinenstr. 5, 3.

Möbliertes Zimmer mit

Pension gesucht. T. R. 15 an

die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang, Nähe Reichsbahnhof, per

15. 9. 11 gesucht. Angeb. unter **K. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Lose

zur 16. Geldlotterie für die Zwecke

des preussischen Landesvereins vom

roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7.

Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000

Mt. bar, à 350 Mt.,

zur Lotterie der großen Berliner

Annahmestellung 1911, Ziehung am

5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von

10 000 Mt., auf jede Serie, enthaltend

10 Lose, ein Gewinn garantiert, à

1 Mt., sind zu haben bei

</

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Laien-Gefasel.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Es kann Bluff, es kann aber auch Ernst sein, was die Westmächte gegenwärtig unternehmen. Ob sie uns nur einschüchtern wollen oder sich wirklich auf einen Krieg vorbereiten, werden wir erst in jenen kritischen Tagen am Ende September erfahren, wo in allen Armeen der Welt, der älteste Jahrgang der Truppe nach den Manövern zur Reserve entlassen wird. Geschicht dies irgendwo nicht, werden die Leute zurückbehalten, dann ist es bitterer Ernst. Wir hören ja schon täglich allerlei Bedenkliches. In Frankreich stehen 30 000 Mann zusammengezogen an der deutschen Grenze; und zwei Armeekorps, die weiter westlich in belgischer Nachbarschaft garnisonieren, haben ihre Manöver abge sagt. Sie würden anderswo stattfinden, wo, wird nicht gesagt. Die Bank von Frankreich hält gleichzeitig auffällig ihre Goldvorräte zurück. Feldmarschall French inspiziert namens der Verbündeten die ganze Ostgrenze. In Belgien ist bereits eine Teilmobilmachung erfolgt, weil die Brüsseler Regierung aus London einen Wink erhalten hat, es könne demnächst vielleicht zwischen zwei benachbarten Großmächten, „losgehen“, die unter Umständen die Neutralität Belgiens nicht achten würden. Auch Holland legt seine ehrwürdigen Forts um Utrecht, so gut es geht, in Stand, und verstärkt seine Besatzungen an der Ost- und Westgrenze, da in Großhandelskreisen plötzlich schwarzer Pessimismus herrscht. In England haben die Arsenale Doppelmaschinen erhalten, es finden große Munitionsverschiebungen statt und die auf Stapel liegenden neuen Torpedojäger sollen auf Befehl der Regierung „so schnell als möglich“ dienstfertig gemacht werden. Der Handel schlägt bereits vielfach Kriegsversicherungen ab und Lloyds hat die Prämie dafür auf 7 Prozent erhöht, das heißt, der Ausbruch des Völkerbrandes gilt als wahrscheinlich im höchsten Grade. Oder — man will ihn wahrscheinlich machen; damit die Deutschen bescheiden werden.

Wir sind derartige Manöver gewöhnt, sowohl zu Einschüchterungszwecken, wie auch im Ernst. Jedesmal, wenn der Krieg in dem Bereich der Möglichkeit tritt, werden die Westmächte ungeheuer geschäftig. Da gibt es immer noch „im letzten Augenblick“ hundertertei Vergessenes, Unvollständiges. Als vor sechs Jahren die Lage brenzlich wurde, haben die Franzosen in aller Eile über 200 Millionen Francs ausgegeben müssen, um ihre Sperrforts mit dem Notwendigsten zu versehen. Vielfach wird eine Panik auch nur benutzt, um solche Extrabridges zu erhalten.

Jeder Schritt ist natürlich unserer Heeresverwaltung bekannt, sie selbst aber braucht nichts außergewöhnliches zu tun, da sie jederzeit auch im tiefsten Frieden des Rufes gewärtig ist. Bei uns werden keine Manöver abge sagt, sondern alles geht seinen ruhigen Gang, auch braucht unsere Reichsbank nicht schnell

einen Notpfennig wegzulegen, denn 120 Mill. Mark liegen in gemünztem Golde als erstes Mobilmachungsgeld seit vierzig Jahren im Juliusturm zu Spandau bereit. Alles das ist den Westmächten unheimlich. Sie begreifen es nicht, daß wir auf ihre Auffälligkeiten nicht einschlagen. Und weil sie es nicht begreifen, sammeln sie jetzt allerlei laienhaftes Zeug über Ordres an deutsche Reservisten im Auslande, sie hätten „binnen 24 Stunden“ heimzureisen. Das ist vollkommener Unsinn. Wenn jemand eine Übung abzuleiten hat, so bekommt er wochenlang vorher seine Einberufung. Soll aber mobil gemacht werden, dann gibt es überhaupt keine besonderen Einladungen zur Stellung. Jeder gediente Deutsche hat seine bis zum ersten April des kommenden Jahres gültige Kriegsbeorderung in der Tasche, die für den Mobilmachungsfall angibt, wann und wo und an welchem Tage der Reservist oder Landwehrmann bei seinem Truppenteil sich zu melden hat. Im Moment der Kriegserklärung weiß jeder, was er zu tun hat, und es gibt nicht das geringste Durcheinander, auch keinerlei Mehrarbeit im Kriegsministerium; sämtliche nötigen Befehle, auch für die Eisenbahnen, liegen schon im Frieden — einzig und allein bis auf das Datum — ausgefüllt und unterstempelt da. Da entwickelt sich alles genau nach dem Mobilmachungskalender, den jede Truppe hat, innerhalb der 9 dafür bestimmten Tage. Mannschaften werden eingeleidet, bekommen Soldbuch und Totenmarke, treten zu kriegsstarke Verbände zusammen und exerzieren, Pferde werden, wie im Frieden schon bestimmt, den privaten Besitzern abgenommen und vor den Geschützen eingefahren, Übungsmärsche werden unternommen und dann kommt der Bahntransport. Das geht wie am Schnürchen. Jedenfalls ganz anders, als englische Laien es sich vorstellen.

Endgiltiges Ergebnis der letzten Volkszählung in Preußen.

Das königlich statistische Amt veröffentlicht nunmehr das definitive Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 in Preußen mit Angabe der Vergleichszahlen früherer Volkszählungen.

Im preussischen Staat sind danach 40 165 219 Einwohner (gegen 37 293 264 am 1. Dezember 1905) gezählt worden, und zwar 19 847 725 männliche und 20 317 494 weibliche. 24 830 908 waren Protestanten, 14 581 604 Katholiken, 415 867 Israeliten. Die männliche Bevölkerung hat stärker zugenommen als die weibliche. Der zahlenmäßige Überschuss des weiblichen über das männliche Geschlecht hat sich während des letzten Jahrzehntes um 25 635 Personen vermindert, betrug aber in Preußen am 1. Dezember 1910 immerhin noch 469 769 Köpfe.

Von den 40 165 219 Bewohnern des preussischen Staates entfallen 18 963 785 auf

die Städte und 21 201 434 auf das platte Land.

Für die einzelnen Provinzen stellt sich das definitive Zahlenresultat wie folgt:

	1905	1910	männl.	weibl.
Ostpreußen	2 080 176	2 064 175	1 003 340	1 060 835
Westpreußen	1 641 874	1 703 474	837 807	865 667
Brandenburg	2 040 148	2 071 257	994 206	1 077 051
Pommern	1 684 345	1 716 921	844 343	872 578
Polen	1 986 637	2 069 881	1 011 139	1 058 742
Sachsen	4 942 725	5 225 962	2 512 713	2 713 249
Sachsen-Weimar	2 979 249	3 089 275	1 519 256	1 570 019
Sachsen-Altenburg	1 504 248	1 621 004	830 834	790 170
Thüringen	2 769 245	2 942 436	1 488 138	1 454 298
Wesfalen	3 618 090	4 125 096	2 115 380	2 009 716
Rheinland-Pfalz	2 070 052	2 221 021	1 084 600	1 136 421
Rheinprovinz	6 436 337	7 121 140	3 584 502	3 536 638
Hohenzollernsche Lande	68 282	71 011	34 451	36 560

Von den 1 703 474 Einwohnern Westpreußens waren 789 081 Protestanten, 882 695 Katholiken, 13 954 Israeliten, in Ostpreußen 1 740 822 Protestanten, 290 877 Katholiken, 13 027 Israeliten, in Pommern 1 637 299 Protestanten, 56 289 Katholiken, 8862 Israeliten, in Polen 646 580 Protestanten, 1 422 238 Katholiken, 26 512 Israeliten.

Der Regierungsbezirk Danzig zählte 742 619 Einwohner (360 217 männliche und 382 402 weibliche), davon waren 363 860 Protestanten, 362 494 Katholiken, 4653 Israeliten; der Regierungsbezirk Marienwerder hat 960 855 Einwohner (477 590 männliche und 483 265 weibliche), davon sind 425 271 Protestanten, 520 201 Katholiken, 9301 Israeliten.

Auf die westpreussischen Kreise verteilt sich die Einwohnerzahl wie folgt:

	1905	1910	männl.	weibl.
Elbing (Stadt)	55 627	58 636	26 915	31 721
Elbing	38 871	38 611	18 962	19 649
Marienburg	63 110	62 999	30 923	32 076
Danzig (Stadt)	160 090	170 337	82 274	88 063
Danziger Niederung	36 519	36 345	17 911	18 434
Danziger Höhe	50 148	53 506	26 172	27 334
Dirschau	40 856	42 723	20 952	21 771
Pr. Stargard	62 465	65 427	31 767	33 660
Berent	53 726	55 976	27 412	28 564
Karlshaus	66 612	69 891	34 642	35 249
Neustadt	55 587	61 620	29 230	32 390
Bugig	25 701	26 548	13 057	13 491
Stuhm	36 559	36 527	17 865	18 662
Marienwerder	68 096	68 426	33 432	34 994
Rosenberg	53 293	54 550	28 017	26 533
Vöbau	57 285	59 037	28 920	30 117
Strasburg	59 927	62 142	30 735	31 407
Briesen	47 542	49 506	24 149	25 357
Thorn Stadt	43 730	46 227	24 363	21 864
Thorn Land	58 693	59 317	30 147	29 170
Culm	49 521	50 069	24 476	25 593
Graudenz Stadt	35 953	40 325	21 456	18 869
Graudenz Land	46 509	48 818	25 034	23 784

Schweh	87 151	89 712	43 421	46 291
Tuchel	30 803	33 951	16 729	17 222
König	59 694	63 723	31 185	32 538
Schlachau	66 317	67 157	33 337	33 820
Flatau	67 783	69 186	33 982	35 204
Di. Krone	63 706	62 182	30 342	31 840

Die einzelnen Städte der Provinz hatten folgende Einwohnerziffern:

	1905	1910	männl.	weibl.
Danzig	160 090	170 337	82 274	88 063
Elbing	55 627	58 636	26 915	31 721
Thorn	43 730	46 227	24 363	21 864
Graudenz	35 953	40 325	21 456	18 869
Dirschau	15 738	16 894	8 243	8 651
Zoppot	11 800	15 015	6 243	8 772
Marienburg	13 095	14 019	7 036	6 983
Marienwerder	11 828	12 983	6 528	6 455
König	11 014	12 005	6 115	5 890
Culm	11 665	11 718	5 725	5 993
Culmse	10 004	10 612	5 112	5 500
Pr. Stargard	10 485	10 419	5 180	5 239
Di. Eglau	9 531	10 087	6 022	4 065
Neustadt	8 389	9 804	4 721	5 083
Briesen	7 528	8 174	3 904	4 270
Schweh	7 747	8 042	3 927	4 115
Strasburg	7 217	7 951	4 148	3 803
Di. Krone	7 516	7 673	3 771	3 902
Berent	6 207	6 474	3 115	3 359
Jastrow	5 396	5 614	2 717	2 797
Vöbau	5 048	5 365	2 642	2 723
Neuenburg	5 142	5 152	2 422	2 730
Riesenburg	4 826	5 032	2 601	2 431
Flatau	4 164	4 282	2 018	2 264
Tuchel	3 448	4 232	2 112	2 120
Neumark	3 774	4 144	1 959	2 185
Lautenburg	3 806	4 003	1 977	2 026
Mewe	4 033	3 821	1 948	1 873
Zempelburg	3 810	3 818	1 854	1 964
Schöned	3 379	3 494	1 735	1 759
Krojante	3 465	3 428	1 716	1 712
Schönsee	3 082	3 356	1 634	1 722
Rosenberg	3 259	3 181	1 581	1 600
Wandsburg	2 836	3 158	1 443	1 715
Stuhm	2 984	3 091	1 501	1 590
Collub	2 945	3 063	1 428	1 635
Chrißburg	3 005	3 004	1 438	1 566
Triebhof	2 872	2 901	1 474	1 427
Neuteich	2 648	2 648	1 293	1 355
Frenstade	2 425	2 607	1 283	1 324
Bugig	2 160	2 534	1 162	1 372

Ferner sind aus dem Städteverzeichnis zu erwähnen:

	1905	1910	männl.	weibl.
Bromberg	54 231	57 147	28 842	28 305
Allenstein	27 422	33 077	17 960	15 117
Osternode	13 948	14 364	8 134	6 230
Soldau	4 187	4 728	2 545	2 183

Unter den Landgemeinden über 10 000 Einwohner befindet sich aus unserem Osten nur Ohra mit 11 029 (10 687 am 1. Dezember 1905) Einwohnern, und zwar 5336 männlichen und 5693 weiblichen, davon 6469 Protestanten, 4505 Katholiken, 6 Israeliten.

Kolonial-Wirtschaftliches.

Die soeben erschienene Septemberrummer des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Unter den Linden 43, bringt an erster Stelle einen Artikel von Prof. Dr. H. Wiehe-Leipzig über den „Tabakbau in den Vorlanden auf Java“. Der Verfasser gibt zunächst einen Überblick über die historische Entwicklung dieses interessanten Gebietes von Java, wo die Kultur des Tabaks bekanntlich in hoher Blüte steht, schildert sodann das eigenartige Verhältnis der

mengezogen, als fühle sie Schmerz. Auf dem Sofa saß, wie Adrian geahnt, der Alte, mit der unheimlichen Physiognomie, wie immer strahlend von Eleganz und augenscheinlich bei guter Laune. Virginia war also nicht Witwe, nicht geschieden, denn wie käme sie sonst — Adrian horchte auf.

„Ich habe dir jetzt alles auseinandergesetzt!“ und die scharfen, stehenden Augen des Alten bohrten sich fest in die Virginia's, während er fortfuhr: „Sie ist gestorben; ich kann dir die Papiere vorlegen, und du siehst mich bereit, dich zu rehabilitieren, dir eine Stellung zu geben. Ich bin alt, neue Verbindungen mag ich nicht mehr schließen, umweniger, als ich fühle, was ich dir schuldig bin.“ Er hielt einen Augenblick inne, dann meinte er: „Ich habe dich lieb, Virginia; — es hat mich unendliche Mühe gekostet, dich hier zu finden.“ Wieder trafen Virginia keine Augen. Sie vermochte den Blick nicht zu ertragen und wandte sich zur Seite.

„Ich wußte es lange, daß du hier lebst; ich lieb dich ruhig, da ich doch die letzte Zeit mit dir zubringen wollte. Sie ist im Herbst gestorben. Doch wollen wir uns nicht mit geschenehen Dingen befassen, sondern mit der Zukunft. Ich habe mir — hier schlug er ein häßliches Gesicht an — „ein ganz ansehnliches Vermögen verdient; wer anders als Virginia Barinoff sollte es mit mir teilen? Du lebst ja hier, wie ich sehe, sehr bürgerlich. Das sind die alten russischen Mahagonimöbel vom Onkel. Es wird dir nicht auf die Länge behagen. Ich habe jetzt mein Domizil in London. Wenn man solide leben will, ist Süd-England der richtige Ort.“

Und dennoch . . .

Novelle von Ernst Busolt.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

In ihrer inneren Bewegung hatten beide auf das wiederholte Pochen an der Tür nicht acht gegeben. Endlich trat Bonifaz ein, um seiner Herrin ein Billett zu überreichen. Virginia erblickte.

„Wenn Sie mich nicht sofort verbannen wollen,“ beeilte sich Adrian zu versichern, „so lesen Sie, bitte, ungestört!“

Wie geistesverwirrt starrte Virginia auf die Zeilen. Dann, sich erinnernd, daß sie nicht allein sei, murmelte sie „Pardon!“, und während Adrian sich eine Tasse Tee auf der Voggia eingoß, trat Virginia ins Zimmer zurück.

Adrian nahm seinen Tee und wartete lange. Endlich ging er zu ihr hinein, zögernd, ängstlich. Virginia war auf das Sofa gesunken, halb ohnmächtig, das Blatt in der Hand. Ihre Augen waren geschlossen.

Adrian sank ihr zu Füßen und küßte ihre Hände. Er redete kein Wort.

Plötzlich erhob sie sich. Ihre sanften Züge nahmen einen herben Ausdruck an. „Verlassen Sie mich, bitte!“ stammelte sie.

„Morgen?“ kam es kaum hörbar von seinen Lippen.

„Nein,“ wandte sie sich mit ungewohnter Heftigkeit zu ihm, „nein — ich muß morgen allein sein. Versprechen Sie mir!“

Adrian merkte, daß sie an allen Gliedern zitterte. „Wie Sie wünschen,“ sagte er beruhig-

gend, als spräche er zu einem Kinde. Dann verließ er sie, ein Gefühl streitender, süßer und trauriger Empfindungen im Herzen.

Die letzten purpurroten Säume am Horizont leuchteten von der See herüber; in stiller Abendruhe lag Buchenau da, als Adrian sich dem Dorfe näherte. Die alten Fischer saßen auf den Stufen, die Weiber strickten Neze, die Jugend tummelte sich fröhlich herum. Adrian war so in Gedanken verfunken, daß er eine ansehend muntere Gesellschaft nicht bemerkte, die ihm in den Weg kam. In einiger Entfernung sah er drei Damen. Wäre es möglich? Adrians Mutter und Fräulein Konstanze von Grimmen in freundlicher Unterhaltung!

Nach der ersten Begrüßung legte Frau von der Landen ihren Arm in den des Sohnes. „Du bist überrascht, nicht wahr? Ich bin die Frau nicht, derartige Geniestreiche zu machen. Der Vater hat mich hergeschickt, du hast ihn so sehr durch die prompte Regulierung jener widerwärtigen Angelegenheit erfreut, daß er dich bald sehen möchte, um dir zu danken. Mich hat er abgeendet, um den Deserteur, der uns seinen ohnehin schon knappen Urlaub so verkürzen will, wieder einzufangen. Und Konstanze ist so lieb gewesen, mich zu begleiten.“

Adrian erwiderte mit einigen höflichen Phrasen, die kühl klangen. Konstanze beobachtete ihn genau. Er wurde vor ihren Blicken verlegen, schügte Kopfweh vor, um seine Einsilbigkeit wenigstens einigermaßen zu entschuldigen und zog sich zurück. Ein durchdringender Nebel klag auf. Überall schien eine unheimliche Trübe zu lagern. Eine fast übermächtige Gewalt zog Adrian nach Virginiens

Hause. Er fühlte es, daß ihr Gefahr drohte. Wer mochte das Billett geschrieben haben? — Eine in einen Mantel gehüllte Männergestalt ging ruhig an ihm vorüber, auf Virginia's Haus zu. Er versuchte sich den flüchtigen Anblick jenes Mannes ins Gedächtnis zurückzurufen. „Was ist das?“ sagte er laut zu sich selbst. Auf die Gefahr hin, Virginia zu erzürnen, läutete er leise. Das heftige Verlangen, sie wiederzusehen und eine Vermutung bestärkt zu finden, die ihm das heiße Blut ins Antlitz trieb, hatte alle anderen Regungen seiner Seele niedergedrückt.

Der alte Bonifaz öffnete. Er ersahien Adrian noch weiter, greifender als zuvor; oder war es der Ausdruck heimlicher Angst, der seine Züge so entstellte? „Die Gräfin zuhause?“

„Ja, Herr Konsul!“ und — der Alte legte zwei Finger seiner linken Hand auf die Lippen — „es ist Besuch da, wenn Sie warten wollen“ — es klang wie eine Bitte.

Adrian nickte und wurde von dem Alten in ein als Bibliothek eingerichtetes Kabinett geführt, das von dem Wohnzimmer durch ein kleines Speisezimmer getrennt war. Adrian bemerkte peinlich verlegen, daß die Tür zwischen beiden Zimmern halb offen stand, sodas er durch einen Spalt des Kabinetts direkt ins Wohnzimmer blicken konnte. Ein leichtes Feuer mußte im Kamin des Wohnzimmers brennen, denn Virginia's schönes, blaßes Gesicht erschien vom warmen Hauch der Flammen rosig beleuchtet.

Sie stand vor dem Sopha, die Hand auf das Herz gedrückt, die feinen Augenbrauen zusam-

Unternehmer zu ihren Arbeitern, die Art der Bewirtschaftung, sowie die Boden- und klimatischen Verhältnisse. In einem weiteren Artikel behandelt Paul Busch-Nittergut Travenort die „Mahagonihölzer des Handels, geordnet nach den einzelnen Produktionsgebieten und ihrer Abstammung.“ Die dankenswerte Zusammenstellung gibt über Herkunft, Gewinnung, Beschaffenheit u. d. v. verschiedenen Mahagonihölzarten Aufschluß. Sodann bespricht Ch. Böhringer-Stuttgart-Colombo in einem kürzeren Aufsatz die Marktlage von Kautschuk und Cinchona (Chinarinde) während des ersten Halbjahrs 1911. Ferner enthält die Nummer kürzere Abhandlungen über die Erdnusskultur in Kamerun, Italiens Zitronenbau und -Handel, über Unterfischung von Kopro, sowie eine Menge von kleinen Notizen über wichtige tropische und subtropische Nutzpflanzen, wie Faserpflanzen, Kautschuk, Tabak, Zucker u. d. v., sowie über die Handelsverhältnisse fremdländischer Kolonien.

Provinzialnachrichten.

i. Gultsee, 4. September. (Sedanfeier.) Der hiesige Kriegerverein hielt gestern im deutschen Vereinshaus einen Festappell ab, den der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Hartwich, mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnete. 6 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Den Kameraden Kaufmann Deuble, Lehrer Polaszek, Wiegemeister Klefant, Maschinenmeister Sachs, Amtsverwalter Fuchs-Biltschön und Lehrer Bilwinski-Bindec wurden vom Vorsitzenden für 25jährige Zugehörigkeit zum preussischen Landeskriegerverbande das Jubiläumsabzeichen überreicht. Die Festrede hielt Herr Lehrer Polaszek, der den Sedantag als nationalen Festtag feierte und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. An die Rede knüpfte er sodann noch einen kurzen Überblick über den deutsch-französischen Krieg. Zum Kassierer ist Kamerad Oberbahnvorsteher Hamann gewählt. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Schröder wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Zum Schluß ermahnte der 2. Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Remus, die Kameraden, zu den Umzügen, die aus Anlaß des Kaisergeburtstages und des Stiftungsfestes stattfinden, sich zahlreicher zu beteiligen. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein geselliges Beisammensein.

e. Briesen, 4. September. (Verschiedenes.) Die katholischen Einwohner der Ortsteile Arnoldsdorf, Jasositz, Friedrichsdorf und Sittno, bisher zur Pfarrei Briesen, sind der Ortsgemeinschaft, bisher zur Pfarrei Briesen bezw. Neiden gehörig, werden mit dem 1. Okt. aus der Pfarrei Briesen bz. Neiden aus- und in die Pfarrei Braunsfelde eingepfarrt. — Sonnabend den 2. September, vormittags 10 Uhr, fanden auf dem Bugspferdemarkt Turnspiele statt, die das königl. Realprogymnasium zur Feier des Sedantages veranstaltete. Nach Beendigung der Spiele hielt der Direktor eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß, und verteilte an die Sieger Eichenkränze. — Anläßlich des Sedantages fanden auch in den anderen Schulen Feiern statt. Für die Kinder der städtischen Schulen wurden unter Leitung des Lehrers Herrn Sprengel im Schönbroder Walde Turnspiele veranstaltet.

v. Graudenz, 4. September. (Maschinenbauhalle.) Nach dem zwischen der königl. Staatsregierung und der Stadtgemeinde Graudenz abgeschlossenen Verträge wegen Errichtung und Unterhaltung der hier zu errichtenden königl. Maschinenbauhalle gewährt die Stadt die Baugrundstücke, ferner den Neubau und zahlt an den Staat einen jährlichen Barzuschuß von 2000 Mark. Der Staat hingegen übernimmt die sämtlichen persönlichen und sächlichen Kosten für das Lehrkollegium und die Unterhaltung der Schule, sowie die Beschaffung und Unterhaltung der Lehrmittel. Die Provinz Westpreußen hat der Stadt vom 1. April 1912 ab eine laufende Beihilfe von 10 000 Mark pro Jahr bewilligt. Trotzdem dürften sich die jährlichen Ausgaben für die Stadt auf 18 000 bis 14 000 Mark belaufen.

W. Bau, 1. September. (Anglist mit der Schießwaffe.) Der Besitzer Vicznerstall aus Kazanik wollte von dem Kaufmann Vicznerstall ein Gewehr kaufen, das sich ersterer ohne Anwesenheit des letzteren von dessen Frau zeigen ließ. Beim Erproben der Schießwaffe zerplatzte plötzlich der Lauf an der Stelle des Patronenlagers, riß dem L. den Zeigefinger der linken Hand ab und beschädigte den Daumen und einen andern Teil der Hand sehr erheblich. Wie sich bei näherer Unter-

suchung des Gewehrs herausstellte, war es vor längerer Zeit mit Salz geladen, das sich inzulänglich löste und den Lauf vollständig verroste, so daß der Schuß nicht seinen natürlichen Ausweg nehmen konnte und infolgedessen an oben genannter Stelle explodierte.

Schlöchau, 4. September. (Die landwirtschaftliche Winterpause) ist — wie der Landwirtschaftsamtbericht angibt — im verflochtenen Schuljahre von 34 Schülern besucht worden. 12 davon haben 670 Mark Staatsbeihilfe bekommen.

Tuchel, 31. August. (Eine geologisch wertvolle Entdeckung machte auf der Suche nach Beinstein der Schüler Erich Kukud von hier. Er fand auf einer Kiespackung das zu den Tabulaten gehörige Korallenriff Favosites. Die Versteinerte hat die Größe eines Kinderkopfes und besteht aus zahlreichen prismatischen Zellen mit Querböden. Der gut erhaltene Fund ist Eigentum einer hiesigen Privatnaturhistorien-Sammlung geworden.

Marienburg, 4. September. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Wamow in Trappenfelde verkaufte seine etwa 11 Hufen große Besitzung an den Rentier Emil Jochst in Sandhof für 444 000 Mark. Die Übergabe erfolgte heute.

Karthaus, 2. September. (Zu einer imposanten Trauerkundgebung) der katholischen Bevölkerung der umliegenden Ortschaften gestaltete sich, wie das „Karth. Kreisbl.“ schreibt, gestern Vormittag das Leichenbegängnis des am Montag im Alter von 69 Jahren verstorbenen Pfarrers Szotowski in Chmielno. 23 Geistliche aus den benachbarten Pfarreien und eine Anzahl früherer Vikare des Verstorbenen waren erschienen. An der Trauerfeier in der Kirche, in welcher die Leiche aufgebahrt war, beteiligten sich etwa 2000 Personen.

* D. Eylau, 3. September. (Das Sedanfest) wurde hier in gewohnter Form begangen. Eine besonders erhebende Feier veranstaltete die Stadtschule, wo Herr Lehrer Krüger die Festrede hielt; im Mittelpunkt der Feier stand das Festspiel „Am Niederwald-Stein“. — Der Ortsausflug für Jugendpflege veranstaltete ebenfalls eine Sedanfeier mit turnerischen Vorführungen und Spielen, zu denen sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. — Die Schützengilde hielt heute ihr Sedanfest ab. — Den Sedantag errang Herr Rentierbesitzer Meyer, den Osmarthen-Wanderorden Herr Gerichtsvollzieher Stabine, den Graudenz Wanderorden Herr Stadtsekretär Schlaaf.

Wormditt, 2. September. (Ein riesiges Schadenfeuer) brach gestern Nachmittag in der Maschinenfabrik von Papenditz aus. Der Brand, der durch das Heißlaufen der Welle an einer Drehschleife entstand, hatte im Augenblick mehrere Schuppen ergriffen, in denen sich landwirtschaftliche Maschinen befanden. Die Schuppen brannten trotz energischer Vorkämpfungen der hiesigen Feuerwehr vollständig nieder; dagegen gelang es, das Wohnhaus, die Schlosselei und ein anderes Gebäude vor den Flammen zu bewahren. Das Feuer wüthete bis zum Abend und war erst gegen 10 Uhr gelöscht. Der Schaden, der durch Verschönerung gedeckt sein dürfte, wird, nach einer oberflächlichen Schätzung, auf 200 000 Mk. veranschlagt.

Hendefrug, 2. September. (Feuer.) In der Elektrischen Zentrale Tramischen des Hebewerkes Karlen am Saß brach, wie die „Lil. Zig.“ meldet, heute früh gegen 8 Uhr in einem Lagerkammer Feuer aus, das bald auch den 15000 Zentner Kohlen enthaltenden Schuppen ergriff. Fünf Spritzen aus der Umgegend bekämpften den Brand.

Tillitz, 2. September. (Die Verlegung des Güterbahnhois) wird nun zur Zufriedenheit der Bürgerlichkeit durchgeführt werden. — Wider Erwarten der Eisenbahnbehörde waren auch gegen den neuen zweiten Plan des Güterbahnhoisbesitzes Einsprüche erhoben worden, die hauptsächlich aus kaufmännischen Kreisen stammen und das Fehlen eines guten Zufahrtsweges rügen. Der heutige Termin unter Vorsitz des Regierungsrats Raslich und unter Anwesenheit des Eisenbahndirektionspräsidenten Krüger-Königsberg nahm im ganzen fünf Stunden in Anspruch. Die Interessen der Einwohner ergebenden Bürger vertrat Oberbürgermeister Bohl. Das Ergebnis der Beratungen ist, daß die Eisenbahnbehörde im Zuge der Fortführung eine Unterfischung herstellen lassen wird, die eine bequeme und nahe Zufuhr vom Innern der Stadt aus ermöglicht.

r. Argenua, 4. September. (Verschiedenes.) Der Guts- und Ziegeleibesitzer A. Würz in Eichtal kaufte von dem Gutsbesitzer G. Mielche dortselbst das 170 Morgen große Grundstück mit vollem Inventar und Ernte für 110 000 Mark. Daburch sind zwei vor-

einigen Jahren zusammengehörnde Grundstücke wieder vereinigt worden. Herr Mielche hat ein 850 Morgen großes Gut in Sadstien (Nipreuzen) erworben. — Der hiesige Stadtpfarrherrnstand wird sich auf fünf Wochen beurlaubt und wird vom Kaschuchgatter Ziegelsitz vertreten. — Der „Deutsche Wänergelangverein“ veranstaltet am Sonnabend den 9. d. Mts. im „Hotel Pieler“ eine Sedanfeier. — Unsere Stadt erhält infolge der großen Festungsübung bei Thorn in der Zeit vom 8.—22. September eine starke Einquartierung.

i. Gnesen, 4. September. (Verschiedenes.) Der Verein deutscher Katholiken hielt am vergangenen Sonntag in Schuberts Hotel eine Versammlung ab, die nur sehr schwach besucht war. In der Versammlung fand die Besprechung der zum Verbandstage gestellten Anträge statt. Zum Delegierten wurde Lehrer Kothe gewählt. — Wiederrum ist ein Fahrradreitbahn ausgeführt worden. Dem Gärtner Nowak aus Bydowo wurde das Fahrrad gestohlen, während er sich auf einige Augenblicke in ein Geschäft begeben hatte. — Bei dem Neubau einer katholischen Volksschule hier selbst handelt es sich nicht um eine 6klassige, sondern um eine 12klassige Volksschule. Diese wird in der Nähe des Wasserturmes erbaut.

Posen, 4. September. (Dementis.) Die Meldung, daß Regierungspräsident von Schwernin in Duppeln zum Oberpräsidenten von Posen ernannt sei, wird wie folgt vom offiziellen Wolffschen Bureau dementiert: „Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beruht die Meldung von der Ernennung des Oppelner Regierungspräsidenten von Schwernin zum Oberpräsidenten der Provinz Posen auf Zeitungs-kombinationen. Antlitz ist noch nichts bekannt.“ — Von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wurde die Mitteilung verbreitet, daß im Parke des Fürsten Radolin zu Jaroschin, des früheren deutschen Botschafters in Paris, der sich immer offener als Freund und Gönner des Volentums benehme, ein Sotolfest stattgefunden habe. Einem polnischen Blatt, dem „Dziennik Pogananski“, wird hierzu aus Jaroschin gemeldet, daß der Sotoltag nicht bei Fürst Radolin, sondern in Leszayc bei Herrn Cierzelski abgehalten wurde.

Mejeritz, 3. September. (Waldbrand.) Heute Nachmittag gegen 2 Uhr ist in dem Rittergut Wauchwitz gehörigen Waldungen ein Waldbrand entstanden, durch den etwa 200 Morgen, meist Schonung, vernichtet worden sind. Auch ein Teil des Waldes der Dominien Lagowitz und Panowitz sind von dem Feuer, das wahrscheinlich durch Funken aus einer Lokomotive des vorher die Stelle passierenden Eisenbahnzuges entstanden ist, betroffen worden.

Schwernin a. M., 31. August. (Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung) erhielt der bisherige Bürgermeister Schulz von 23 Stimmen 6, Bürgermeister Rogge-Christiansen 17 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt. Ein Stadtverordneter war nicht erschienen.

Schwernin a. M., 4. September. (Zu dem Waldbrand im Reigensteinischen Forst) wird noch gemeldet: Der Brand brach auf bisher unangelegte Weise gestern Vormittag im Reigensteinischen Forst aus, ist von dort übergegrungen auf die königliche Oberförsterei Schwernin a. M. und hat bis heute Vormittag in dem Reigensteinischen Forst 4000 Morgen und in dem der königlichen Oberförsterei Schwernin 9000 Morgen vernichtet. Viele Gehöfte wurden ein Raub der Flammen. Es ist ein militärisches Aufgebot zur Hilfeleistung eingetroffen, und zwar Abteilungen vom Feldartillerie-Regiment Nr. 54, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 18 und vom Grenadier-Regiment Nr. 6 aus Posen. Die Feuerwehren der benachbarten Gemeinden sind in Tätigkeit. Wenn der Wind nicht umspringt, hofft man, heute Nachmittag des Feuers Herr zu werden.

Polanachrichten.

Zur Erinnerung. 6. September. 1908 † Professor Max Klein, Bildhauer. 1905 † Karl von Heigel, bekannter Romanist. 1873 † Prinzess Elisabeth von Waldsee. 1813 Schlacht bei Denewitz, Sieg Wilhoms und Tauentzens über die Franzosen unter Ney. 1757 * Marie de Saporotte zu Chovagnac, Anführerin im nordamerikanischen Befreiungskriege. 1729 * Woles Wendelsohn zu Dessau, Philosph, Schriftsteller. 1704 * Quentin de Lalour, hervorragender französischer Pastellmaler.

Thorn, 5. September 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Verwaltungsdirektor Dr. Schlutius in Marienwerder ist das Komturkreuz des päpstlichen St. Gregoriusordens verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Militärärzter Georg Reimer in Bischofsheim ist dem Amtsgericht in Strasburg Westpr. und der Militärärzter Karl Kolombek in Danzig dem Amtsgericht dasebst als Kanzleigehilfe überwiesen.

— (Rennen des westpreussischen Reitervereins.) Der Nennungsaußschuß für das Marienburger Pferderennen am Sonntag den 24. September erfolgte Sonnabend Abend und hatte das für Marienburg verhältnismäßig günstige Resultat von 60 Unterjährlingen: 1. Hengste-Prüfungs-Kennern A. Ehrenpreise. Für 4jährige Herrenreiten. Distanz 1200 Meter. (9 Unterjährl.) Königl. Landgestüt Marienwerders Clow, Fisch, Hohenkne, Uffuri, königl. Landgestüt Fr. Stargards Altai, Heidejohn, Humor, Jdol, Morgentrunk. — 2. Marienburg-Jagd-Kennern. Ehrenpreis und 1200 Mark. Herrenreiten. Distanz 3500 Meter. (20 Unterjährl.) Lt. von Egan-Kriegers Berstan Gate, 5jährig (2000 Mark), Herr R. Eiß Forst, 4jährig (unveräußlich), Lt. Weisters Donath, a. (unveräußlich), Oberlt. Gumpredts Wieneru, 5j. (unveräußlich), Lt. von Haines Joh, 5j. (2000 Mk.), Lt. Hoffmanns Bassily (unveräußlich), Lt. Gr. Kenjertings Velfed Lad, a. (1500 Mark), Lt. Wivonius' Dividende, 4j. (unveräußlich), Rittmeister von Köbbedes Bed of Stone, a. (1500 Mark), Lt. Mohls Hanne Nüte, a. (2000 Mark), Lt. Montas Bonne, 4j. (unveräußlich) und Stern, a. (unveräußlich), Oberlt. von Plehows Sweet Cream, a. (1500 Mark), Lt. von Schröters Levantiner, 4j. (unveräußlich), Herr von Simpions Richterfelder, 5j. (unveräußlich) und Logo, 6j. (2000 Mark), Lt. Emich Gr. Solms' Friquette II, a. (1500 Mark) und Seezunge, 6j. (1500 Mark), Lt. Wannons Rfdor, 6j. (1500 Mark), Lt. B. von Wühlisch's Pistol, a. (1500 Mark). — 3. Hengste-Prüfungs-Kennern B. Ehrenpreise. Für Vierjährige. Herrenreiten. Distanz 1200 Meter. (9 Unterjährl.) Königl. Landgestüt Marienwerders Caclorion, Hochheimer, Romanus, königl. Landgestüt Fr. Stargards Champagner, Ekfried, Etsch, Ibrahim, Wummelsee, Kencade. — 4. Rogat-Jagd-Kennern. Ehrenpreise. Herrenreiten. Distanz 3000 Meter. (5 Unterjährl.) Lt. Gr. Kenjertings Liebting, 4j., Lt. Mohls Jofe, a., Oberlt. von Plehows Leibrantner, 4j., Herr von Simpions Tambour, 5j., Lt. Emich Gr. Solms' Besty, a. — 5. Stieh-Kennern der Staatswä-

Ehrenpreise. Für Vierjährige. Herrenreiten. Distanz 1200 Meter. (14 Unterjährl.) Königl. Landgestüt Marienwerders Caclorion, Clow, Fisch, Hochheimer, Polenkade, Romanus, Uffuri, königl. Landgestüt Fr. Stargards Champagner, Etsch, Heidejohn, Humor, Ibrahim, Jdol, Morgentrunk. — 6. Westpreussisches Jagd-Kennern. Ehrenpreis und 1500 Mark. Herrenreiten. Distanz 3500 Meter. (6 Unterjährl.) Herr R. Eiß Forst, 4jährig, und Frein, 4jährig, Lt. von Haines Freifahrt, 4j., Lt. von Robbes Follow-me, 4j., Lt. Mohls Etschen, 5jährig, Oberlt. Schönfeldts Fuchig, 4jährig.

— (Konferenz für innere Mission.) In Verbindung mit der bevorstehenden Tagung des Kongresses für innere Mission in Stettin wird der Verband der Berufsarbeitenden der inneren Mission der evangelischen Kirche am Montag den 25. September, vormittags 11—1 Uhr im kleinen Saal des evangelischen Vereinshauses zu Stettin eine öffentliche Versammlung abhalten, um weitere Kreise der inneren Mission auf diesen wichtigen, in neuerer Zeit recht ausgedehnten Arbeitszweig aufmerksam zu machen. „Die Berufsarbeitenden der inneren Mission und ihr Dienst für die evangelische Kirche“ wird als erstes Thema von der Schriftführerin des genannten Verbandes, Fr. Gertrud Müller-Berlin, behandelt werden. Ein Referat, vom Vorsitzenden Herrn Pfarrer Burdhardt übernommen, hat zum Gegenstand „Jugendpflege, Gemeindefürsorge und Jugendpflanzung“. Weitere Vorträge werden halten Professor Kühl-Göttingen über „Unsere Stellungnahme zur öffentlichen agitatorischen Betämpfung des Christentums und der Kirche“, Professor D. Dr. Kunze-Greifswald über „Die christlich-religiöse Einwirkung auf die Persönlichkeit unter psychologischen Gesichtspunkten“, Seminarleiter Fahrhorst-Aurich über „Welche Anforderungen sind kirchlichseits an eine gute Volks- und Jugendleitung zu stellen?“ und Fr. von Feldmann-Hannover über „Einrichtung und Förderung der evangelischen Arbeitervereine“. Das ausführliche Programm des Kongresses ist vom Zentral-Ausschuß für innere Mission in Berlin-Dahlem, Altensteinstraße Nr. 51, zu beziehen. Es verdient erwähnt zu werden, daß nach einer im April d. Js. in Berlin gehaltenen größeren Konferenz des Verbandes die Bemühungen, den jetzt schon zahlreiche in der Arbeit der inneren Mission stehenden berufsmäßig angestellten Arbeiterinnen ein dringend nötiges Altersheim zu schaffen, von Erfolg gekrönt worden sind. Auch diese Frage wird auf der Stettiner Konferenz behandelt werden. Wer sich schon im voraus über den Verband und seine jährliche Wirksamkeit orientieren will, dem seien die kürzlich erschienenen Konferenzverhandlungen (45 Seiten stark, Preis 75 Pfg., zu beziehen durch die Geschäftsstelle Berlin N., Fiedstraße 17.) vom April 1911 mit zumeist vorzüglichen Referaten aus den verschiedenen Arbeitsgebieten empfohlen.

— (Behörden im Verkehr mit Privatleuten.) Ein neuer Erlaß des preussischen Ministers des Innern schreibt den Behörden neue Instruktionen vor, in welcher Form diese in Zukunft mit Privatleuten zu verkehren haben. Danach ist den Provinzialregierungen die Auforderung zugegangen, bei den Provinzialverbänden für Armenpflege, sowie bei den städtischen Armen-direktionen, Waisenräten, Armenkommissionen, Städtischen und Stadträten dahin vorstellig zu werden, in den Verhandlungen mit ihren Klienten mehr Discretion zu bewahren. Vor allen Dingen sollen Postkarten im amtlichen Verkehr nur dann verwendet werden, wenn es sich um Mitteilungen handelt, die jeder Dritte unbedenklich lesen kann. Alle anderen Mitteilungen sollen nur in einem verschlossenen Briefe erfolgen. Besonders soll dies beobachtet werden bei jeglichen Mitteilungen, die eine Auforderung zur Abholung von Unterstüngen belegen. Bei Prüfung der persönlichen Verhältnisse eines Petenten soll in keiner Weise der Grund der Recherche in einer den Petenten beschämenden Form mitgeteilt werden.

— (Das erste größere kaufmännische Erholungsheim) ist am 1. Juli d. Js. im Distrikt Albeda eröffnet worden. Dasselbe ist für die erholungsbedürftigen Angehörigen des Buchhandels bestimmt und durch Geldleistungen der Kollegen entstanden. In den 2½ Monaten seines Bestehens hat das Heim sich bereits trefflich bewährt; die Zahl der Besucher stieg rasch, und seit längerer Zeit sind die 75 Betten des Hauses ständig belegt, und immer neue Bewerbungen um Aufnahme laufen beim Vorstande ein. Für den Preis von 250 Mark pro Tag erhalten die Gäste außer Wohnung auch volle und anerkannt gute und reichliche Verpflegung, bestehend aus 1. und 2. Frühstück, Mittag (Suppe, Gemüse, Fleisch, Nachtisch oder Kompott), Weiser und Abendbrot. Die stets gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten tragen natürlich mit dazu bei, ein rasches Bekanntwerden der Gäste, die sich aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet rekrutieren, untereinander zu ermöglichen. Gemeinschaftliche Ausflüge in die herrliche, wald- und hühenreiche Umgebung, Segel- und Kuderpartien bewirken, daß sich bald alle wie zu einer großen Familie gehörig fühlen. Bei schlechtem Wetter stehen Spiele sowie eine große Bibliothek zur Verfügung. Am Strande können die Gäste Strandkörbe umsonst benutzen; ferner genießen sie Ermäßigung in den öffentlichen Badeanstalten und endlich gänzliche Befreiung von der Kursteuer. Nur ungenügend der einzelne, wenn die Pflicht ihn wieder an seine Arbeitsstätte ruft; aber lange noch bleibt ihm die Erinnerung an eine wirklich genuss- und erholungsreiche Ferienzeit. Das Heim ist auch im Winter geöffnet. Anmeldungen sind zu senden an Hofbuchhändler W. Sifferott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstraße 3 a.

— (Zur der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Schwäche oder körperlichen Entartung des nach wachsenden Geschlechts), der man seit einigen Jahren mehr Aufmerksamkeit zuwenden begonnen hat, ist eine Hauptwaffe die möglichst lange Bruststillung der Kinder. In einem Aufsatz in der „Concordia“ (Berlin, 1910 Nr. 23) nennt Professor Dr. Mayet dieselbe „eine der wichtigsten Fragen uneres nationalen Lebens“. Er erinnert an ein Handschreiben der Kaiserin an den Vorstand des vaterländischen Frauenvereins vom Jahre 1904, das ein diesbezügliches Merkblatt empfahl. Letzteres begann mit den Worten: „Muttermilch ist der beste Schutz. Jede Frau soll ihr Kind an der Brust stillen. Das ist der einzig sichere Weg zum gesunden Gedeihen des Kindes, zur Verhütung von Krankheiten, zum Schutze des Lebens. Von 100 Säuglingen sterben im ersten Jahre 6—7 mal soviel wie von 100 Brustkindern.“ In der Nichtbruststillung, so

Ich werde nun als englischer Gentleman meine Tage verbringen; hin und wieder ein Absteher nach Paris, Spa, Monaco — wir wollen es uns schon einrichten. Nun?“

Es lag eine Betonung in dem kleinen Wort, die Adrian eben machte.

Der Alte erhob sich langsam, sah sich nach allen Seiten um, und sich an Virginie lehnd, flüsterte er: „Komm!“

Virginie, die bis jetzt regungslos gestanden, blickte auf. Es schien, als wolle sie sich aus unsichtbaren Ketten, die man ihr angelegt, befreien. Tief aufatmend, sagte sie mit fester Stimme: „Nein, ich folge Ihnen nie mehr, Graf Wlodawa. Das Unrecht — das Verbrechen, das Sie mir gegenüber begangen, ist so ungeheuer, so himmelstreichend, daß ich mich nur wundere, wie Sie glauben können, ich hätte es vergessen. Ich spreche nicht davon, wie Sie den Geisteszustand meines schwachen Oheims zu benutzen verstanden haben, ihn und mich zu täuschen. Was rede ich? Jedes Wort einem Manne wie Sie gegenüber ist verschwunden.“

Das Letzte sagte sie mit unsäglicher Verzachtung. „Will das Käzchen zeigen, daß es Krallen hat? Noch im vorigen Herbst während ihrer Krankheit habe ich eine Eroberung gemacht. Eine Dame aus der Gesellschaft von strengsten Grundrissen. Weißt du, daß ich eine Einladung zu einer fürstlichen Hofjagd hier in der Tasche trage?“

„Graf Wlodawa“ — Virginie schien ungeduldig zu werden. — „Sie haben es mir unmöglich gemacht, in der Gesellschaft, in die ich durch meine Familie und Erziehung gehöre, zu verkehren. Sie haben,“ hier zitterte ihre Stimme, „mich auf alle Zeit von dem Glück der Frau ausgeschlossen. — Verlassen Sie mich!“

„Hrasen! Du siehst aus der Geduld, mit der ich dich angehört, daß ich dich wirklich lieb habe, jetzt aber hat die Sache ein Ende. Weißt du,

daß du in meiner Macht bist? Ja, in meiner Macht!“ Virginies Augen füllten sich mit dem Feuer eines herausfordernden Zornes, — der Alte, sie mit eiserner Gewalt festhaltend, beugte sich zu ihr nieder, Virginie schrie auf. Adrian trat ein.

„Verzeihen Sie die Indiskretion, Gräfin!“ sagt er, so ruhig er es vermochte, dann zu dem Fremden: „Die Art und Weise, mein Herr, wie Sie sich soeben einer Dame gegenüber benommen, ist eines Kavalliers nicht würdig; man kann in England leben, ohne darum Gentleman zu sein. Hier ist meine Karte. Ich stehe zu Ihren Diensten.“

„Nicht so rasch, mein Herr!“ sagte der Alte, vor Wat schäumend. „Ich spreche sofort mit Ihnen!“ Er wandte sich nach Virginie um: „Also so siehst mich? Das ist mir allerdings neu. Es amüsiert mich — und Sie, mein Herr, ich habe ein außerordentliches Physiognomiengebächtnis, wären Sie nicht jener junge Herr aus Spa, der meine Tochter heiraten wollte? Mit welchem Rechte werfen Sie sich als Ritter für diese Dame auf?“

„Mit dem Rechte, das ein junger Mann hat, wenn es gilt, eine wehrlose Dame zu schützen. Und jetzt“ — Adrian machte eine nicht mißzu deutende Bewegung nach der Tür. Seine mächtige Gestalt schien zu wachsen. Sein graues Auge blickte; Hoheit, Stolz und Kraft lagen in jeder Bewegung.

Der Graf ergriff seinen Hut und verließ das Zimmer. Lange Zeit sprach keiner von beiden ein Wort. Virginie lag vor dem Sofa auf der Erde, das Gesicht in die Kissen gedrückt. Adrian ging mit beschleunigten Schritten auf und nieder. Dann hob er sie mit sanfter Gewalt auf. Halb mechanisch, als wäre ihr alles gleichgültig, sank sie in eine Sofaecke, das Tuch vor die Augen gedrückt.

(Schluß folgt.)

fährt Professor Mayet nachher fort, haben wir eine gewaltige Ursache der Degeneration zu sehen. Sie tritt zu den anderen Degenerationsursachen hinzu und vermehrt deren unheilvolle Wirkung mit multiplikativer Kraft. Die billigen alkoholhaltigen Produkte haben in breiten Massen der Bevölkerung Herz, Lungen, Nieren, Magen und Gehirn sowie zu Krankheiten gestimmt.

(Polizeihunde bei der Eisenbahnverwaltung.) Es ist naturgemäß, daß die großen Eisenbahnanlagen (Bahnhöfe usw.) nachts bewacht werden. Das Halten von Hunden war im allgemeinen in das Belieben der Wächter gestellt, nur in vereinzelten Fällen erkannte die Verwaltung die Notwendigkeit an und gewährte monatliche Beihilfen zu den Futterkosten. Es soll namentlich der Versuch gemacht werden, den Wächtern größerer Bahnhöfe und Betriebswerkstätten Polizeihunde beizugeben. Als die für die Zwecke der Eisenbahnverwaltung geeignete Rasse ist der deutsche Schäferhund, im Volksmund auch Wolfshund genannt, auszuwählen. Wenn auch für den Bewachungsdienst der Eisenbahnanlagen usw. nicht alle Rassen erforderlich sind, die heute ein tüchtiger Polizeihund verstehen muß, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß ein befähigter und abgerichteter Hund eine ganz andere Stütze für den Wächter darstellt als ein gewöhnlicher Hofhund. Von dem Ergebnisse des Versuches wird es abhängen, welche weiteren Anordnungen getroffen werden.

(Den Kampf gegen den Alkoholgenuß ihrer Bediensteten), namentlich während des Dienstes, führt die Staatsbahnverwaltung mit unerbittlicher Strenge fort und jede Trunkenheit im Dienst wird unnachlässig bestraft. Im Bezirk der königl. Eisenbahndirektion Danzig sind in dem Vierteljahr April/Juni 4 Beamte, 1 Hilfsbeamter, 4 Arbeiter mit Geldbußen; 1 Beamter, 2 Hilfsbeamte, 1 Arbeiter mit Entlassung aus dem Betriebsdienst und 2 Arbeiter mit Entlassung wegen Trunkenheit im Dienste bestraft worden.

(Stenographisches.) Von dem Vorsitz der Stenographenverbände Stolze-Schrey Mag. Bäder wird uns geschrieben: In der Nummer vom 31. August wird die Mitteilung über ein stenographisches Wettstreiten in Frankfurt a. M. mit dem Bemerkens eingeleitet, daß kein System so wie das Gabelberger'sche in der Lage sei, Massenleistungen zu zeigen, und daß sich dies auch wieder bei dem Frankfurter Wettstreiten erwiesen habe. Diese Bemerkung entspricht nicht den Tatsachen. In Frankfurt a. M. ist die Gabelberger'sche Lehre 20 Jahre länger vertreten als irgend eine andere. Sie ist durch die dortige Polytechnische Gesellschaft mit vielen Tausenden von Mark unterstützt worden und hat darum dort fast die doppelte Anzahl von Mitgliedern wie Stolze-Schrey, während im allgemeinen in Preußen Stolze-Schrey weitaus überlegen ist. In dem Verhältnis der Preisträger zur Mitgliederzahl steht Gabelberger sogar noch hinter Stolze-Schrey zurück. Der auf den einzelnen Preisträger entfallende Anteil ist bei beiden Systemen genau gleich, und in der höchsten Abteilung haben sowohl 2 Stolze-Schreyaner wie 2 Gabelbergeraner erste Preise erhalten. Von einer Überlegenheit der Gabelberger'schen Lehre kann also nicht gesprochen werden, umso weniger als nur die verhältnismäßig geringe Leistung von 180 Seiten auf die Minute verlangt wurde.

(Belohnungen für Aufmerksamkeit im Dienst) In der letzten Zeit von der Bromberger Eisenbahndirektion 28 Angestellte und Arbeiter erhalten. Eine einmalige Zuwendung für ununterbrochene zufriedenstellende Beschäftigung im Eisenbahndienst haben erhalten: für 20 jährige Beschäftigung ein Beamter 20 Mk., für 25 jährige Beschäftigung vier Beamte je 50 Mk., für 30 jährige Beschäftigung drei Beamte je 60 Mk. und für 45 jährige Beschäftigung zwei Beamte je 200 Mk.

(Gerichtskammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landrichter Hohberg, als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Dr. Trüppner, Müller und Kohlbad; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Schmittenberg. Wegen Stillschließungsverbrechens hatte sich der Bierkäufer Franz Kobocznski aus Culmsee zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, auf der Chaussee nach Gostgau mit der Schillerin Rosalie K. unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Wegen Gefährdung der guten Sitten wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage, weshalb auf 6 Monate Gefängnis erkannt wurde. — Unter der Anklage des Diebstahls stand der Händler Wladislaus Grabowski aus Bielsk und wegen Hehlerei der Zimmermann Franz Wisniewski aus Elgiszewo. Der Erstangeklagte sollte dem Besitzer Bruno Kofinski aus Schönsee einen Hund gestohlen und das Tier bei dem Zweitangeklagten, seinem Schwiegervater, in Verwahrung gegeben haben. Die Aussage des Erstangeklagten, daß der Hund bei ihm zugekauft war, konnte durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt werden. Es wurde daher die Anklage auf Diebstahl fallen gelassen und nur eine Unterschlagung als vorliegend angesehen. Der Zweitangeklagte behauptete, von einem rechtswidrigen Erwerb des Hundes nichts gewußt haben. Er wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, der Erstangeklagte wegen Unterschlagung zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. — Aus der Strafsanktion Graubenz vorgeführt wurde der Arbeiter Anostajus Karpocznski aus Culmsee, um sich wegen Diebstahls im Privatverkehre zu verantworten. Diesmal hatte er dem Besitzer Johann Kroll aus Willisch eine Taschenuhr gestohlen. Das Urteil lautete auf eine Haftstrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Gleichfalls Diebstahl im Rückfalle war der Gegenstand der Anklage gegen den hiesigen Arbeiter Franz Barczewicz. Der neben dem Angeklagten wohnende Goldarbeiter Gardzlewski hatte aus verschiedenen Schmuckstücken ein Klumpchen Gold zusammengeschmolzen, das er in seinem Wertkiste aufbewahrte. Eines Tages vermisste er das Gold. Sein Verdacht fiel auf den Angeklagten, dem er das Wertstück wiederholt gezeigt hatte. Der Zeuge

festzustellen, ob das gestohlene Gut dort etwa zum Kaufe angeboten sei. In dem Laden des Herrn Juwelier Steffelbauer (früher Hartmann) wurde ihm mitgeteilt, es sei vor kurzem ein Mann tatsächlich dagewesen, der ein Stück geschmolzenes Gold zum Kaufe angeboten hatte. Der Kauf war jedoch nicht zustande gekommen. Die Personalbeschreibung paßte genau auf den Angeklagten. Der Bestohlene trat bald darauf den Angeklagten auf dem städtischen Markt, sagte ihm den Diebstahl ins Gesicht und verlangte die Zurückgabe des Goldes. Der Angeklagte leugnete zuerst hartnäckig, als er jedoch der Polizei übergeben werden sollte, rückte er damit heraus. Er behauptet, unschuldig zu sein. Das Stück Gold habe er auf dem Hofe gefunden. Er habe wohl gewußt, daß es dem Gardzlewski gehöre, er wollte es aber der Ehefrau desselben geben, die von ihrem Manne arg vernachlässigt wurde. In dem Juwelierladen habe er sich nur nach dem Wert des Goldes erkundigen wollen. Das Gericht mißt diesen Angaben des Angeklagten keinen Glauben bei und verurteilt ihn zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte äußert in heftiger Weise, daß er sich bei dem Urteil nicht beruhigen werde.

Podgorz, 5. September. (Verschiedenes.) Die Vereinigung der Feuerwerker veranstaltete am Sonnabend im Kaiserhof ein Sommerfest. — Infolge der in letzter Zeit aufgedeckten zahlreichen Bahnhofsdiebstähle ist verfügt, daß den Wächtern Polizeihunde beigegeben werden. — Mit dem zweiten Schnitt der Weizen ist hier und in der Niederung begonnen worden. Der Ertrag hier bei uns ist weniger reichlich, in der Niederung ist man einigemmaßen zufrieden. — Ein frecher Diebstahl ist in der Nacht vom 1. zum 2. September auf dem Schießplatz ausgeführt worden. Ein noch nicht ermittelter Dieb drang in die Stabsoffizierbaracke ein und stahl einem Offizier die Uhr und ein Portemonnaie mit 100 Mark Inhalt, während dieser im Zimmer schlief. — Verhaftet wurden am Sonnabend die Hörter Kwiatkowski in Stenzen und Großmann in Rudat. Die Verhafteten haben von den Personen, welche die Diebstähle auf dem Rangierbahnhöfe ausgeführt haben, die Waren billig eingekauft. Großmann hat den Spießhaken sogar einen Vorstoß in Höhe von 100 Mark gezahlt für Waren, die erst gestohlen werden sollten! Die Diebe, von denen einer im Gefängnis zu Thorn untergebracht ist, und die beiden Hehler sind ganz raffiniert zu Werke gegangen. Die gestohlenen Waren wurden bei Tage nach Thorn geschafft; bei einem Kaufmann dortselbst wurden leere Kisten gekauft, in diese Kisten das gestohlene Gut gepackt und dann nach Stewen bzw. nach Rudat gebracht. Kein Mensch konnte ahnen, daß diese Waren auf unredliche Weise erworben waren. Der vor einigen Monaten verhaftete ehemalige Postbote Reich scheint der Anstifter zu den Diebstählen gewesen zu sein.

*** Aus dem Dreuzwinkler, 5. September (Schulfest.) Von schönem Wetter begünstigt, beging am vergangenen Sonnabend die Schule Grabowitz ihr alljährliches Schulfest, das sich in seinem weiteren Verlauf zu einer einträchtigen Erinnerungsfeier an den bedeutungsvollen Tag von Sedan gestaltete. Fast allgemein war die Teilnahme an dem Feste aus dem Dreuzwinkler, der auch viele brave Mittkämpfer in den großen Krieg, der zur Einigung Deutschlands führte, hinausgeschickt hatte, und von denen noch einige Zeugen aus dieser glorreichen Zeit an dieser schönen Erinnerungsfeier teilnehmen können. Festtag war die am Bieltz'schen Gasthause gelegene Wiese, wo sich nach dem Eintreffen des Festzuges, der sich von der Schule aus bewegte, bald ein lebhaftes Treiben entwickelte. Allerlei Spiele wurden aufgeführt, die dem jungen Volk viel Vergnügen bereiteten. Den Höhepunkt des Festes bildete die von patriotischem Geiste getragene Rede des Herrn Lehrer Zube, der in packenden Worten die Bedeutung des Sedantages den Zuhörern schilderte und mit einem stürmisch aufgenommenen Kaiserhoch schloß. Als der Abend hereinbrach, versammelten sich die Festteilnehmer im geräumigen Saal des Bieltz'schen Gasthauses, wo zur weiteren Erhöhung der Feststimmung noch „Aldeuslands Siegesfeier“ und „Kottäppchen“ aufgeführt wurden. Die Aufführung der Schüler zeigte eine fleißige Einstudierung, die mit reichem Beifall belohnt wurde. Ein Tanz, der sich bis zum frühen Morgen ausdehnte, bildete den Schluß des in vollster Harmonie verlaufenen Festes. Für Speise und Trank hatten „Vater Bieltz“ und seine madere Gattin wie immer in anerkennenswerter Weise gesorgt.

Aus Russisch-Polen, 1. September. (Ein Niesenzug) steht in Warschau gegen 67 polnische Revolutionäre bevor, der bis ins Jahr 1906 zurückreicht. Sie sollen Anschläge gegen Polizei und Militär sowie vielfache Morde verübt haben. 5000 Personen sind als Zeugen geladen.

(Erledigte Stellen für Militär-anwärter.) Königl. Eisenbahndirektion in Danzig, 8 Dienstanwärter für den Weichenstellereinstellung, zunächst 1100 Mk. diätarische Jahresbeholdung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 1100 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 150 bis 480 Mk.) oder Dienstwohnung. Das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 1100 bis 1600 Mk., bei Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse Gehalt von 1400 bis 1800 Mk., nach dem Befehlen der vorgezeichneten weiteren Prüfung Beförderung zum Unteroffizienten möglich, Gehalt 1400 bis 2100 Mk., außerdem Wohnungsgeld von 150 bis 480 Mk. oder Dienstwohnung. Eibing, Polizeiverwaltung, Polizeiergeant, 1500 Mk. Gehalt, einschließlich Wohnungsgeldzuschuß neben freier Dienstkleidung, bei guter Führung von 3 zu 3 Jahren Zulagen von 120 Mk. jährlich bis zum Höchstbetrage von 2240 Mark. Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, 3 Landbriefträger, 1100 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis auf 1400 Mk. in Stufen von 50 Mk. von 3 zu 3 Jahren. Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, 4 Briefträger, Gehalt steigt bis auf 1700 Mark.

Drachen. Ist es nicht eine herrliche Zeit für unsere Kinder, wenn sie jubelnd über die Stoppelfelder rennen und dabei mit entzündeten Augen hinaufschauen zu dem selbstgefertigten Ungeheuer, das nun hoch oben in den Lüften steht? Es ist nur ein Kinderpielzeug, aber eins von jenen, an denen auch selbst der Erwachsene sein Ergötzen hat. Wie so viele Kinderpielzeuge, ist auch dieses im Laufe der Zeit zu einem Lehrer der Menschheit geworden, als es in die richtigen Hände gelangte. So benutzte z. B. im Jahre 1752 Benjamin Franklin und nach ihm Cavallo, de Romas u. a. den mit einer Metall-

spitze versehenen Drachen, um an der leitend gemachten Schnur die Elektrizität der Wolken zur Erde zu leiten. Die bei diesen Versuchen gewonnenen großen Funken erbrachten den Beweis, daß der Blitz ein elektrischer Funke ist. Eine weitere wissenschaftliche Verwertung erfuhr das ursprüngliche Kinderpielzeug in der Aeronautik durch die Drachenballons, die mit aeronautischen Instrumenten versehen sind und uns Aufklärung bringen über die Windstärke, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und ähnliche Dinge. Freilich, die Hauptverwendung wird der Drache immer in den Händen unserer Jugend finden. Und man wird nichts dagegen haben, denn das Spiel mit den Drachen ist gleichzeitig ein gesunder Sport. In Bayern ist nur, daß die Kinder der Großstadt infolge der wachsenden Ausdehnung der Städte mehr und mehr auf den Genuß dieser Kinderlust verzichten müssen, da ihnen die ausgedehnten Felder und Wiesen fehlen. Sind diese aber vorhanden, so erwacht in der Stadtfindern häufig noch ein anderes Hindernis im Gestalt der vielen Telephon- und Telegraphendrähte. Bewirkt sich nämlich der Drachenhaken in diese Drähte, so kann leicht eine Betriebsstörung erfolgen, und solche wird nach dem Gesetz bestraft. Man veräume daher auch nicht, seine Kinder hierauf aufmerksam zu machen und sie zur Vorsicht und Aufmerksamkeit zu mahnen. p.

Bücherschau.

Upton Sinclairs Hungerkur, ober: Das größte Geheimnis, wie man vollkommen gesund wird und bleibt. Von Dr. H. Starving. (0,30 Mk.) 3. Aufl., Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Dörner. — Upton Sinclair, der bekannte Schriftsteller, der durch seinen Roman „Der Sumpf“, in dem die Mißstände der großen amerikanischen Fleischfabriken aufgedeckt wurden, so schnell berühmt wurde, überrascht die Welt jetzt mit einer neuen Entdeckung: er hat das Geheimnis gelöst, wie man vollkommen gesund wird und bleibt. „Rein Jagre lang“, so fährt Sinclair aus, „habe ich meine Krankheiten und die meiner Umgebung beobachtet; nun habe ich ihre Ursachen und das Geheimnis ihrer Verhütung gefunden. Ich ererne mich jetzt einer vollkommenen Gesundheit. Eine neue Weise zu sein, habe ich gefunden, neue Lebenskräfte, ein Gefühl der Leichtigkeit, der Klarheit und der Fröhlichkeit, dessen ich bisher der Menschheit nicht für fähig hielt.“ Sinclair hat jahrelang an nervösen Kopfschmerzen, Erfränkungen und anderen Krankheiten gelitten. „Ich beging alle Fehler, die ein Mensch begehen kann, ich versuchte alle Heilmittel, neue und alte, die mir empfohlen und verordnet wurden.“ Von einer Dame, die jahrzehntlang bettlägerig krank war, die an Nervenmüdigkeit, an Magenbeschwerden, an Nervenschwäche und Melancholie gelitten hatte und die nun so gesund, so frisch, so frohlich aussah, daß alle Menschen erkannten, erfuhr er das Geheimnis.

Sport.

Die Rennen in Baden-Baden, die „ogen. Badener Woche“, ist vorüber. Die Franzosen waren groß in Form. Den Goldpokal des Großherzogs und die dazu gehörenden 8000 Mark gewann am Sonnabend Mon. Lazarus „Badajoz“, der als heiliger Favorit am Rennen teilnahm, der Grädiker „Golf“ lief unplatziert. Die 20000 Mark des Oppenheim Memorials gewann Gräditz mit Abwechslung. Den Preis von Mariahalben (10000 Mark) dann wieder der Stall Lazarus mit Imrat. Mon. Lazarus hat aus Anlaß dieser Erfolge erliche tausend Mark zu wohltätigen Zwecken gespendet. — Auch am Sonntag erzielten die Franzosen noch gute Erfolge. So holte sich Mon. Lazarus wieder mit „Imrat“ die 20000 Mark, die in den Badener Prince of Wales Stakes garantiert sind. Der Preis der Stadt Baden-Baden (10000 Mark) ist nur für deutsche Pferde offen: die Herren v. Weinberg gewannen diese Prüfung mit „Lektzia“. Auch die 13000 Mark des Heibelberg Handicaps blieben im Lande. Herr Raulfens „Lambromme“ siegte nach Kampf mit Kopfplänge gegen „Pinion“, die Franzosen blieben hinten. Gegen die Siegerin „Lauterie“, Besitzer Mon. v. Mumm, in der großen Badener Handicap Steeple Chase, 20000 Mark, wurde Protest eingelegt, die Stute gewann mit 2 Längen gegen Herrn Röhmeiers „Kingsway“.

Luftschiffahrt.

Eine Fernfahrt der „Schwaben“ mit 22 Passagieren. Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ unternahm am Sonntag eine Fernfahrt von Dos in Baden nach Landau. Es führte eine Kreuzfahrt über Düren und Speyer aus und kehrte über Karlsruhe nach Dos zurück. Es nahmen an der Fahrt 22 Passagiere teil.

Beste Nachricht von verunglückten Luftschiffen. Der „Hannoversche Courier“ meldet aus Bremerhaven: Am Wasserdeich bei Bremerhaven ist von einem Schüler eine Flaschenpost gefunden worden, die aus der Nordsee angespült ist. Sie enthält folgende Zeilen: Die letzten Grüße an Angehörige und Freunde sendet Rommler, Leutnant im Infanterieregiment Nr. 70 in Saarbrücken, Führer des Ballons „Saar“. Die Schrift läßt erkennen, daß sie in höchsten Gefahr niedergeschrieben wurde. Es steht außer Zweifel, daß dies das letzte Lebenszeichen des im Frühjahr verunglückten Ballonführers ist.

Ein neuer Weltrekord. Aus Paramé (Dep. Ille et Vilaine) wird gemeldet: Der Flieger Carros erreichte am Sonntag mit seinem Apparat eine Höhe von 4250 Meter und schlug damit den Weltrekord.

Mannigfaltiges.

(Kautionschwindler.) In Offen wurde der „Bankier“ Rustige, Inhaber eines Bank- und Inzassengeschäfts wegen großer Kautionschwindelverbrechen verhaftet. Er unterhielt in Krefeld eine Filiale. Dort wurde ein Komplize des Schwindlers verhaftet.

(Brände.) Großfeuer äscherte die gesamte Briquetfabrik der Rosler Brauntoblenwerke bei Kalkenburg (S.-A.) ein. Es wird Selbstentzündung von Briquetvorräten angenommen. Der Schaden ist beträchtlich. — Die Teppichfabrik von Sannwald in Lohau am Bodensee steht in Flammen. Die riesengroß ausfallende Rauchsäule ist vom Bre-

genzer Seeufer aus zu sehen. — Aus Glasgow wird gemeldet, daß dort kurz nach der Löschung des Brandes der Cooperativ-Gesellschaft gestern Vormittag ein neues Großfeuer in dem Warenhaus von Moor und Teggart im Trongate ausbrach. Das große Gebäude ist verloren. Eine ganze Feuerwehr-Brigade arbeitet angestrengt an der Verhinderung der Ausbreitung der Feuersbrunst. Die Flammen schlagen bereits aus dem Dach eines benachbarten riesigen Warenhauses. Man fürchtet, daß die historische Zollbude den Flammen zum Opfer fallen wird. Der schon angerichtete Schaden ist bedeutend. — Aus Winnipeg meldet die „Daily Mail“, daß die großen Eisenschmelzwerke in Nelson auf British-Columbien ein Raub der Flammen geworden sind. Der angerichtete Schaden beträgt mehr als 4 Millionen Mark. — In dem Geschäfts-viertel Iloilo auf Manila wütete ein Großfeuer. Der angerichtete Schaden wird auf 1/2 Million Mark geschätzt; davon dürften 2/3 versichert sein.

(Die Opfer der Mülheimer Katastrophe.) Von den bei der Eisenbahnkatastrophe Verunglückten befinden sich immer noch Fräulein Warthmann aus Paris, die Lante der beiden getöteten Geschwister Warthmann, die kleine Martha Pfeleiderer, Fräulein Rosine Frasch aus Schönau und Herr Kiefer im Mülheimer Spital. Zwei Personen haben dasselbe bereits verlassen können.

(Raubmord an einem russischen Staatsrat.) In seiner mit großer Pracht ausgestatteten Wohnung in Petersburg wurde der Wirkliche Staatsrat Melnikow, Besitzer vieler Häuser und Direktor der Versicherungsgesellschaft Wolga, erdrosselt aufgefunden. Alle Wertgegenstände waren geraubt. Die Polizei arreterte den vor kurzem entlassenen 17jährigen Diener Melnikows und dessen 16jährigen Freund. Beide legten im Verhör ein Geständnis ab.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Wie der Ludwigshafener „General-Anzeiger“ schreibt, ist in Port Said auf dem Dampfer „Derflinger“ des Norddeutschen Lloyd der Angestellte der mechanischen Weberei Linden, Zweigstelle Obertheim, F. Juetner, verhaftet worden. Juetner hatte Unterschlagungen in Höhe von 15000 Mark gemacht, wovon er 7000 Mark seinem Bruder in Hannover gegeben hat. Bei seiner Verhaftung wurden noch 5000 Mark bei ihm vorgefunden.

Humoristisches.

(Lautwürdig.) Am Wasser. A.: „Ich angle. Sie können sich nicht denken, wie aufregend das ist.“ — B.: „Angeln — aufregend?“ — A.: „Ja, ich habe nämlich keine Angelkarte.“

(Nicht verwendbar.) Wertmeister einer Holzschichterei zum Inhaber: „Mit dem Huber wird's nicht mehr lange gehen, den werden's künden müssen, denn der ist fortwährend bezaugt — alles schneit er frumm und schief. — Ich kann ihn nur noch zu den Sezessionsrahmen verwenden!“

(Fein pariert.) In einem Städtchen Ostpreußens lebt ein Ehepaar in Fehde. Der Mann tritt an die Öffentlichkeit mit der Bitte, seiner Ehefrau nichts zu borgen usw. In humoristischer Laune beruhigt die Frau den um sein Geld belorgten Gatten in einem feinen offenen Brief: „Lieber Mann — set ohne Sorgen — auf die einen Namen wird — mir teiner et was borgen.“

Mühlentabellissement in Bromberg.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.)	
	vom 4. 9. 11	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	17,80
Weizengries Nr. 2	17,—	16,80
Kaiferauszugsmehl	18,20	18,—
Weizenmehl 000	17,20	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,60
Weizenmehl 0 grün Band	10,20	10,—
Weizen-Futtermehl	7,20	7,20
Weizenkleie	7,20	7,20
Roggenmehl 0	14,20	14,20
Roggenmehl 0 I	13,40	13,40
Roggenmehl I	12,80	12,80
Roggenmehl II	9,—	9,—
Kornmehl	11,40	11,40
Roggenkleie	10,80	10,80
Roggenkleie	7,20	7,20
Gerstengraupe Nr. 1	15,50	15,50
Gerstengraupe Nr. 2	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 3	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 4	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 5	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 6	11,50	11,50
Gerstengraupe grobe	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 1	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 2	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 3	11,30	11,30
Gersten-Rohmehl	11,50	11,50
Gersten-Futtermehl	7,—	7,—
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrieße I	19,50	19,50
Buchweizengrieße II	19,—	19,—

Bromberg, 4. September. Handelskammer - Bericht. Weizen fester, weißer Neumais 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk., bunter Weizen, 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., do. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, Neurogen 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 167 Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken 153—158 Mk., Brauware 166—174 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 160—166 Mk. — Hafer 156—167 Mk., Roggen 180—190 Mk., zum Konsum —, Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 4. September. Zuteilbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft —, Rohprodukte 75 Grad ohne Saft —, Stimmung: framm. Brotbackende I ohne Saft —, Kaffeezucker I mit Saft —, Gem. Mastinade mit Saft —, Gem. Melis I mit Saft 27,50—27,75. Stimmung: framm.

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen städtischen Knaben-Mittelschule sind die Stellen eines evangelischen und eines katholischen Mittelschullehrers zu besetzen. Das Anfangsgehalt jeder Stelle beträgt 2000 Mk. Alterszulagen sowie die Beförderung bei einstweiliger Anstellung entsprechend dem Volksschullehrergehalt vom 26. Mai 1909. Höchstgehalt 3900 Mk. Als Wohnungsgeldzuschuß wird der für die Volksschullehrer vom Provinzialrat z. St. festgesetzte Satz von 520 Mk. (bei Zutreffen des § 16, Absatz 2 vorgenannten Gesetzes ein Drittel weniger) gewährt.
Bewerber, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, werden ergebens erachtet, ihre Meldung unter Beifügung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 1. Oktober d. Js. an uns einzureichen.
Erwünscht ist die Befähigung für Englisch, Mathematik u. Naturwissenschaften, in zweiter Reihe auch Französisch.
Thorn den 28. August 1911.
Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule zu Thorn, Abteilung A: Bauerschule.

Am 18. Oktober d. Js. werden die fünfte, vierte und dritte Klasse eröffnet. Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Eintritt in die zweite Klasse jeder königlichen Bauerschule.
Baldigste Anmeldung erwünscht.
Beschränkte Kostenfrei durch die Direktion.

Saatgutwirtschaft Glauchau,
Post Culmsee, Bahnstat. Glauchau, Wpr., Mitglied des westpr. Saabaurevereins, empfiehlt zur Herbstsaat nachstehende vom W. S. B. B.

angekürzte Saaten
(Originalablaaten):
Pettuser Roggen, Edel-Eppweizen, Crielwener 104 Weizen.

Preis pro 100 kg für Roggen bei Entnahme von 100 kg 21 Mk., 1000 kg 20 Mk., 5000 kg 19 Mk., Weizen 25, 24 und 23 Mk. ab hiesiger Station. Der Verkauf geschieht in neuen, plomb. Säcken zum Selbstkostenpreis, bei unbefamten Käufern geg. Nachnahme. Halbe Fracht.

Rittnauer Winterweizen,
Originalsaat Stammbaumzucht, winterhart, sehr lagerfest und ertragreich, dicke gleichmäßig besetzte Ähre, starkes Stroh.
100 kg 28 Mk., 1000 kg 270 Mk., 5000 kg 26 Mk. per 100 kg gegen Nachnahme ab Boguschau. Säcke à 1 Mk. Frachtermäßigung des Saattarifs bei Abfertigung.

Müller, Rittnau
bei Boguschau Wpr.
Telephon Boguschau Nr. 1.

Pettuser Saat-Roggen,
1. Wfaat, triert, pro Tonne 180 Mk., gibt ab

Dominium Mirakowo.
Bittergut Dietrichsdorf bei Culmsee hat wieder sprunghafte Eber- und hochtragende Erntlingsfrauen

der großen, weißen Yorkshire-Rasse abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Superphosphat, Kainit, Thomasmehl,
sowie alle anderen Düngemittel offerieren billigst

Gebr. Pichert,
G. m. b. G., Schloßstr. 7.

Weintrauben billiger,
in Kisten Pfd. 19 Pf., ausgewogen Pfd. 30 Pf., offeriert Zentral-Fruchthaus, Eisfabrikstr. 1.

Direkte Extrafahrt nach Bornholm
bei genügender Beteiligung
per Salondampfer „Sela“.
Abfahrt Danzig, Grünes Tor (Spartafähre):
Sonnabend den 9. September, 12 Uhr mittags.
An Allinge, Sonntag den 10. September, morgens ca. 8 Uhr.
An Rønne, Montag den 11. September, abends 8 Uhr.
An Danzig, Dienstag den 12. September, ca. 12 Uhr mittags.
Fahrpreis für Hin- und Rücktour 35 Mark.
Fahrpreis für einfache Fahrt . . . 25 Mark.
Schlafplätze an Bord pro Nacht und Person 2,50 Mark.
Anmeldungen erforderlich bis zum 7. September.
Aktien-Gesellschaft Wechsel-Danzig.

Drainröhren,
4-34 cm bzw. 1 1/2-13 Zoll lichte Weite.
Poröse Ziegelfalzwanplatten,
D. R. G. M. 418 731, 40 x 25 x 6,5 cm, nagelbar,
Hohl- und Vollziegel, normalformat.
Gramtschener Ziegelwerke Georg Wolff,
Gramtschen Wpr., Kr. Thorn, Post- u. Bahnstation, Telephon Leibitsch 3.

Rud. Sack, Bromberg,
Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telephon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.
Tiefkultur-, Universal-Bogengründel- und Schwing-Pflüge.
Panzerplattenbelag ohne Mehrpreis.
Garantie für gutes Material und Arbeitsleistung.
Leistungsfähigkeit täglich
700 Pflüge, 35 Drillmaschinen etc.

Jagdpatronen, Rottweiler und andere pa. Fabrikate, Jagdgewehre, Jagdtaschen, Jagdmesser, Jagdstöcke, Rucksäcke und alle sonstigen Jagd-Geräte und Waffen
empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn,
Breitestrasse 35. — Telephon Nr. 2.

Fast alkoholfrei!
Grätzer Bier.
Niederlagen in allen grösseren Bierhandlungen.
Spezial-Ausschank in Alt-Posen auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen.
Vereinigte Grätzer Bierbrauereien A.-G., Grätz (Prov. Posen)

Eis-Schränke
Eismaschinen und Eisformen
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstadt, Markt 21. Gernsprecher Nr. 138.

Rheinisch-westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.
Pfandbriefumlauf: 330 000 000.
Vertreter für Thorn: L. Simonsohn, Bankgeschäft.
I- und II-stellige Hypotheken sowie Baugeldkredite
in jeder Höhe vermittelt
L. Simonsohn, Bankgeschäft.

Nemo-Korsett
L. S. Prima Donna
ist das beste Korsett für starke Damen, nimmt Leib und Hüften fort und ist im Tragen bequem sow. hygienisch vollkommen.
Auswahlendungen stets gern zu Diensten.
Separates Anprobier-Zimmer.
Fachkundige Bedienung.
Frau F. Friedewald,
grösstes Korsett-Spezialhaus Posens.
Posen, Berlinerstr. 15. Telephon: Posen 1449.
Thorn, Seglerstr. 29.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Persil
Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

Maschinenöl, Cylinderöl, Dynamoöl, Motorenöl, Automobilö, Technische Fette
Fischer & Nickel,
Tilsit Danzig Stettin.

Alleinvertreter für
Original „Weik's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstr. 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

Bei den hohen Butterpreisen ist **Eigelb-Margarinbutter** als vollständiger Ersatz für Naturbutter zu empfehlen.
Beliebteste Marken sind:
Allerfeinste (wie Wollereibutter), a Pfund 90 Pfg.,
Siegerin (wie Gutsbutter), a Pfund 80 Pfg.,
Oberst (wie Bauernbutter), a Pfund 70 Pfg.,
Haushalt (wie Kochbutter), a Pfund 60 Pfg.,
Luna (wie Backbutter), a Pfund 50 Pfg.
Spez.: Pflanzenbutter.
Marke „Heimliche Tafel“, a Pfund 64 Pf.
Marke „Balmora“, a Pfund 80 Pf.
Garantiert
reines Schweineschmalz.
Speises- und Backfett billigst.
Besten Tilfiter Vollfettkäse.
Neuen Zuder-Honig
in verschiedenen Lagen, Kannen u. Dosen.
Frühobst-Marmeladen
in Originalpackungen von 5-25 Pfund empfiehlt
Erstes Margarine- und Fettwarenspezialgeschäft
Bachelstr. 2, Ecke Breitestrasse.
FERNE NÄHE
Sind Sie mit Ihren Augen-
gläsern nicht zufrieden,
so wenden Sie sich an
Optiker Seidler,
Altstadt, Markt 4,
dort finden Sie ein reichsortiertes
Lager der
neuesten **Knifer**
und **Augenläser.**

Elektrische Manöver-Lampen
in jeder Preislage,
Metallfaden-Lampen (Osram), Ersatzbatterien.
Neu! **! Veni vici! Neu!**
:: 6 Stunden-Batterie. ::
Alleinverkauf für Thorn nur im
Spezialgeschäft von
Alex Beil,
Culmerstrasse 4, Telephon 839.

Alten Malvasier,
köstlichen Capriwein,
pro Flasche 2,50 Mk. empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstrasse.

JLSE BRIKET

hat höchste Heizkraft, geringen Nischegehalt, Saubere Bedienung der Ofen.
Verkaufsstellen:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung,
Wallenstr. 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Franz Zähler.
W. Böttcher.
Gebr. Pichert, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Thorn-Moder, Lindenstr. 43.
Weißkohl,
jedoch mindestens in Wagonladungen von 200 Ztr. fauft für eine auswärtige Firma
E. Sieg, Thorn-Moder,
Graubengr. 105.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Ostmarkenpolitik.

Die Ostmarkenfrage ist durch die augenblickliche politische Lage wieder in den Vordergrund getreten und das Für und Wider des von der Regierung eingeschlagenen Kurzes in der Ostmarkenpolitik wird lebhaft erörtert. Auch Professor Hans Delbrück nimmt im „Tag“ das Wort, um der jetzigen vom Ostmarkenverein beeinflussten Ostmarkenpolitik entgegenzutreten. Er schreibt: „Nunquam retrorsum!“ hat der Reichkanzler als Wahlspruch für unsere Ostmarkenpolitik aufgestellt, und auch diejenigen, die mit dem bisherigen Gang dieser Politik durchaus nicht einverstanden waren, dürfen diesem Ausruf zustimmen. Denn das Ziel aller preußisch-deutschen Ostmarkenpolitik war, ist und muß für alle Zeit bleiben, die mit einem fremden Volkstum durchsetzten östlichen Gebiete völlig unzerstörbar mit dem Staats- und Reichkörper zu verbinden. Das ist der Zweck, in dem wir alle einig sind. Unrichtig aber wäre es, das Streben nach diesem Ziel nun so auszulegen, als ob die Mittel, die anzuwenden in der letzten Generation man sich entschlossen hat, nun ein für allemal als die allein richtigen anzuerkennen seien. Im Gegenteil, die wahre Staatskunst wird sich hier wie anderswo immer vorbeweisen, in jedem Augenblick mit freiem Geist zu prüfen, ob die Mittel, die sie gebraucht hat, zweckmäßig sind, sich in der Erfahrung bewährt haben, oder ob andere, vielleicht gerade entgegengesetzte, sich besser empfehlen. Auch eine radikale Reform in der Anwendung der Mittel braucht keineswegs ein Zurückweichen zu bedeuten; nur geistige Schwäche klammert sich an das einmal Bestehende, bloß weil es besteht; ein Zeichen der Kraft aber ist es, sich von dem Bestehenden, sobald man etwas Besseres erkannt und ins Auge gefaßt hat, ohne Rücksicht auf Vorurteile und Schmerzen loszureißen.

Unter diesem Gesichtspunkt muß heute unsere Ostmarkenpolitik betrachtet werden.

Von Tag zu Tag mehren sich die Stimmen, die behaupten, daß das bisherige, wie man es nennt, hafatistische System nicht dem Deutschstum, sondern dem Polentum nütze, den Zusammenhang der gemischt-pragmatischen Landschaften mit dem Staatsgange nicht festige, sondern eher lockere.

Unser Schulsystem fördert die polnische Jugend und schädigt die deutsche. Der eigentliche Schöpfer dieses Systems, der Ministerialdirektor Rügler, übrigens ein so ausgezeichnete Beamter, wie ihn der preussische Staat nur je gehabt hat, lebte des Glaubens, daß die deutsche Volksschule die Polen zum Deutschstum hinüberführen werde. Die Erfahrung von mehr als drei Schulgenerationen hat das Gegenteil gelehrt. Kein Pole ist durch unsere Schule dem Deutschstum zugeführt oder auch nur genähert worden, aber indem alle Kraft auf die Ausstattung der Polentinder mit der deutschen Sprache gelegt wurde, wurden die deutschen Kinder vernachlässigt, den Polen aber recht eigentlich die Waffe geschmiedet, mit der sie nun das Deutschstum niederzupressen.

Die deutsche Kolonisation hat Hunderte von blühenden Bauernhöfen geschaffen und anscheinend dadurch das Deutschstum gewaltig gestärkt, aber diese Kolonisation hat Nebenwirkungen erzeugt, die das Deutschstum in noch viel höherem Grade geschädigt haben.

Der ungeheure Strom rollenden Goldes, der sich über Polen und Westpreußen ergossen hat, hat das Polentum wirtschaftlich gestärkt; der Preis des Bodens ist auf mehr als das Doppelte gesteigert worden; alle Besitztümer, die so verschuldet waren, daß sie kaum noch einen Ziegel auf dem Dach ihr Eigen nennen konnten, sind wohlhabende Leute geworden. Die ganz Schwachen haben ihre Güter an die Anleihekommission verkauft, haben sich mit ihrem Vermögen in die Städte gezogen und dort das polnische Element gestärkt. Das Selbstbewußtsein und der nationale Zusammenhalt der Polen ist durch den Kampf intensiv gesteigert, und diese Steigerung hat einen wirtschaftlichen Boykott gegen das Deutschstum zuwege gebracht, der Tausende und Abertausende von Geschäftsleuten und Handwerkern ruiniert und aus dem Lande getrieben hat. Ein neuer polnischer Mittelstand ist in den Städten entstanden. Was an deutschen Bauern auf dem Lande gewonnen ist, doppelt und dreifach in den Städten an deutschen Bürgern verloren worden. Fast der gesamte freie deutsche Grundbesitz ist mobilisiert, steht zum Verkauf, und die Grundbesitzer verlassen ein Land, in dem der Nationalitätenkampf ihnen das Dasein so unbehaglich gemacht hat. Die Polen, aus dem höheren Beamten- und Offiziersstand verdrängt, mit Kapital und Kredit so gut ausgerüstet wie mit agronomischer Technik, stehen allenthalben schon vor der Tür, um einzuziehen. In dem einen Jahr vom April 1910 bis zum April 1911 sind 90 000 Morgen deutschen Landes im Werte von 33 Millionen Mark in polnische Hände übergegangen. Wie wenig machen gegen solche elementaren Bewegungen in Stadt und Land die mit Nachhilfe aus dem Säckel der Steuerzahler und der Intelligenz und der Energie unseres Volkentums noch so schon ausgebauten deutschen Bauernhöfe aus! Freilich will die amtliche Statistik immer noch für die Deutschen einen kleinen Gewinn in der Bevölkerungsbewegung herausrechnen, aber Kenner der Provinz bezweifeln die Zuverlässigkeit dieser Statistik. Triumphierend schreiben die Polen einher, und nicht mit Unrecht schrie die „Nova Reforma“ am 25. Jahrestage des Bestehens des Anleihegesetzes, daß dieser Tag für die Polen kein trauriger, sondern vielmehr ein Gedentag ihrer nationalen Wiegeburt sei.

Ich kann mich ja darauf berufen, daß ich die ungeliebten Folgen der hafatistischen Politik von Anfang an vorausgesehen und sie deshalb seit jetzt 23 Jahren unausgesetzt bekämpft habe. Weshalb aber ist aus der Provinz Polen selbst von dortigen Deutschen, die all das Unheil täglich vor Augen hatten, nicht früher und energischer Protest erhoben worden? Die Antwort ist sehr einfach. Der Hafatismus hat den Schein des rationalen Gedankens für sich. Die Hafatisten sind unantastbare deutsche

Patrioten. Mag sein, daß sich manchmal auch Streber und Geschäftspatriotismus an ihre Sohlen heften. Das ist bei jeder großen Bewegung so; der Kern aber ist echt und ehrlich. Der Ostmarkenverein ist eine Organisation, über deren Gesinnung und Willen sich jeder Deutsche, die Regierung voran, nur freuen konnte. Wer also gegen diesen Verein und die von ihm vertretene Politik auftrat, lud den Schein einer antinationalen Handlungsweise auf sich und zog sich den Vorwurf zu, das Deutschstum in seinem schweren nationalen Kampfe zu spalten. Im Bewußtsein seines guten Zwecks verfolgte daher der Ostmarkenverein mit seinen über die ganze Provinz verbreiteten Organen jede Auflehnung mit den schärfsten Mitteln moralischer und wirtschaftlicher Art und hatte damit um so mehr Erfolg, als ja im einzelnen viel Gutes im nationalen Sinne geleistet wurde, wenn man den pessimistischen Voraussetzungen optimistische Berechnungen entgegensetzte und erst die Erfahrung der definitiven Beweise, wer richtig gesehen habe, bringen konnte. Noch heute nimmt ja der Ostmarkenverein die Miene an, als ob alles in schönster Ordnung sei und man nur auf dem betretenen Weg fortzufahren brauche, um schließlich mit Beharrlichkeit alles zu gutem Ende zu führen.

Aber das künstliche Gebäude läßt sich nicht länger halten.

Von einer Anzahl von Großgrundbesitzern, an der Spitze Herr von Heydebreck auf Marlowitz, Regierungsbezirk Bromberg, ist eine Petition in Umlauf gesetzt worden, in der es heißt: „Wir haben von jeher das taktische Vorgehen des Ostmarkenvereins für nachteilig gehalten und bedauern. Wir haben dazu bisher geschwiegen, um den durch die politischen Parteien gegebenen Gegenfragen unter den Deutschen keinen neuen hinzuzufügen. Wir können aber nicht zugeben, daß die öffentliche Meinung und die Regierung durch einen Verein beraten werden, der in der Schilderung der Zustände unserer Heimat von Übertreibungen sich nicht ferngehalten hat und durch seine maßlose Agitation dazu beiträgt, die nationalen Gegenstände zu verschärfen. Da die Mitglieder dieses Vereins, soweit sie überhaupt der Ostmarken angehören, zum überwiegenden Teil nur vorübergehend hier ihren Wohnsitz haben, glauben wir, daß daneben auch solche Männer Anspruch haben, gehört zu werden, deren Familien schon seit Generationen der Provinz angehören, und die in ihr für sich und ihre Nachkommen die Heimat sehen. Durch unsere Familien ist hier in der Ostmark deutsche Gesinnung, deutsche Sitte und deutsche Kultur gepflegt und hochgehalten worden, lange ehe es einen Ostmarkenverein gab. Wir werden auch weiter hierfür wirken und allen polnischen Sonderbestrebungen mit offener Entschiedenheit entgegenzutreten, haben aber den dringenden Wunsch, daß ihnen durch das Verhalten des Ostmarkenvereins nicht dauernd neue Nahrung zugeführt wird und damit schließlich Zustände Platz greifen, die auch denen den Aufenthalt in der Ostmark unbehaglich machen müssen, die an ihr mit Liebe und Treue hängen.“

Man hat gegen diese Petition eingewandt, sie ginge nur von einer Anzahl Großgrundbesitzer aus, die dabei von egoistischen Motiven geleitet wären, und Herr von Heydebreck selbst sei der Schwagerjohn des verstorbenen Oberpräsidenten von Wilamowitz-Möllendorf, der von je ein Gegner des Hafatismus gewesen sei. Das letzte ist richtig, spricht aber doch wohl nicht gegen, sondern für die Petition, denn es geht daraus hervor, daß wir es mit einer Äußerung aus den Kreisen der allerbesten Sachkenner zu tun haben. Auch das Herr von Heydebreck einmal Kommandeur des Gnefener Dragoner-Regiments war, wird dafür ins Gewicht fallen, daß wir es mit einer Kundgebung zu tun haben, die über jede moralische Anfechtung erhaben ist. Der Vorwurf aber, daß hinter der Petition nur feudale Großgrundbesitzer-Interessen ständen, ist einfach unwar. Zwar ist der Mann des eben geschilderten Terrorismus noch so stark, daß sehr viele sich scheuen, mit ihrem Namen gegen den Hafatismus hervorzutreten und die Unterschriften in vielen Kreisen nur unter Zuhilfenahme der Geheimhaltung gesammelt werden konnten. Aber aus dem Kreise Strelno, wo diese Zuführung nicht gegeben wurde, sind bereits jetzt eine große Reihe von Unterschriften aus allen Ständen, Bauern, Handwerker, Gewerbetreibende aller Art, veröffentlicht und es liegen seit langem Zeugnisse genug vor, daß in liberalen, bürgerlichen und freisinnigen Kreisen genau dieselbe Auffassung herrscht, wie sie in jener Petition zum Ausdruck tritt. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Kändler hat in einem Artikel in den „Neuesten Nachrichten“ (31. Mai 1911), in dem er nachweist, daß der sogenannte „Deutsche Tag“ in Polen, der in der hafatistischen Presse als ein großer Erfolg dargestellt wurde, tatsächlich ein großes Fiasko gewesen sei, dem Ostmarkenverein den Satz ins Gesicht geschleudert: „Der Deutsche in der Ostmark, der in schwerer Arbeit hier seinem Erwerb nachgeht, hat mit diesem Geiste (des Ostmarkenvereins) nichts zu schaffen.“ Dasselbe sagt der bekannte Vorsetzer für ländliche Volksbildungsvereine, Heinrich Schreyer in seiner Rede zu einem Buch über die Kasuben. Ganz dasselbe ist das Ergebnis der Broschüre des ehemaligen Oberbürgermeisters in Polen, Richard Witting: „Das Ostmarken-Problem“, der doch wohl auch als Landeskenner anzusehen ist und nicht als Agrarier oder Feudalar angeprochen werden kann. Eben dasselbe belagte vor etwa 3 Jahren eine Broschüre eines königlichen Domänenpächters, Oberamtmanns Fuß. Wieder dasselbe in etwas anderer Färbung und mit anderen Beispielen belegt, stand in der aus der Feder eines höheren Regierungsbeamten in Polen stammenden Broschüre „Polenpolitik und Landarbeiterfrage“ (Verlag Herrn. Walthers, Berlin). Ich selber kann aus meinen wiederholten Reisen in die Ostmarken und meinen mannigfachen Beziehungen bezeugen, wie weit verbreitet durch alle Schichten des Deutschstums die Überzeugung ist, daß hafatistische Politik zum Unheil gereicht.

Herr von Heydebreck hat nun in der Fortsetzung der Polemik gesagt, daß er sich nicht sowohl

gegen den Ostmarkenverein selbst, als gegen die Leitung des Vereins gewandt habe. Diese Wendung ist nicht glücklich gewählt und leitet die Gedanken in eine falsche Richtung. Zwischen der „Leitung des Vereins“ und den Verein selbst einen Keil zu treiben, wird nicht gut angehen. Zwar kenne auch ich Mitglieder des Vereins, die mit der Leitung nicht einverstanden sind, und Hafatismus und Mitgliederhaft des Ostmarkenvereins sind keineswegs gleichbedeutend, aber die Masse der Mitglieder wird doch wohl heute noch hinter dem Vorstand stehen, und auf eine Spaltung ist nicht zu rechnen. Ich glaube aber das, was Herr von Heydebreck eigentlich hat sagen wollen, besser zu treffen mit den Worten: „Gegen die Gesinnung des Vereins habe ich nichts, nur gegen seine Politik.“ Das ist genau dasselbe, was auch ich immer gesagt habe; das ist dasselbe, was Herr Witting in seiner Broschüre und im „Tag“ gesagt hat, der sich nicht genug darin tun kann, die Brautheit des Vereins zu preisen, indem er seine Politik von Grund aus verwirft. Ja, man kann schließlich sagen, dies war auch die Auffassung des Fürsten Bismarck, der den Ostmarkenverein stets sehr freundlich behandelt, aber die häuerliche Kolonisation als ein verfehltes Mittel in dem Nationalitätenkampf ebenfalls verworfen hat. Noch in seiner jüngsten Kundgebung hat der Verein sich auf den Fürsten Bismarck berufen. Mit gutem Gewissen kann er das kaum tun, denn es muß den Herren bekannt sein, daß Fürst Bismarck seinerzeit die Kolonisation, wie jetzt authentisch bekannt ist, nicht aus innerer Überzeugung, sondern unter dem Druck einer augenblicklichen politischen Konstellation vorge schlagen und noch im Jahre 1894 sich energisch dagegen ausgesprochen hat.

Herr von Heydebreck und seine Freunde haben sich daher ein großes Verdienst um das Vaterland erworben, und die kommenden Geschlechter werden ihnen einmal Dank dafür wissen, daß sie die Ketten des Vorurteils zerissen und für eine zukünftige, nicht bloß nationale, sondern auch zweckmäßige Politik in den Ostmarken freie Bahn gemacht haben. Was aber soll nun in Zukunft geschehen? Zunächst ist klar, daß wir eine Art Übergangsperiode schaffen müssen. Mit einer einfachen plötzlichen Schwentung kann man aus der Sackgasse, in die wir uns nun einmal verannt haben, nicht wieder heraus. Dem deutschen Volke ist durch eine unablässige, zwanzigjährige Agitation die Vorstellung, daß die hafatistische Politik national sei, so fest eingebürgert worden, daß man die öffentliche Meinung nur langsam und allmählich wird davon loslösen können. Die häuerliche Kolonisation, wenn sie auch am letzten Ende national mehr Schaden als Nutzen gestiftet hat, ist doch in sich ein so schönes und großes Kulturwerk, daß man sie nicht gleich ganz fallen lassen will. Zwar neue Mittel wird kein Landtag mehr bewilligen, und prinzipiell wäre es gewiß das Beste, den Rest des Bewilligten zur Erläuterung des schwer bedrückten preussischen Budgets zu verwenden. Aber die Politik verlangt noch dieses letzte Opfer, und dann darf man schließlich sagen, daß unendlich viel mehr geschehen ist, als ursprünglich beabsichtigt war. Denn wenn auch politische Phantasten zuweilen davon geträumt haben, daß die Kolonisation ins Unendliche fortgehe, die preussischen Steuerzahler Milliarde auf Milliarde dafür aufbringen sollten, so haben die gesetzgebenden Faktoren doch von Anfang an immer von neuem betont, daß es sich um eine begrenzte Kolonisation handele. Es ist also völlig absurd, etwa zu sagen, daß das Werk unvollendet im Stich gelassen werde. Wann wäre es denn vollendet gewesen? Im Gegenteil, es ist auf dem Gebiet über die ursprüngliche Absicht schon weit hinausgegangen.

Am allerwenigsten kann noch die Rede davon sein, polnische Güter zu enteignen, wozu die Regierung ja durch ein eigenes Gesetz ermächtigt worden ist. Den Polen, namentlich den radikalen Polen, würde man damit freilich einen großen Gefallen tun; denn wer enteignet wird, bekommt beinahe immer sehr viel Geld, und die polnischen Agitatoren hätten den wunderbaren Stoff noch gratis dazu, aber ich möchte recht sehr davon abraten, ihnen diesen Liebesdienst zu erweisen.

Am 1. Oktober wird der bisherige Oberpräsident Herr von Balbow seinen Posten verlassen, und der neue Herr wird auch eine neue Politik machen. Auch unter diesem Gesichtspunkte wird es gut sein, eine Übergangszeit zu finden. Herr von Balbow selbst kann so kurz vor seinem Abgang nichts Neues mehr anfangen, und sein Nachfolger wird Zeit gebrauchen, sich in die Verhältnisse hineinzuleben und sich seinen Weg zu suchen.

Dreierlei möchte ich für diese Zeit noch anraten: 1. Die Schaffung einer Zeitungskorrespondenz, die die deutsche Presse von dem bisher ganz vorwiegend hafatistisch gefärbten Nachrichtenjournal emanzipiert und die dortigen Dinge und Vorgänge rein sachlich darstellt; 2. daß die Heydebrecksche Petition oder, wenn man diese nicht will, eine ähnliche allenthalben in den Ostmarken offen zur Unterschrift aufgelegt wird. Herr von Heydebreck hat das ursprünglich nicht beabsichtigt, um nicht vor den bevorstehenden Reichstagswahlen die Einheit der Deutschen zu stören. Das war gewiß ein sehr ehrenhaftes Motiv. Nachdem nun aber einmal, und zwar durch die Hafatisten, die Petition in die Öffentlichkeit gebracht worden ist, ist diese Rücksicht fortgefallen, und es muß nunmehr alle Kraft daran gesetzt werden, damit die wahre Gesinnung der eingesehnen Deutschen wirklich ans Licht komme. Die Bauern werden vielfach geneigt sein zu unterschreiben und die Volksschullehrer sicherlich auch zum großen Teil, sobald ihnen von oben erkennbar gemacht würde, daß man es ihrer persönlichen Überzeugung frei überläßt, ob sie unterschreiben wollen oder nicht.

3. Um nun ein positives Programm für die Zukunft zu finden, möchte ich mich einem Vorschlag Herrn Wittings anschließen, nämlich eine Enquete zu veranstalten. Selbst diejenigen, die der Überzeugung sind, daß unsere bisherige Nationalitätenpolitik im wesentlichen das richtige getroffen hat, dürften sich einer unparteiischen Enquete nicht widersetzen. Auch der Vorstand des Ostmarkenvereins

eins würde ja darin zu Worte kommen, und in Rede und Gegenrede, durch Vermehrung von Experten und Zeugen, durch Statistik und Augenschein würde das Ergebnis der letzten 25 Jahre einwandfrei festgestellt und daraus auch Möglichkeiten der Zukunft abgeleitet werden können.

Unser hafatistische Nationalpolitik war, so glaube ich es fallen zu dürfen, eine Politik nicht des politischen Verstandes, sondern der nationalen Sentimentalität. Die zukünftige Politik sollte sich ihre Richtlinien bei dem alten Meister erbarmungslos klarer Staatskunst, Machiavelli, suchen, der da riet: „daß man die Menschen entweder lieblos oder sie vernichten muß, denn für leichte Untaten rächen sie sich, für schwere können sie es nicht; also muß die Verletzung, die man einem Menschen zufügt, so sein, daß keine Rache mehr möglich ist. Allein die Menschen wählen meist einen gewissen Mittelweg, das Schädlichste von allen.“ Oder an anderer Stelle: „daß man niedergeworfenen Auführern entweder Wohlthaten erweisen oder sie austilgen muß, und daß jeder andere Weg äußerst gefährlich sei.“

Weiter lehrt er: „Alle Grausamkeiten, die man nötig hat, muß man auf einmal ausüben, damit man sie nicht alle Tage zu erneuern hat, und endlich, sie nicht erneuernd, die Menschen beruhigen und durch Wohlthaten gewinnen kann. Wer anders handelt, sei es aus Furchtsamkeit oder falscher Ansicht, ist immer genötigt, das Messer in der Hand zu halten, und kann sich nie auf seine Untertanen verlassen.“

Unser preussische Nationalitätenpolitik hat es fertiggebracht, etwas noch Verfehrteres zu tun, als es Machiavelli hier zeichnet; wir haben die Polen mit Wohlthaten überhäuft, ihnen Bildung, Kultur, Reichum zugeführt und sie gleichzeitig durch völlig untaugliche und ohnmächtige Maßregeln der Niederhaltung zu einem solchen Masse gegen uns aufgestockelt, daß nicht nur die eigentlichen Polen, alle ihre alten inneren Zwistigkeiten vergessend, gegen uns zusammenhalten, sondern sogar die stillen Kasuben und die getreuen Oberschlesier zu Hunderttausenden ins polnische Lager hinübergegangen sind.“

Hauptversammlung des vaterländischen Frauenvereins.

Berlin, 4. September. Unter Anwesenheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Vertretung der Kaiserin, der Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Fürstin zu Wied, der Herzogin von Ratibor und anderer hoher Damen begann heute Vormittag im Sitzungssaale des preussischen Abgeordnetenhauses die 45. Mitgliederversammlung des vaterländischen Frauenvereins. Staatsminister von Möller eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß die morgige Festigung, die dem Gedenten der verstorbenen Kaiserin Augusta gewidmet sein werde, durch den Besuch der Kaiserin und der greisen Großherzogin Luise von Baden werde ausgezeichnet sein. Der Vorherr gedachte mit ehrenden Worten des jüngst verstorbenen Vizeoberzeremonienmeisters von dem Kneisebed und gab von der Gründung des Kaiserin Augusta-Fonds Kenntnis. Gräfin von der Gröben sprach im Anschluß hieran über das Thema: „Wie ist eine persönliche Mitarbeiter der weiblichen Vereinsmitglieder in größerem Umfange als bisher zu erreichen?“ Dem von Oberstaatsrat a. D. Dr. Fr. Lehmann erläuterten Geschäftsbericht zufolge beträgt die Mitgliederzahl über 480 000, die Zahl der Zweigvereine 1520. — Nach Vornahme der Vorstandswahlen und der Abingung eines Liebes durch den Domchor erklärte Staatsminister von Möller die heutige Versammlung mit einem Dankeswort für geschlossen.

Jubiläumsfeier des Vereins deutscher Freimaurer.

Der Verein deutscher Freimaurer wird am 8. und 10. September in Potsdam und Berlin seine 49. Jahresversammlung abhalten, verbunden mit der Feier seines 50jährigen Bestehens. Dieser Verein, dem nur Mitglieder anerkannter Logen beitreten können, wurde im Jahre 1861 zu Potsdam gegründet und entsprang dem deutschen Einheitsgedanken, der damals im deutschen Volke nach Ausbruch auf allen Gebieten verlangte. Einen Teil seiner heutigen Arbeit und seiner Mittel wendet er, nachdem er in den letzten Jahren auf 12 000 Mitglieder anwuchs, wissenschaftlichen Aufgaben, pflegt die Erkenntnis der Bedeutung des freimaurerischen Humanitätsgedankens und bemüht sich, die gebildeten Klassen über das Wesen und die Ziele des freimaurerischen Humanitätsgedankens durch öffentliche Vorträge, durch Abhandlungen in der Tagespresse und durch Herausgabe von hierzu bestimmten Schriften aufzuklären. So gab er Schriften heraus für Freimaurer, die „Studien über den heutigen Beruf der deutschen Freimaurerlogen“, „Zwei Gutachten über das Thema Logentum und Volks-erziehung“ und eine Gutachtenammlung über die besonderen Aufgaben maurerischer Volksbildungsarbeit. Durch ein Preisaus schreiben zu dem Thema „Der Inhalt des freimaurerischen Humanitätsgedankens“ wurden zwei Schriften gewonnen, die im Buchhandel zu beziehen sind, und zwar: „Die geistigen Grundlagen der Freimaurerei und das öffentliche Leben“ von Keller (Verlag Diederichs-Jena) und „Freimaurerei als Lebenskunst“ von Starck (Verlag Wunder-Berlin NW. 23, Kurfürstendamm 23). Weit über den Kreis der Freimaurer hinaus griff ein im Jahre 1906 erlassenes, mit 3000 Mark eingekauftes Preisaus schreiben: „Wie kann die Geltung unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefördert werden?“ Die drei folgenden Schriften wurden als beste bezeichnet und erhielten unter dem Titel: „Volkserziehung von Scheyer (Verlag Mathilde Zimmerhaus-Berlin-Zehlendorf), „Gänge Menschen“ von Wolgast (Buchverlag der Hülse, Berlin-Schöneberg), „Volkserzieher, bildet Menschen“ von Beyer (Verlag Franz Wunder-Berlin, NW., Kurfürstendamm 23). Die Tagesordnung für die Sitzungen

am 9. und 10. September steht u. a. die Beschlussfassung über folgende Anträge vor: „Bei Gelegenheit der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, die voraussichtlich am 18. Oktober 1913 erfolgen wird, wolle der Verein deutscher Freimaurer auf dem Denkmal Kränze mit blauen Schleifen und den Namen der Freimaurer, welche in den Befreiungskriegen in hervorragender Stellung tätig gewesen sind, niederlegen und außerdem die Herausgabe einer Abhandlung bewirken über die Bedeutung freimaurerischer Persönlichkeiten für die Befreiungskämpfe und für die Wiederaufrichtung Deutschlands.“ Ferner den Erlass eines Preisauswählens für ein Thema aus dem Gebiete der Sozialpolitik. Vorträge werden gehalten über: „Die Kulturprobleme der Gegenwart und die Freimaurerei“ und über das Thema: „Was uns tut“.

7. Bundestag des Bundes der technisch-industriellen Beamten.

Berlin, 3. September.

Heute fand hier der 7. ordentliche Bundestag der technisch-industriellen Beamten statt, an welchem Delegierte aus allen Teilen des Reiches teilnahmen. Aus den begrüßenden Worten des Vorsitzers der Tagung, Diplomingenieur Stiel-Berlin, ging hervor, daß die durch den Bund vertretene gewerkschaftliche Richtung unter den technischen Privatangestellten auch im letzten Jahre weiter erstarkt ist.

Nach der Begrüßung der Vertreter der befreundeten Korporationen, des Bundes der kaufmännischen Angestellten und der sozialen Kommission der Berliner Werkmeister, welche die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens aller Privatangestellten betonten, gab der Geschäftsführer des Bundes, Ingenieur Lüdemann-Berlin, einen kurzen Überblick über die Hauptergebnisse innerhalb des Bundes, der zurzeit über 19 000 Mitglieder zählt. Sodann referierte Ingenieur Schweiß-Berlin über

die Versicherung der Privatangestellten.

Er wies zunächst darauf hin, daß die neue Reichsversicherungsordnung keine Vereinfachung des staatlichen Versicherungswesens gebracht habe, sondern nur eine Zusammenfassung der alten Versicherungsgesetze sei. Mit der Einführung der Reichsversicherungsordnung ist sogar eine gewisse Verschlechterung des bisherigen Zustandes gekommen, namentlich in der Entziehung der Arbeitnehmer in der Verwaltung der Ortsrenten. Sehr bedauerlich sei es, daß die bereits bestehende ungleiche Gehaltsgrenze aufrechterhalten worden sei. Besonders wird beklagt, daß es geradezu verhindert worden ist, im Rahmen der allgemeinen Versicherung eine Angestelltenversicherung durch einen großzügigen Ausbau der Invalidenversicherung zu schaffen. Es dürfe als sicher angesehen werden, daß die Reichsversicherungsordnung nicht von sozialpolitischen, sondern von rein politischen Erwägungen heraus gemacht wurde. Auch der neue Entwurf der Angestelltenversicherung vermag die schweren Bedenken, die schon dem ersten Entwurf gegenüber laut wurden, durchaus nicht zu entkräften. Die geringsten Teile Verbesserungen; in der Frage der Erbschaften stellt er sogar eine direkte Verschlechterung dar. Was er in der Wohnrentenversicherung bringt, bezeichnete der Redner als eine Schande für einen Kulturstaat. Für die Haltung der Privatangestellten diesem Entwurf gegenüber muß die Erwägung maßgebend sein, daß es heute und in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, eine Änderung der Reichsversicherungsordnung im Sinne der Privatangestellten zu erreichen, weshalb für sie nichts übrig bleibt, als zu versuchen, in die Sonderversicherung noch möglichst viel von ihrem Gedanken hineinzutragen. Die Angestellten müssen bestrebt sein, die organisatorische Vereinigung in möglichst weitgehender Weise für die Verwaltung der Sonderrenten mit derjenigen der bestehenden Versicherung durchzuführen. Außerdem müssen die Angestellten selbstständig die nötige Beteiligung der Erbschaften verlangen. Die Mitarbeit an dem Gesetze macht den Privatangestellten wenig Freude, weil sie den wichtigsten Gedanken darin vermissen, der ihres Erachtens die soziale Gesetzgebung beherrschen muß; den Gedanken der sozialen Gerechtigkeit. — Nach einer kurzen Diskussion, in der alleitig dem Referenten zugestimmt wurde, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der 7. ordentliche Bundestag der technisch-industriellen Beamten hält die Annahme der Reichsversicherungsordnung in ihrer gegenwärtigen Fassung für einen schweren sozialpolitischen Fehler. Besonders bedauert er, daß in der Invalidenversicherung die Wünsche der Angestellten keinerlei Berücksichtigung gefunden haben, und daß verhindert worden ist, die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten in organischem Zusammenhang mit unserer gesamten sozialen Versicherung zu schaffen. Der am 18. Mai dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte weist gegenüber dem Vorentwurf nur ganz unwesentliche Verbesserungen, hinsichtlich der Erbschaften aber ganz bedeutende Verschlechterungen auf. Auch vermag er den gegen den Vorentwurf erhobenen Einwände, daß seine Grundlage völlig verfehlt sei, in keiner Weise zu entschärfen. Sollte aber dennoch der Reichstag sich bereit finden, die Versicherungsfrage der Privatangestellten auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege zu lösen, so müßte mindestens der organisatorische Zusammenhang der Sonderversicherung mit der allgemeinen Invalidenversicherung unter gleichzeitiger Erweiterung der Versicherung in der allgemeinen Invalidenversicherung den Selbstverwaltungsrechte hergestellt werden. Ferner müssen unter allen Umständen die Erbschaften völlig ausgeschlossen werden.“

Im Anschluß hieran referierte Kuttner-Berlin über

Strafrechtsreform und Koalitionsrecht.

Er hob hervor, daß bisher nur die Arbeiter sich beschwert haben, daß ihre gewerkschaftlichen Aktionen durch das Eingreifen der staatlichen Justiz gehindert wurden. Wenn seitens der Angestellten noch keine Klagen laut geworden seien, so liege das daran, daß sie sich noch so wenig gewerkschaftlich betätigt haben. Jetzt macht sich allerdings in der Bundesbewegung ein gewaltiger Umschwung bemerkbar. Die großen Kämpfe der letzten Zeit zeigen, daß auch die Angestellten im wirtschaftlichen Kampfe mit großer Energie vorgehen. In dem Augenblick, wo das fühlbar werden wird, wird gegen die Angestellten in der gleichen Weise vorgegangen werden, wie gegen die Arbeiter; denn es sind am letzten Ende die kapitalistischen Interessen, die sich hinter diesen gesetzlichen Bestimmungen und Gerichtsentscheidungen verbergen. Für die Angestellten steht das Gefühl der Solidarität im Vordergrund ihrer Erwägungen, weil auf ihm ihre Existenz beruht. Die Solidarität ist ein ethisches Gut der ge-

samten Arbeitnehmererschaft; wer aber die Gesetzgebung verfolgt, muß den Eindruck gewinnen, als gebe es kein schlimmeres Verbrechen, als die Solidarität der Arbeitnehmer. Der § 153 der Gewerbeordnung stellt eine direkt gegen die Solidarität der Arbeitnehmer gerichtete Strafbestimmung dar. Sehr drückend wird dieser Paragraph durch die einseitige Anwendung seitens der Gerichte, soweit Arbeitnehmer in Frage kommen. — Es gelangte sodann nachstehende Resolution zur Annahme: „Den schwersten Gefahren, die dem Arbeitnehmer aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem drohen, vermag er nur durch solidarisches Zusammenstreben mit seinen Berufskollegen zu begegnen. Die gewerkschaftliche Organisation und der gemeinsame Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen sind daher unentbehrlich für die Fortentwicklung unserer gesamten Kultur. Das Solidaritätsgefühl bildet somit einen berechtigten und wesentlichen Bestandteil der Standesehre der Angestellten und Arbeiter. Einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Strafrechtsreform erwächst daraus die Aufgabe, dem Solidaritätsgefühl als einem sittlichen Gut des gesamten Volkes Rechnung zu tragen und seine ethische Berechtigung durch Gesetzgebung wie durch Rechtsprechung anzuerkennen. Der heutige Rechtszustand steht mit dieser Forderung im schärfsten Widerspruch. Zwar wird durch § 153 der Gewerbeordnung das Koalitionsrecht der Angestellten und Arbeiter theoretisch anerkannt, die Ausübung dieses Rechtes wird aber durch eine Reihe Strafvorschriften bzw. ihre fiktive Auslegung unmöglich gemacht. Infolge einer völlig verfehlten sittlichen Wertung des Solidaritätsbegriffs wird der § 253 St.-G.-B. (Erpresserparagraph) auf Arbeiter und Angestellte angewandt, die in einer anderen anderen Staatsbürgern erlaubten Weise Forderungen an ihren Vertragsgegner richten; ebenso wird dem Standesgenossen, der die sittlich verwerfliche Handlung des Solidaritätsbruchs begeht, durch § 153 G.-D. ein besonderer Schutz zuteil, der dem sittlich einwandfrei handelnden Standesgenossen verweigert bleibt. Der vom Reichsjustizamt veröffentlichte Vorentwurf zu einem deutschen Strafrechtsgesetz läßt befürchten, daß die bevorstehende Strafrechtsreform den heutigen Zustand, anstatt ihn zu verbessern, noch verschlechtern wird. Die Bestimmungen über Nötigung, Landzwang und Aufwiegelung (§§ 240, 241, 134 und 131 des Vorentwurfs) werden so erweitert, daß sie zu einer ungeheuerlichen Bedrohung des Koalitionsrechtes werden. Das durch § 152 G.-D. gegen die Arbeitnehmer statuierte Ausnahmegericht wird bedauerlicherweise ganz unberührt gelassen. Auch die angebotene Verbesserung des Erpresserparagraphen bietet weder in der Fassung des Vorentwurfs noch in der der Novelle zum Strafrechtsgesetz Gewähr für eine bessere Rechtspraxis. Gegenüber dieser Gefährdung des Koalitionsrechtes fordern die technischen Angestellten seine unbedingte Sicherstellung durch die bevorstehende Strafrechtsreform, also Beibehaltung aller Vorschriften, durch die die Ausübung des Koalitionsrechtes unter Strafe gestellt wird, und die den Charakter eines Ausnahmegerichtes gegen den Arbeitnehmer tragen. Gleichzeitig richten sie an die Organe der deutschen Rechtsprechung den Appell, schon jetzt durch eine dem Rechtsgefühl des Volkes entsprechende Gesetzesauslegung der Anerkennung des Solidaritätsgedankens durch die Rechtsprechung Durchbruch zu verschaffen.“

Ingenieur Lüdemann-Berlin sprach sodann in etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen über das Thema „Die gewerkschaftlichen Kämpfe der Angestellten“. Er betonte eingangs seiner Darlegungen, daß die im Jahre 1904 aufgetretene Bewegung unter den Technikern ein Ausgangspunkt für eine völlige Umwälzung der gesamten Existenzverhältnisse gewesen sei. Wo einst Uneinigkeit und Hader herrschten, zeigt sich heute ein höchstentwickeltes Solidaritätsgefühl, erreicht durch planmäßige Vertiefung des Gewerkschaftsgedankens, durch Wegung eines gesunden sozialen Freiheitsgefühls und eine für die Privatangestellten völlig neue Durchbildung des Organisationsgedankens. Der Bund hat stets in seiner Organisation den zentralistischen Gedanken zur Durchführung gebracht, vor allem durch Einführung von Unterstützungsanstalten. Eine Besserung ist nur durch Kampf zu erreichen. Die Arbeitnehmer sind zum Kampf gerüstet und bereit; sie hoffen aber auf eine friedliche Verständigung. Bei den Arbeitgebern wird vielfach die Einsicht vermisst. Der Referent stellte die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen auf der einen und den Schärferstandpunkt auf der anderen Seite einander gegenüber und erklärt, es sei Schuld der letzteren, wenn die Kämpfe nicht enden und eine Verständigung erschwert wird. Die Angestellten sind von der Berechtigung ihrer Forderungen überzeugt und wenden sich an die Öffentlichkeit und vor allem an die Presse mit der Bitte um Unterstützung ihrer Bestrebungen. Der Redner appellierte zum Schluß nochmals an das Solidaritätsgefühl der Kollegen und beantragte die Annahme folgender Resolution: „Unter dem Eindruck der Arbeitskämpfe der letzten Jahre hat sich mehr und mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die durch sie verursachten Störungen des Wirtschaftslebens nur durch Vereinbarung des Arbeitsvertrages von Organisation zu Organisation verhilft werden könne. Während aber die Arbeitnehmer seit langem ihre Bereitschaft erklärt haben, diesen Weg zu betreten, glaubt das industrielle Unternehmertum noch immer, jedes Verhandeln mit den Organisationen der Gegenseite ablehnen zu dürfen. Seine Schuld ist es daher, daß durch seine Weigerung die friedliche Verständigung über die Arbeitsbedingungen außerordentlich erschwert und in Konfliktfällen den Kämpfen eine unnötige Schärfe verliehen worden ist. Der 7. ordentliche Bundestag der technisch-industriellen Beamten hat mit Empörung davon Kenntnis genommen, daß auch den Angestellten gegenüber diese schärfmächterische Politik angewandt worden ist, und daß namentlich auch der Versuch der Berliner Eisenkonstruktoren, mit Hilfe ihrer Organisation eine grundsätzliche Regelung ihres Dienstvertrages zu erzielen, bei dem beteiligten Arbeitergremium nur eine brüske Ablehnung erfahren hat. So sehr die technischen Angestellten diese ablehnende Haltung bedauern, halten sie sich doch im Interesse ihres Standes für verpflichtet und sind bereit, den Kampf um die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln weiterzuführen. In der Überzeugung, daß dieses Vorgehen die Sympathien aller billig Denkenden finden wird, wenden sie sich mit dem Appell an die breite Öffentlichkeit, ihnen in diesem schmerzlichen Kampfe ihre moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen.“ — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

An das Referat knüpfte sich eine lang ausgedehnte und stellenweise sehr lebhaft diskutierte Diskussion. Der erste Redner führte aus, daß die große Presse der Bewegung der Technik viel zu wenig Beachtung geschenkt habe, jedoch darüber vielfach große Unklarheit herrsche. Ein Vertreter der

obersteleischen Techniker wies darauf hin, daß man vor Übertreibungen sich strenge hüten müsse, namentlich in Obersteleischen, wo die Verhältnisse ohnehin sehr gespannt seien. Gegen die verschiedenen Mißstände müsse energig vorgegangen werden. Der Sieg werde für die technischen Angestellten nicht ausbleiben. Von seinem Ausgang werde es abhängen, ob im nächsten Jahre die Bewegung sich über ganz Deutschland ausbreiten werde. Lüdemann-Berlin betonte, daß der Bund seine bewährte Politik weiterhin beibehalten werde. — Es wurde sodann eine Resolution Kolenstiel-Hannover angenommen, welche den Berliner Eisenkonstruktoren die volle Sympathie des Bundes zum Ausdruck bringt.

Über den nächsten Punkt der Tagesordnung: „Ausbau des Unterstützungswezens und Erhöhung der Beiträge“.

referierte Geiser-Chebnitz, der zunächst an der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung zeigte, wie unabweisbar die Erhöhung der Beiträge sei, wenn die Macht des Bundes gefahrt werden soll. Er erörterte die Frage, wie es mit den technischen Organisationen stehe, und meinte, den deutschen Technikerbund könne man kaum als eine gewerkschaftliche Organisation ansehen. Die Erhöhung der Beiträge sei schon aus dem Grunde nötig, um den kämpfenden Berliner Eisenkonstruktoren die Sympathie zu bekunden. — Der zweite Referent, Lamme-Berlin, besprach die Unterstützungsanstalten der Gewerkschaften und erläuterte eingehend die Abstufung der Unterstützungsbeiträge nach verschiedenen Klassen. Zum Schluß streifte er kurz die Stellenlosen- und Gemäßigten-Unterstützung und schloß mit der Bitte, die Anträge des Vorstandes, monatlich fünf statt zwei Mark pro Monat und Kopf 3 Mark an Beiträgen zu leisten sein sollen, anzunehmen.

An der Diskussion zu diesem Thema beteiligten sich etwa 30 Redner, wobei die Meinungen vielfach diametral auseinandergingen. Ein Mannheimer Vertreter warf der Bundesleitung allzu stürmisches Draufgängerum vor und warnte davor, der Vorstand die Verfügung über das erhöhte Kapital ohne besondere Vorkehrungen zu überlassen. Von verschiedenen Seiten wurde dem Redner zum Teil scharf entgegengetreten und namentlich die Vorstandschaft gegen die wider sie erhobenen Vorwürfe in Schutz genommen. Es wurde betont, daß seine Kritik an der unrichtigen Stelle angelegt habe, und daß seine Ansicht, als wenn innerhalb des Bundes die Ansichten über die Beitragserhöhung noch sehr unklar seien, als unrichtig bezeichnet; einer der Redner betonte in nachdrücklicher Weise, daß 90 Prozent der Mitglieder mit der Erhöhung einverstanden sein würden. Auch seine Ausführungen über den Technikerverband riefen scharfen Widerspruch hervor. Es wurde dem Redner vorgeworfen, er habe mit seinen Ausführungen nur die Geistes des schärfmächterischen Unternehmertums gefördert. (Stürmisches Zutimmung.) Einer der Diskussionsredner bemerkte im Anschluß an die Erläuterung der Ursachen, die zu der Bewegung unter den Berliner Eisenkonstruktoren geführt haben, daß sich der Bund mit den Eisenkonstruktoren einverstanden erklären soll. Eine Aussperrung der Techniker und Ingenieure wegen dieser Zustimmung sei wohl kaum zu befürchten, weil die Arbeitgeber es sich überlegen würden, durch eine solche Maßnahme gegen die Techniker den Arbeitern in die Arme zu greifen, und weil sie sich selbst sagen würden, daß sich Kapitalisten finden würden, welche den vertriebenen Technikern und Arbeitern finanziell beizutreten würden. Den Schluß der Beratungen bildete die Besprechung verschiedener interner Bundesangelegenheiten.

12. deutscher Mietertag.

Dresden, 3. September.

Am heutigen zweiten Sitzungstage beschloß sich der deutsche Mietertag zunächst mit inneren Verbandsangelegenheiten. Der von uns bereits mitgeteilte Jahresbericht wurde genehmigt und ebenso der Kassenbericht.

Hierauf sprach Rechtsanwalt Max Breit-Leipzig über

Reform des Mietrechts.

Hierzu lag dem Kongreß die bekannte Umfrage des deutschen Juristentages in Sachen der Wohnungsreform vor. Der Referent führte aus: Wenn jemals eine Zeit zur Reformierung des Mietrechts geeignet gewesen ist, so ist es unsere jetzige, und zwar aus drei verschiedenen Gründen. Zunächst ist vom gelehrtlichen Standpunkt aus die Zeit günstig; denn wir können jetzt, nachdem das einheitliche deutsche bürgerliche Gesetzbuch seit einem Jahrzehnt in Kraft ist, aufgrund der in dieser Zeit gewonnenen praktischen Erfahrungen die Ausprägung des gegenwärtigen Rechtszustandes übersehen. Zweitens kommt uns das Ausfließen der bodenreformlichen Bestrebungen zu Hilfe, weiter die Begründung zahlreicher gemeinsinniger Bau-genossenschaften und die vielfachen Verträge mit dem Erbaurecht. — alles Bewegungen, welche unseren Bestrebungen als Mieter nahesteht. Endlich ist aber ein unschätzbares Moment dadurch gegeben, daß der nächstjährige deutsche Juristentag in seine Umfrage über das Wohnungswezen die Reform des Mietrechts aufgenommen hat, ein Beweis dafür, daß auch in unparteiischen Kreisen die Reformbedürftigkeit unseres Mietrechts anerkannt ist. Freilich ist hier die Reform viel schwieriger, als bei anderen Rechtsgebieten. Denn beim Mietvertrag kollidieren die verschiedenartigsten Interessen, nämlich der Vermieter, der Mieter und der Allgemeinheit, und hierzu kommen noch die verschiedenartigsten wirtschaftlichen und örtlichen Verhältnisse. Deshalb muß auch die Reform von großen Gesichtspunkten ausgehen, um alledem Rechnung tragen zu können. In erster Linie ist es ein Mangel des herrschenden Rechtes, daß das gesetzliche Mietrecht fast durchweg kein „zwingendes“ Recht ist, sondern durch Parteivereinbarung außer Kraft gesetzt werden kann; hierauf ist ja als Folgeerscheinung der Übermacht der Hausbesitzerverbände auch die Geltung des einseitigen Hausbesitzer-mietrechts zurückzuführen. Solche zwingende Bestimmungen wären beispielsweise: die Anerkennung der Mängelhaftigkeit einer Wohnung vor dem Einzug — wie dies die Hausbesitzermietverträge vorsehen — ist nichtig, ebenso die Mietvertragsbestimmungen, die eine unbillige Belastung des Mieters darstellen, oder für welche bei verständiger Würdigung des Falles kein Interesse vorliegt u. a. Weiter sind als Ergänzungen des jetzigen Rechtszustandes relativ zwingende Vorschriften in der Erkenntnis der Tatsache einzuführen, daß der Mieter und Arbeiterstand mehr unter dem Druck der Hausbesitzer zu leiden hat, als die Wohlhabenden. Es würden also z. B. hinsichtlich der Aufrechnung gegen den Mietszins, der Mieterminderung usw. Bestimmungen dahin zu treffen sein,

daß ein Verzicht auf die Aufrechnungsbefugnis und eine näher zu normierende Mieterminderung nichtig ist, soweit der Mietszins niedriger als jährlich 600 Mk. ist. Das gegenwärtige Gesetz hat aber auch sonst Lücken, welche ergänzt werden müssen, so hinsichtlich der Erweiterung des Mietvertrages auf Zubehör, die Übertragung des Mietrechts u. a. Hand in Hand mit der Reformierung des Mietrechts muß auch eine solche des Mietprozesses gehen. Die Einführung von Einigungsämtern ähnlich dem Schiedsverfahren bei Beilegungssachen ist vor allem zur Schlichtung geringfügiger Differenzen, wie Hausordnungsverträge, zu empfehlen. Weiter ist dahin zu wirken, die Klage auf Anerkennung der noch ausstehenden sofortigen Kündigung als zulässig einzuführen — bisher ist nur die Klage auf Anerkennung der schon ausgesprochenen sofortigen Kündigung gegeben.

Nach dem Vortrage fand eine längere Diskussion unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es wurde beschlossen, den Verbandsvorstand zu beauftragen, eine Denkschrift betreffend Reform des Mietrechts auszuarbeiten und dem deutschen Juristentag zu überreichen. Zu der Frage Volks-Bau- und Sparbank wurde nach einem Referat von Meißner-Leipzig beschlossen, weiteres Material zu sammeln, da die Frage noch völlig neu ist.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des engeren Vorstandes mit dem Sitz in Leipzig. — Darauf wurden die Verhandlungen mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

Im unmittelbaren Anschluß an die Tagung der deutschen Mietervereine fand eine Konferenz der sächsischen Mietervereine statt, in der Schriftsteller O. Meißner-Leipzig über

Die Wohnungsreform im Königreich Sachsen referierte. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an den sächsischen Minister des Innern betreffend Einführung der obligatorischen Wohnungsaufsicht im Königreich Sachsen zu richten. Zum Herbst soll eine Konferenz einberufen werden, welche sich mit der Frage des Hausbesitzerprivilegs bei den Gemeindevahlen beschäftigen soll.

Bücherschau.

Das gefährliche Alter über: Die Wechseljahre der Frau. Gefahren, Verhütung und Behandlung. Von Dr. med. Kühner, Arzt und Gynäk. Kreisphysikus z. D. (0,50 Mk.) Verlag von E. G. Deime, Leipzig. — Es gibt gewisse, in die Augen springende und auch ziemlich bekannte geistige Gefahren in den Wechseljahren, dem Klimakterium, welche die Aufmerksamkeit aller Beobachter der menschlichen Natur auf sich gelenkt haben. Einige dieser Gefahren sind Lebensbedrohlich, andere hingegen sind es nicht. Vielleicht ist die Lebensmüdigkeit die bekannteste aller geistigen Veränderungen, welche im Klimakterium auftritt. Diese kann in jedem Grade, vom fast unmerklichen Verlust des Interesses am Leben und allem, was der Verlust voraussetzt, bis zum vollständigen Lebensüberdruß sich zeigen. Die Lebenslust und das beständige Streben, sich zu erhalten, und zu verlängern, ist der Grundtrieb jedes menschlichen Wesens, und mit Recht, deshalb ist es notwendig, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, wie man die Wechseljahre überleben und ein hohes Alter erreichen kann. Deshalb kann die Lesüre vorliegender Schrift empfohlen werden.

Wannigfaltiges.

(Eine aufregende Szene) spielte sich Sonntag Nacht auf dem Bahnhof Beußelstraße in Berlin ab. Als der letzte vom Bahnhof Jungfernheide kommende Nordringzug in den Bahnhof eintraf, warf sich ein junges Mädchen vor die Lokomotive. Der Lebensmüden wurden beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Als Grund für die schreckliche Tat gab die Unglückliche ein Zerwürfnis mit ihrem Bräutigam an.

(Der Spandauer Frauenmörder verhaftet.) Die Spandauer Kriminalpolizei hat in der Nacht zum Sonntag den Mörder der an der Falkenhagener Chaussee erschossenen Frau Minna Woltsche in der Person des Arbeitsburschen Friedrich Schumann ermittelt und festgenommen. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt.

(Karl Hagenbeck schwer erkrankt.) Der Begründer des Tierparks in Stellingen, Karl Hagenbeck, ist in Hamburg schwer erkrankt. Kaiser Wilhelm erkundigte sich, wie ein Wiener Blatt erfahren haben will, nach seinem Befinden und sandte dem Patienten eine Flasche Steinberger Cabinet.

(Höhere Töchter als Verkäuferinnen.) Die Handelskammer Halberstadt hat dazu aufgefordert, daß die Töchter höherer Stände, wenn sie sich einem Beruf zuwenden wollen, mehr als bisher den Stand der Verkäuferinnen berücksichtigen zu wollen. Ob dieser Aufforderung in gewünschtem Umfang gefolgt werden wird, muß sehr bezweifelt werden. Gewiß, keine Arbeit schändet, und lieber, daß die Damen mit Weißnähen und Stickerie die Löhne der Heimarbeiterinnen drücken helfen, sollten sie ins Geschäft gehen. Daß aber das Verkaufen eine Beschäftigung für höhere Töchter sein wird, das glauben wir nicht. Es werden doch erhebliche Forderungen an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Verkäuferinnen gestellt, denen die immerhin etwas verwöhnten Töchter besserer Stände, selbst wenn die Not zum Erwerb treibt, nicht gewachsen sein dürften.

(Brotkrankheit.) In verschiedenen Gegenden Westdeutschlands kommt in neuerer Zeit wieder sehr häufig die sogenannte Brotkrankheit vor, die mitunter schon recht empfindliche Gesundheitsstörungen verursacht. Zwei bis drei Tage nach dem Backen macht sich ein eigentümlicher Geruch an der Krume des Brotes bemerkbar; sie wird bald weich, schmierig und sadenziehend. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt, daß es sich um einen Pilz handelt, der auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Brotteig hineingelangt.

Bekanntmachung.
Diejenigen Herren Studierenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche bis zum 16. September d. J. bei uns einzureichen.
Beizufügen sind Lebenslauf, Abiturientenzeugnis, Ausweise über den bisherigen Studiengang, insbesondere Semestralzeugnisse und Zeugnisse über bereits bestandene Vorexamen sowie Angabe etwa anderweit in Aussicht stehender Zuwendungen aus Stiftungen.
Thorn den 2. September 1911.
Der Magistrat.

Graetz's
Wachholderbeerfaß,
bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasserlucht. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerfaß sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens.
Graetz's Wachholderbeerfaß kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 6,00 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einlieferung des Betrages versende portofrei, wogegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.
Wenn sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Hindorf, Weferstr. 166.
Modistin
Frau Marta Pommerenke,
Neustädt. Markt 18,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Damenkleidern aller Art bei billigster Preisberechnung.

Bohnermasse, Geolin,
:: Sidol, Silberputzseife, ::
sowie sonstige Putzartikel,
ferner:
Putzleder,
Putzlappen,
Schneuerfächer,
Bohnerfächer und
Schwämme,
Schneuerbürsten und
Kleiderbürsten,
in allen Preislagen vorrätig,
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt. Markt 33.

Ein Posten
Wecker u. Ruckuhren
eingetroffen und gebe solche zu sehr billigen Preisen und unter Garantie ab. Empfehle gleichzeitig mein
fortiertes Lager in allen anderen Uhren.

Leop. Kunz, Uhrmachermstr.,
Thorn, Seglerstr. 30, Ecke Breitestr.

Befohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und sauberster Ausfertigung.
J. Krzyminski, Beschlusshalt
Schillerstr. 19.

Medizinalwein,
per Liter 1,60 M., empfiehlt
W. Gawroch, Thorn,
Brüdenstraße 22.

Stellenangebote
Mod.-u. Westenschneider
für dauernde Beschäftigung, für Werkstatt und außer dem Hause, sofort gesucht.
Friedrich Hecktor,
Breitestraße.

Stellmacher
Rose, Stewten.

Saffadenpufer,
der gleichzeitig Scharbeiten übernimmt, sucht Baugeschäft Slonecki-Jozelkowski zu erfragen Galtshaus Wellaw.

Alempner,
tätig für Bau, Gas und Wasser, sucht
Erdmann, Schilke.

Lehrburschen
wird für sofort
verlangt.
Arthur Oelsner, Fiedrichstr. 8.

Nachweisung
der im Monat August 1911 erteilten Jagdscheine.

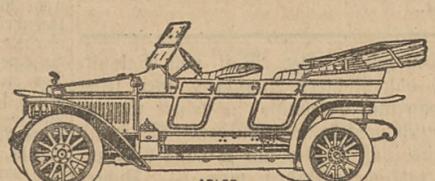
Nr.	Tag der Ausstellung	Name, Stand und Wohnort	Jahres-Jagdschein	Tages-Jagdschein
1	16. 8.	Schulz, Ernst, Hauptmann	1	
2	18. 8.	Strüger, Max, Hotelbesitzer	1	
3	18. 8.	Thomas, August, Fettehändler	1	
4	18. 8.	Baranski, Karl, Kassenrentant	1	
5	18. 8.	Döhr, Georg, Schlossermeister	1	
6	19. 8.	Braut, Willi, Postsekretär	1	
7	20. 8.	Feyer, Emil, Kaufmann	1	
8	20. 8.	Hilfenbrand, Karl, Landmesser	1	
9	23. 8.	Rienaf, Friedrich, Kaufmann	1	
10	26. 8.	Till, Robert, Stadtrat	1	
11	26. 8.	Hüttmann, Rudolf, Architekt	1	
12	26. 8.	Maas, Wilhelm, Kaufmann	1	
13	27. 8.	Piedite, Friedrich, Reisender	1	
14	28. 8.	Soppart, Hermann, Baugewerksmeister	1	
15	28. 8.	Del, Gustav, Kaufmann	1	
16	1. 9.	Schönfeld, Oberleutnant	1	
17	1. 9.	Dr. Steger, Medizinalrat	1	

Thorn den 2. September 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Gewissenhaften und schnellfördernden
Violin- u. Klavierunterricht
erteilt Anfängern wie Vorgeübten (auch in den Abendstunden). Anmeldungen täglich vormittags bis 2 Uhr erbeten.
C. Baudzius, Violinist, Schüler von Prof. v. Brenner-Berlin, — Gerechtstr. 2, 1. —

ADLER



unerreicht in Kraftleistung, Zuverlässigkeit, Lebensdauer und niedrigen Betriebskosten.
Absolut geräuschloser Gang.
Vierzylinder-Motoren von 511 bis 30,70 PS. Moderne, geschmackvolle Karosserien. Offerten, Kataloge und Ia Referenzen zu Diensten.
Adlerwerke A.-G., Königsberg i. Pr.
Münzstrasse 7. Telefon 1143.
Empfehle einige gebrauchte, zuverlässig funktionierende Automobile von 2500 Mark an.

Briefbogen
Postkarten
Mittellungen
Rechnungen

Adresskarten
Zirkulare
Prospekte
Preislisten

Sämtliche Drucksachen liefert billigst
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verlobungskarten
Bestellzettel
Hochzeitszeitungen
Tafellieder

Kataloge
Bestellzettel
Frachtbriefe
Fakturen

Heizer
auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ sofort
W. Ruhn, Thorn.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung suche für mein
Kolonialwarengeschäft.
E. Willmezik, Seibischstraße 31.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht
Carl Herrmann,
Kolonialwaren und Delikatessen,
Thorn 3, Mellienstr. 112.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Carl Ludwig.

Zwei Lehrlinge
werden von sofort verlangt.
Fr. Zielinski, Schneidemeister,
Thorn 3, Mellienstraße 112.

1 Laufburschen
verlangt sofort
A. Schröder, Lichlermstr.

Putzer
sofort gesucht. **Rathaus-Automat.**

Aufwärterin
und ordentliches Mädchen zu einem
Kinde sofort gesucht.
Frau Fischer, Elisabethstr. 13/15.

Jüngere Kontoristin,
perfekte Stenographistin, flügelnde
Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten
bestens vertraut, per sofort oder
1. September in angenehme dauernde
Stellung gesucht. Gest. Angebote vor-
erst schriftlich erbeten an
Alfred Abraham,
Thorn.

Schulfreies Mädchen
sofort gesucht.
Kadtke, Culmer Chaussee 70.

Aufwartemädchen,
16-17 Jahre alt, sofort gesucht.
Mellienstraße 112, part.

Aufwärterin
tann sofort ein-
treten
Mellienstraße 56, 1. r.

Zu verkaufen
Mehrere sehr schöne, ft. etc., ca. 7 M.
alte

Eber,
pr. w. deutsches Edelschwein (3 rffibre),
à 125 Mark inkl. Stallgeld verkauft
v. Frantzius,
Domäne Sandwin Bpr.

Fahnenstange,
21 m lang, fertig be-
schlagen, arbeitet, mit komplettem
Blod, preiswert zu verkaufen
R. Engelhardt, Gärtnerei, Kirchhofstr. 3.

Hausgrundstück,
gut verzinstlich, mit
3 Morgen Wiesen-
und Gemüseland, billig zu verkaufen
Grandenzerstraße 160.

M. Berlowitz,
Seglerstraße 27. Neu aufgenommen: Seglerstraße 27.
Spezial-Abteilung für Innendekoration.
Großes Lager in:
Teppichen, Gardinen,
Vorlagen, Stores,
Läufer, Vorhängen,
Linoleum, Dekorationen,
Tisch-, Chaiselongue- und Bettdecken. :: Möbelstoffe.
:: Felle. ::

Dampfwäscherei „Edelweiß“
Tel. 475. liefert tadellose Gardinen-
Wäsche. Tel. 475.



in jeder Farbe gefärbt, auf
neuesten Rahmen gespannt und
sauber geplättet.

Ladenschrank, mit Glasüren
und Schub-
läden, ein großer Stehpiegel, eine
Etagere, 1,40 Meter lang, Bronze-
Fußlender u. a. m. sehr billig zu ver-
kaufen. Mellienstr. 70a (Verbindungsstr.).
Ein gut
gehendes
Friseur-Geschäft
ist fortzugs halber billig zu verkaufen.
Culmer Chaussee 64.

Eine Fleischmaschine (Wolf),
ein Hühner-, eine Wasch-
maschine, ein Holzbock zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

In kaufen gesucht
Safer,
Heu, Roggenstroh und Kartoffeln;
Schfen,
2-7 Jahre, mindestens 350 kg, auch
Ferkeln oder Majkullen sowie
Hammel,
ferner magerer Speck u. reines Schweine-
schmalz f a u f t
Mauver - Proviantant Branno,
Post Markows, Bahn Argentan.

Guteh. Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Gest. Angebote unter „Geldschrank“
an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten

**1 gebrauchtes, noch
gut erhaltenes
Damen-Fahrrad**
zu kaufen gesucht.
Gest. Angeb. mit Preisangabe unter
B. G. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Geschäftsdame sucht zum 1. 10. gut
möbl. Vorderzimmer mit Bad,
eventl. Mittagstisch. Angebote unter **B. W.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsaubote
Möbl. Zimmer u. Kabinett m.
Eliabetsstraße 3, 2.
St. m. Vorderzim. zu vermieten so-
fort oder später.
Frau Schnibbe, Barhstraße 18.
M. J. l. Eing. 1. 10. b. z. v. Hobeist 7.2.
Gut möbl. Vorderzim. mit Schreib-
tisch, Gas und Kabinett von sofort
zu vermieten
Coppernitsstr. 41, 2.

1-2 gut möbl. Zimmer
eventl. Klavierbenutzung vom 1. 10. zu
vermieten.
Mellienstraße 113, 2.

St. möbl. Vorderzimmer zu verm.
Windstr. 5, 2. r. Eing. Bäderstr.

Frdl. möbl. Zim. mit Kab. b. von sof.
zu vermieten
Lernstr. 16, 1

Möbl. Wohnung mit Büchergelag von
sof. zu verm. **Ludmacherstr. 26.**

Großes möbl. Zimmer zu ver-
mieten
Breitestr. 37, 3.

Gut möbl. Parterreorderzim., sep. Eing.,
vom 1. 9. zu verm. **Gerechtstr. 33.**

Borkostkeller,
eventl. mit Drehrolle, gewölbt und hell,
zum 1. 10. d. Js. zu vermieten.
Joh. v. Zenner, Baderstr. 23.

Büreauräume
ab 1. 10. d. Js. zu vermieten.
Joh. v. Zenner, Baderstr. 23.

Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-
behör, eine kleine. **Möcher, Lindenstr. 46.**
Zu erfragen
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern vom 1. 10. zu
verm. **Lipinski, Schulstraße 16.**

Wohnungen,
Schulstraße 10, hochparterre, 6-7
Zimmer u. Garten.
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, vom
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde-
stall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:
Mellienstr. 109, 3. Etage,
5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia,
elektr. Licht, Gas, Büchergelag, Pferde-
stall und Gartenland.
Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim.
mit reichl. Zubeh.
Balkon, elektr. Licht und Gas.
Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer
mit reichl. Zubeh.
Kasernenstr. 37, 2. Etage,
3 Zimmer, Küchenloggia und reichl. Zubehör vom
1. Oktober 1911 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Walbstraße 49.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

In unserm Hause
Breitestr., Ecke Baderstr.
ist die
3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeein-
richtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten **Neubau Bergstr. 22/24.**
F. Jablonski.

Neubau
Privatstr. oder verläng. Partstr.
Wohnung von 3 Zimmern, Bad, zc.,
Wohnung v. 4 Zimmern, Garten, Bad zc.
sowie Pferdehülle sofort oder später billig
zu vermieten.
Näheres Fischerstr. 45, Ecke Pri-
vatstr., pt. links.

Wohnung,
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu
vermieten **Hermann Martin,**
Baderstr. 19.

Wohnungen.
In meinen Neubauten **Barhstraße 27**
und **29** sind noch 6 Wohnungen, je
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Ba-
dehülle, Gas und elektr. Lichtanlage, v.
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Parterre-Zimmer,
schön gelegen, mit separatem Eingang,
von sofort zu vermieten.
R. Engelhardt,
Gärtnerei, Kirchhofstr. 3.

Wohnung,
Ludmachersstraße 5, hochpart.,
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

1 Zimmer und Küche
vom 1. 10. oder 1. 11. an einzelne
Dame zu vermieten
Eliabetsstr. 2, 2. r.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brüdenstraße 5.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Thorn.
Anfragen wegen Wohnungen sind an
die Geschäftsstelle bei **Arthur Abel,**
in Firma **W. Boettcher, Baderstr.,**
zu richten.
Schulstr. 15, 1, 8 Zimmer 2000 l. 7.
Schulstraße 23, 1, 8 Zimmer,
Wärmwasserheizung u. reich-
licher Zubehör, auf Wunsch
Pferdestall und Remise, 1800 l. 1.0.
Schulstr. 12, hochp., 6-7 Z., 1450 l. 1.0.
Friedrichstr. 10/12, 6 Zim., 1400 l. 1.0.
Fischerstr. 36, 7 Zimmer, 1200
Albrechtstr. 6, 1, 5 Zim., 1200 l. 1.0.
Friedrichstr. 10/12, 6 Zim., 1150 l. 1.0.
Albrechtstr. 6, 2, 5 Zim., 1100 l. 1.0.
Schulstr. 13, 2, 5 Z. u. Zub., 950 l. 1.
Breitestr. 37, 3, 6 Zimmer, 900 l. 1.0.
Friedrichstr. 10/12, 1 Baden
und Wohnung, 840 l. 1.0.
Brombergerstr. 35, 1, 5 Zim., 820 l. 1.0.
Mellienstr. 115, 2, 5 Zimmer,
Bad, Garten u. reichl. Zub., 800
Albrechtstr. 6, 3, 4 Zim., 750 l. 1.0.
Albrechtstr. 6, 3, 3 Zim., 725 l. 1.0.
Brombergerstr. 26, 1, 5 Zim., 700
Schulstr. 16, 2, 4 Zim., 700
Jakobstr. 13, 2, 4 Zimmer, 650 l. 1.0.
Schulstr. 22, 1, 3 Zim., auf
Wunsch Stall u. Remise, 600 l. 1.0.
Eliabetsstr. 6, 3, 5 Zimmer,
reichl. Zubehör, 600
Lindenstr. 54, 2, 4 Zim., 550 l. 1.0.
Brombergerstr. 45, pt. r., 5 Z.,
mit Vorgarten, 540 l. 1.0.
Brombergerstr. 45, 1, r., 5 Z., 520 l. 1.0.
Schulstr. 16, 2, 3 Z., Badest., 500
Brombergerstr. 45, pt. l., 4 Z.,
mit Vorgarten, 480 l. 1.0.
Mellienstr. 127, 1, 4 Zim., 450 l. 1.0.
Baderstr. 12, 2 möbl. Zim., 420 l. 1.0.
Geibitzstr. 46, 1, 4 Zim., 400 l. 1.0.
Geibitzstr. 46, pt. 4 Zim., 400 l. 1.0.
Friedrichstr. 10/12, 3 Zim., 380 l. 1.0.
Mellienstr. 114, 2, 3 Zim., 375 l. 1.0.
Gerechtstr. 5, 1, 2 Zim., 320 l. 8.
Gerechtstr. 5, 2, 2 Zim., 300 l. 1.0.
Geibitzstr. 35, pt. 3 Zim., 250 l. 1.0.
Mellienstr. 89, 3, 2 Zim., 250
Baderstr. 37, 1 Zim. u. Küche, 180 l. 1.0.
Mellienstr. 114, 4, 1 Zim., 144 l. 1.0.
Grabenstr. 34, pt. 3 Zimmer,
Grabenstr. 34, 4, 3 Z., Bad u. Zub. l. 7.
Mellienstr. 101, 2, 4 Zimmer,
auf Wunsch Pferdehülle und
Wagenremise, 110.
Gerechtstr. 35, 1, 2 Zimmer,
Partstr. 16, 3, 6 Zimmer, auf
Wunsch Pferdehülle, 110.
Partstr. 16, 4, 5 Z., auch geteilt,
Klosterstr. 50, Eing. Partstr.,
6-7 Zim., auf Wunsch Pfer-
destall und Wagenremise, 110.
Mellienstr. 126, 1, 4 Zim.,
Brombergerstr. 74, pt. 5-6 Z.,
Pferdestall und Garten, 110.
Mellienstr. 92, 2, 3 Zimmer,
Gas, Bade- u. Wädchenst.,
Schulstr. 20, pt. 2 Zimmer,
Mellienstr. 72, 2, 4 Zimmer, 110.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer,
mit Gas u. Zu-
behör z. 1 10 z. verm. **Pauhlstr. 2, p.**

2 gr., elegant möblierte Zimmer
mit Entree zu vermieten.
Schuhmacherstr. 1, 3
von sofort z. verm.
Junkerstr. 6, part

Gut möbl. Wohnung,
mit Pferdehülle vom 1. 10. zu vermieten,
Hempler, Brombergerstr. 104.

Baderstr. 30
Ladenebstr. Nebengelag
passend für jedes Geschäft, sofort oder
später zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestraße 25.

**Fortzugs-
halber 5-Zimmerwohnung**
mit Zubehör zc. vom 1. 10. Bromberger-
vorstadt zu vermieten. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 gut möbl. Zimmer und Kabinett
für 1 auch 2 Herren zu vermieten.
Neustädt. Markt 12.

2 Stuben und Küche und Stube
und Küche zu vermieten
Hoffstraße 17.

Beeres Zimmer vom 1. Oktober zu
vermieten **Mellienstr. 85.**

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Poststr.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Wädchenstube, v. 1. Oktober
1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

4 Zimmer-Wohnung, Mellienstraße
112, 1. Etage,
reichl. Zubeh., elektr. Licht, Gas u. Ba-
einrichtung per 1. 10. zu vermieten.
Ludwig, Mellienstr. 112a part. l.

Wohnung
Gartenstr. 14, part., 2 Zim.,
Küche u. 3. b., v. 1. 10. z. verm. Zu erste.
Schuhmacherstr. 24 **Restaur. Papprot.**

**Gut möbl. Vorderzim. m. Schreib-
tisch** auf Wunsch a. Schlafkab.
sof. z. verm. **Coppernitsstr. 41, 2.**
In meinem Hause **Jakobstraße 7**
ist die

2. Etage,
bisher von Herrn Justizrat **Felichen-**
feld bewohnt, vom 1. Oktober d. Js.
oder später anderweitig zu vermieten.
Robert Tilk.

Cisteller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdehülle
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.